Elfriede Hansel

Ich bin am 17.07.1924 geboren, in Bielitz-Biala (Bielsko-Biała) und das gehört zu Schlesien. Und das was früher Ungarn- der Vater war Österreichischer Offizier noch- Und das Gebiet ist erst 19--, nach dem Ersten Weltkrieg zu Polen gefallen. Das war früher Alt-Österreich.

Und wir sind dann erst nach dem Weltkrieg gefallen, das hat dann Bielsko-Biała geheißen. Die Eltern hatten ein Leichenbestattung und wir waren die deutsche Minderheit in Polen. Ich bin in die deutsche Schule gegangen - zuerst Kindergarten und dann Schule. Und dann hab ich eine Handelsschule gemacht und dann bin ich in die Schneiderlehre gegangen, und dann ist der Krieg ausgebrochen '45. Zwischendurch war ich noch im Landjahr bei der- weil 1938 ist dann der Hitler gekommen und hat uns wieder als Deutsche- Dann waren wir Deutsche zweiter Klasse. Weil die Nationalsozialisten waren Nummer 1 und wir Deutschen, die Minderheit, waren Nummer 2. Und nach dem Landjahr ist dann bald der Krieg ausgebrochen '45. Und am 1. April '45 war ich schon bereits im Kaukasus. Da haben die Russen, wie sie gekommen sind, alle Deutschen zusammengefangen, und haben alle rausgeführt. In Russland, im Kaukasus. Und da war ich bis '48. Und bin dann- konnte ja nicht mehr zurück nach Hause, sondern bin ich in Deutsch- in Frankfurt/Oder sind wir entlassen worden, und da hab ich den Entlassungsschein von den Russen-

Und dort hat sich dann die Caritas um uns gekümmert, wir haben ja nichts gehabt, keine Kleidung und nichts. Die Caritas hat und dann auf Erholung geschickt. Und dort ham- an die Grenze von Österreich, weil wir waren zu fünft und wollten nach Österreich. Weil ich habe einen Onkel in Wien gehabt, und das war unsere Kontaktadresse. Und wir wollten wieder nach Österreich, aber die haben uns wieder zurückgeschickt, wir konnten nicht über die Grenze weil wir keine Papiere hatten. Wir sind Heimatlos geschrieben worden. Und dann hab ich durch den Onkel von- hier aus Wien, wo wir schon öfters als Kind waren, das ist zu uns nach Bielitz-Biala (Bielsko-Biała) ungefähr 300 km. Und wir waren als Kinder schon öfters beim Onkel in Wien.

Und der Vater ist dann auch - das ist der jüngste Bruder - der ist dann auch nach Wien gekommen, und da hab ich erfahren dass die Mutter zwischendurch gestorben ist. Die war mit meinem jüngsten Bruder in Krakau - ihre Schwester hat sie nach Krakau geholt. Und mein ältester Bruder war beim deutschen Militär und die Schwester war mit mir in Russland. Und ich bin nur alleine entlassen worden, und die Schwester ist noch geblieben. Und ich bin dann- hab dann durch den Onkel eine Adresse erfahren nach Bayern, nach Ottobeuren, bin dann nach Ottobeuren zu einer Cousine. Dann hats geheißen, sie haben kein Einkommen, sie müssen was arbeiten und dann bin ich als Haushilfe zu einer Familie gekommen. Und während dieser Zeit habe ich eine Freundin kennengelernt, die hat mich dann zu sich geholt nach Württemberg. Dann war ich in einer Fabrik die Wäscheerzeugung hat, da war ich als Spulerin. Und '52 hat dann der Vater mir geschrieben ich soll wieder nach Wien kommen. Dann hab ich mich bemüht um Papiere, das war ja die Demarkationslinie an der Enz. Da konnte man ohne Papiere nicht rüber.

Und dann hab ich den Pass bekommen, es ist aber dringestanden: Den deutschen (Staats)angehörigen gleichgestellt, nicht deutsche (Staats)angehörige, sondern Deutschen Angehörenden gleichgestellt. Nun gut, dann hab ich endlich die Papiere gehabt und bin '52 nach Wien. Und da hat der Vater dann - der Onkel ist unterdessen gestorben - und der Vater hat zum zweiten Mal eine Wienerin geheiratet, die dann eine Strickerei aufgemacht hat, in der Arndtstraße, im 12. Bezirk. Und da hab ich noch einmal Stricken gelernt, auf der mechanischen Maschine. xxxxxx hab Gesellenprüfung gemacht, na und dann ist aber - das Geschäft ist ganz gut gegangen, aber die Konkurrenz ist immer größer geworden. Die Eltern sind auch älter geworden und das Geschäft ist dann geschlossen worden. Und dann bin ich in ein Büro gekommen, im Schubertring, hab ich dann 9 Jahre in einem Büro gearbeitet. Und dann haben wir noch die Röhren verkauft fürs Fernsehen. Und da war ich 9 1/2 Jahre und dann bin ich in Pension. Na das war der Lebenslauf. Wir waren auch viele Kinder, wir haben immer zusammen gespielt, wir sind auch in den Kindergarten gegangen. Ich glaub 1927 oder '28 war dieser strenge Winter.

Da kann ich mich erinnern, da sind wir ganz vermummt in den Kindergarten gegangen. Und dann in die erste Klasse noch bin ich in eine Klosterschule gegangen. Da haben wir noch Schiefertafeln gehabt, und Griffel, und der nasse Schwamm ist draußen gehangen aus der Schultasche. Die haben wir immer auf dem Rücken getragen, die Schultasche nicht. Aber- naja - das war dann bis '45, gell. Und wie der Hitler dann gekommen ist, und dann war's- dann- wie soll ich sagen, es war- Haben wir doch immer verdunkeln müssen, von einer Tanzschule oder so, da war ich schon 19 oder 20 Jahre alt, also da war nichts dabei, die Jugendzeit war dann verloren eigentlich, gell. Und eben am 1. April '45 waren wir schon in Russland. Die Russen haben alle Deutschen zusammengefangen. Zuerst waren wir 14 Tage im Gefängnis, Und dann haben sie uns mit Lastwagen rausgeführt, so einem Zug, und dann sind wir in Lastwagons im Kaukasus ausgeladen worden. Also das war dann schon schiach war das. Der erste Winter war schon sehr schaich in Russland. Wir haben nichts gehabt. Die Mutter hat uns dann noch ins Gefängnis etwas zum Anziehen gebracht. Dann ist das aber in die- die waren so für die Läuse- ist das in die Entlausung gekommen, da ist das alles zusammengeschrumpft, also das konnte man gar nicht mehr anziehen. Naja, dann haben sie uns- das war im Kaukasus, da waren wir 2000 m hoch im Gebirge, Dann sind wir '46 oder '47 in die Ukraine gekommen. Nach Saporischja (Zaporizhia), und da haben wir müssen die Schiffe ausladen. Die haben Bauxit geladen gehabt, das ist - Bauxit - womit sie Aluminium machen, so rotes Pulver ist das. Da haben wir müssen die Wagons mit Kohle(?) ausladen, alles Mögliche haben wir gemacht.

Und wie gesagt, '48 haben sie dann alle Geschwisterpaare getrennt. Ich konnte nach Hause und meine Schwester ist geblieben. Also nach Hause, das heißt aus der Gefangenschaft weg. Und so sind wir durcheinandergewirbelt worden, keine Jugendzeit gehabt eigentlich. Bevor der Hitler gekommen ist haben dann die Polen die Deutschen schon ein bisschen unterdrückt. Und ich bin zu der Zeit gerade in die Handelsschule gegangen. Und zuerst haben sie uns die Fenster eingeschlagen, weil das die deutsche Handelsschule war, und dann wie der Hitler gekommen ist war das dann halt wieder anders. Aber wie gesagt, wir waren dann eigentlich nur mehr zwei, die Deutschen. Da haben wir so einen Fingerabdruck gehabt, und diesen Fingerabdruck- auf Grund dessen haben sie dann, weil 'deutsch' drauf steht- haben sie das, da ist das- hat mir jemand geschickt, das Lager aus dem Kaukasus Und da hab ich mich aber mit dem Fingerabdruck- auf Grund dessen haben uns die Russen dann eingefangen. Hat man müssen sich - das ist der Fingerabdruck - das nehmen wir dann später nochmal auf - und da steht eben Deutsch drauf. Und ich bin einen geborene Schimanek(?), aber der Hitler hat gesagt sie leben in einem Grenzgebiet und wir haben in der deutschen Schule müssen fünf Stunden polnisch lernen. Wir haben fünf Stunden polnisch Unterricht gehabt, dass wir beide Sprachen noch kennen weil wir im Grenzgebiet gelebt haben.

Die Juden hat's gegeben, weil Bielitz-Biala (Bielsko-Biała) war eine große Tuchfabrik, wir haben 90 Tuchfabriken gehabt. Und die Fabrikanten waren meistens Juden, weil die haben das meiste Geld gehabt. Und das Tuch von 'Bielitz' ist nach England geschickt und wieder zurück und haben's als englisches Tuch verkauft. Aber das waren viele Fabriken in 'Bielitz'. - Und wie war das dann mit den Juden? Konnte man - haben sie das miterlebt, als die Juden dann auf einmal verschwunden sind - oder weggezogen sind oder deportiert wurden - Wir waren eigentlich in der Nähe von Auschwitz. Also nach Auschwitz warens ungefähr 70 km von uns weg. Und da hat man eigentlich zuerst nix erfahren, gell. Und sie haben dann so jüdische- also gegen die Juden Plakate, also haben sie zum Beispiel gezeigt ein Brot mit einem Kamm und so, dass man auch nicht zum Juden einkaufen gehen soll und so weiter.

also da haben sie dann die Juden dann schon verfolgt, aber so dass sie momentan alle weg sind, das war eigentlich nicht der Fall. Das das- da haben wir eigentlich- sagt man xxx dazu, ja man hat sich damit nicht so befasst. Hatten Sie jüdische Freunde, die dann auch die Situation- Nein, nein, nein, ham'ma nicht nein. Wir haben Schulkolleginnen gehabt, also - das nicht. Aber man hat dann schon geschaut dass man nicht zu den Juden einkaufen geht und so, weil die haben auch viele Geschäfte gehabt. Überhaupt, und das Berla (Biała), das war schon eigentlich Galizien gehört, wir waren noch Schlesien. Und das war Galizien. aber die Stadt hat Bielitz-Biala (Bielsko-Biała) geheißen und es waren eben sehr viele Juden da. -

Und hatten Sie dann Angst bei den Juden einkaufen zu gehen, weil das eben nicht so gut angesehen wurde? - Ja ja, und der Vater war überhaupt gegen die Juden. Also wir sind nicht in ein jüdisches Geschäft zum Einkaufen gegangen. Obwohl man immer gesagt hat wenn man am Montag zum Juden einkaufen gegangen ist konnte man am billigsten einkaufen, weil der erste Kunde hat ihm Glück gebracht. Und als Kinder haben wir uns auch immer einen Spaß gemacht mit den Juden. Die haben das - wie heißt das - Versöhnungsfest gehabt, und wir haben an einem Platz gewohnt und der eine Jude hat da gewohnt und hat aber da ein Geschäft, ein Käsegeschäft gehabt. Und an diesem Tag, Versöhnungstag durfte ihm kein Goy, - ein Goy ist ein Christ - über den Weg laufen. Und wir haben ein Haus dort gehabt das so ein bisserl drinnen war. Und da haben wir uns versteckt und wenn der gekommen ist sind wir rüber gelaufen. Und da ist er jedes Mal zurück. Bis ihm das zu blöd geworden ist, dann hat er die ganze Runde um den Platz gemacht bis woanders.

Das waren so Kindersachen, naja. Aber es waren schon sehr viele Juden da.

- Und man hat das gar nicht mitbekommen, also dass irgendwas mit den Juden passiert wenn so viele- wenn die eigentlich das Stadtbild so stark geprägt haben? Oder sind sie da vorher schon- Wie gesagt, man war zu jung um das alles so- so- Dann, schon zum Schluss, bevor dann die Russen gekommen sind, da hat man schon was gehört, dass die eben verschwinden in die Gaskammern. Aber dass das in Auschwitz war- das hat Oświęcim gehiessen zu Polen's Zeiten- da hat man das eigentlich nicht so mitgekriegt, gell. Wo der Hitler gekommen ist hats bei uns gegeben eine Junge Deutsche Partei, und die waren eben für den Hitler, und das waren die meisten, österreichische Soldaten, die da als erstes bei uns durchmarschiert sind. Und die hat man natürlich groß empfangen. Wie haben Sie das mitbekommen? Gab es da in der Schule auch so Lieder, oder wurde - Nein - das verstärkt- Nein. Dieses deutsche Lied- hätte man müssen zum BDM gehen. Und ich war nie beim BDM. Die haben ja- da war dann die Hitler-Jugend, gell, und das BDM, aber wir sind nie ins BDM. Wir sind eigentlich katholisch erzogen worden und da waren wir eigentlich gegen das Konzept. Also das war nix, nein. Die wollten dann unbedingt, dass ich zum BDM, aber ich bin dann doch irgendwie- ich bin dann eben auch ins Landjahr gekommen, dann bin ich sowieso weg. Und - na - ich bin zum BDM bin ich nicht gegangen. Meine Schwester auch nicht. Und mein Bruder war auch nicht in der Hitlerjugend. Wir waren eigentlich dagegen. Wie gesagt, politisiert ist bei uns daheim nicht worden. Waren Sie dann eher eine Ausnahme von Ihrer Umgebung oder haben viele gesagt, 'nein damit möchten wir nichts zu tun-'? Es waren schon welche die dagegen waren. Weil das hat dann langsam erst durchgesickert mit der Judenverfolgung. Das ist dann erst langsam so durchgekommen. Zuerst hat man ja nix erfahren, gell. Aber war die Hoffnung nicht da, wenn Hitler kommt, dass im Prinzip es auch für Sie, also für die deutsche Minderheiten, eigentlich besser gehen würde, also- Ja, also das haben sie gesagt, gell.

Weil wie gesagt, kurz bevor der Hitler gekommen ist haben die Polen die Deutschen schon verfolgt, gell. Und - ich glaub bis heute ist noch immer so eine Feindschaft, Polen gegen Deutsche. Aber warum das so war, das - das weiß ich nicht.

Sind ins Haus gekommen, haben den Fingerabdruck da gesehen, und haben gesehen deutsch und xxx mit- und da heben sie uns ins Gefängnis 14 Tage eingesperrt, und bis zu 2000 Leute waren wir dann. Und da waren viele Freundinnen auch aus der Schule dabei. Und dann haben sie uns auf die Lastwägen, und dann sind wir nach Südpolen, und dort haben sie uns in ein Lager gebracht. Und dort waren die deutschen Soldaten schon gefangen genommen. Und da haben wir uns total ausziehen müssen. Und dann sind wir eben gewaschen worden und die Kleidung ist in die Desinfektion gekommen. Und dann haben wir Angst gehabt damals, dass wir irgendwie auch vergast werden, weil keiner ist mehr zurückgekommen, weil die die dann sauber waren haben einen anderen Ausgang gehabt. Aber wir sind dann zurück und dann haben sie uns in die Lastwägen, und da waren wir dann, ich glaub eine Woche waren wir zu vierzigst in einem Lastwagen. Und dann haben sie immer an die Wände geklopft, ob alles dicht ist. Ja - und dann haben sie uns eben - das war - 1. April '45 haben sie uns ausgeladen im Kaukasus. Und dann sind wir wieder auf die Lastwägen und da haben sie uns dann in das Lager gebracht.

auf die 2000 m hoch. Das war in Alagir, hat das geheißen. Und da haben sie uns dann- am- ist es geheißen der Krieg ist zu Ende. Und da haben wir alle aufmarschieren müssen und da haben sie uns 5 Mal abgezählt, weil da waren sie so besoffen, die konnten nicht zählen. Aber die erste Zeit im Lager haben sie uns immer in der Nacht rausgeholt, Um einen den anderen anzuschwärzen, ob er in der Partei war, wo er gearbeitet hat. Weil dann haben sie die Leute geteilt, die irgendwo in eine- in einer- in einem Amt gearbeitet haben, die waren extra. Und die normalen Leute, wo sie nichts nachweisen konnten, die waren auch extra. Warum sie das gemacht haben, das weiß ich nicht, das waren die ersten 14 Tage. Wir sind dann krank geworden, meine Schwester und ich. Das war dann so eine Art Typhus, da haben sie die Haare geschoren, sind mit einer Maschine da durchgefahren, weil beim Typhus verliert man ja die Haare. Und meine Schwester ist nach ein paar Tagen weg von der Krankenbaracke, und ich bin liegen geblieben weil ich Fiber gehabt hab. Und nach 14 Tagen konnte ich überhaupt nicht mehr gehen (?). Und dann haben sie uns geschickt auf eine Kolchose. Und dann waren wir auf einer Kolchose, und dann haben wir auch in einem Zelt gewohnt. Und da haben wir das erste Mal die deutschen Gefangenen- die wollten das gar nicht glauben, dass die Russen Frauen nach Russland verschleppt haben. Und das weiß ich noch, in dem Zelt waren so viele Flöhe, da konnte man sich nicht- und da hat man Strohsäcke oder was gehabt zum Schlafen. Und dann sind wir wieder zurück ins Lager, Und dann glaub ich '57 ['47] (?) sind wir dann nach Saporischja (Zaporizhia. Da haben wir schon geglaubt wir können Heim, aber da haben sie uns dann in die Ukraine- Und in der Ukraine waren die Russen sehr gegen die Leute weil dort die SS furchtbar gewütet hat in der Ukraine.

Naja, aber - die erste Zeit war das ganz schlimm. Aber wissen Sie, ich sprech nicht gern über die Zeit, weil ab und zu ist es doch noch immer eine Erinnerung, und das ist dann- Dann kann ich nicht schlafen oder so. Und schon öfters haben sie mich - ich soll doch etwas schreiben oder- und ich hab ich gesagt nein, ich mach das nicht. Aber jetzt haben Sie mich erwischt.

Ich war sogar mal 14 Tage im Bergwerk, unten, 500 m unter die Erde haben wir müssen. Steinerz haben wir müssen schaufeln. Aber das war dann schon ganz schlimm. Waren das hauptsächlich Frauen? Ja Frauen. Und dann war auch eine Zeit lang gemischt. Ja Männer waren auch, weil sie haben ja auch die deutschen Männer gleichzeitig mit uns rausgeführt aus der Stadt. Und da waren zwei sehr bekannte- beide waren Geschäftsmänner. Geschäftsmänner - und beide sind relativ- nach kurzer Zeit Gefangenschaft gestorben. Und die ersten Toten haben sie überhaupt einfach über den Zaun geworfen. Darum haben die Leute durchs Rote Kreuz mache gesucht. Und wenn Du nicht gerade dabei warst und jemanden gekannt hast, da können sie bis heute suchen, die wissen nicht wo die Leute geblieben sind. Weil die die Ersten einfach nicht registriert haben. Das war schon schlimm. Und die Männer sind eher gestorben als die Frauen. Die Frauen haben doch mehr durchgehalten. Weiß nicht wieso, 21 Jahre alt waren wir wie wir da weggekommen sind. Da hat man das alles durchstehen können. Und ich wunder mich dass man eh nach so einer Jugend sich- immer noch so lange leben kann. Und da haben wir immer gesagt, wir brauchen nichts anderes, wir gehen auch mit der Glatze über die Straße, das macht uns nichts aus. Wir brauchen nur eine Kiste in der Nacht schlafen wir in der Kiste, drehen sie um, und über den Tag haben wir einen Tisch. Nur dass man Heim kommt, gell. Aber das war gute drei Jahre, gell. Das war dann schon ein bissl arg. Haben sie- Ja? Und das weiß kein Mensch, heutzutage spricht über das niemand mehr. Viele wissen auch das gar nicht, dass die Russen die Leute- und viele Freundinnen sind nach Sibirien gekommen. Und das soll noch schlimmer gewesen sein als im Kaukasus. Und das ist halt ein Grenzgebiet, wo das gewechselt hat. Österreichische Zeiten und dann Polen und dann Deutsch und jetzt ist wieder Polen. So ist es halt.

Und in der Unterkunft, weil Sie meinten Sie hätten so einen Kasten. Wie haben Sie da überhaupt geschlafen? Was gab's da für Unterkünfte? So Lager da in- in Kolchose- Im Lager haben wir Stockbetten gehabt, aber nur Bretter, keine Decken oder Matratzen. Und zugedeckt mit Decken, haben wir schon bekommen glaub ich. Kann ich mich nicht mehr so erinnern. Und dann waren wir in der Kolchose, da waren wir in einem Raum, da war die Hälfte von dem Zimmer zu neunt. Da hat's nur eine Pritsche gegeben, alle Neune haben wir darauf gelegen. Und wenn sich eine umgedreht hat haben sich alle anderen mit umgedreht. Und geheizt haben wir mit den Sonnenblumenstecken. Weil da waren große Sonnenblumenfelder, die haben wir zuerst geerntet, da sind die Köpfe von den Sonnenblumen abgeschnitten worden, die sind getrocknet worden, und mit den Stecken, die dann trocken waren haben wir dann geheizt.

Und dann haben wir doch keine Seife und nichts gehabt, und da haben wir aus der Asche Seife gemacht. Also die Asche hingeschüttet(?) und Wasser drauf. Und Wasser haben wir auch keins gehabt, mussten wir oft Schnee auftauen dass wir Wasser hatten. Also und da hab ich eine Geschichte von einer, die beschrieben hat, wie sie einmal Geburtstag gefeiert hat im Lager. Also das war schon das- das erste Jahr war schon ganz schön schlimm da. Zu essen- was haben Sie da gegessen? - Kascha(?.) Bis heute ess ich kein Mais, weil- Das hat dann immer nur ein Stückchen Brot - das war immer ganz frisch- Hat man ein Stückerl Brot, das haben die Männer oft getauscht, die wollten Zigaretten haben. Um Brot getauscht, gegen Zigaretten. Und eben meistens hats eben diese Kascha gegeben, gell. Und einmal haben sie die Kascha- die konnte man überhaupt nicht essen, da haben sie da Maschinenöl reingegeben, das konnte man überhaupt nicht essen. Weil dann haben wir ja auf der Kolchose auf den Feldern gearbeitet, Tomaten- Da waren wir ganz grün von den Sträuchern, wie wir die Tomaten geerntet haben. Und Melonen haben wir auch geerntet. Das war so quasi Erholung auf der Kolchose. War keine so große Erholung, gell. Gab es so Solidarität zwischen den Frauen, also haben Sie sich gegenseitig geholfen, aufeinander aufgepasst? Ja ja, das haben wir schon. Wir haben schon zusammengehalten. Weil es waren auch Lagerführer, die waren ganz ganz furchtbar. Die wollten sich irgendwie auslassen auf die- da sind ja nach dem Krieg dann welche verurteilt worden, weil doch dann- in- in ich glaub in Berlin waren die Prozesse. von Lagerführern, die sich furchtbar aufgeführt haben. Weil die Russen an und für sich durften uns im Lager nicht anrühren. Also das war Tabu für die Russen. Das war nicht zu machen. Und ich hab ein Glück gehabt das ich mit den Russen nichts zu tun gehabt hab. Das heißt die Lagerführer waren auch deutsche Minderheiten? - Ja, ja. Zum Teil. Unter russischer Führung. Wie hat man sich gegenseitig geholfen, wie kann man sich das vorstellen? Hatten Sie da auch Freundschaften bilden könne zwischen den Personen die da im Lager waren? Na eigentlich nicht, weil man hat mit den Menschen mit denen man in einer- wie haben wir immer gesagt - Komora - in einem- die haben zusammengehalten, aber- Man hat die anderen auch noch gekannt, aber das man irgendwie eine Freundschaft- na, das nicht. Nein, eigentlich nicht, nein. Das war schon schlimm, die Zeit dort, die drei Jahre. Hatten Sie Angst, dass Sie nicht wieder zurück kommen würden? Naja, das hatte man schon, weil das eben so lang gedauert hat. Als geheißen hat der Krieg ist zu Ende und dass sie uns dann nach Hause führen, aber das hat nicht stattgefunden, gell. Haben Leute versucht zu fliehen? Aus dem Lager? - Ja aber die sind nicht weit gekommen. Und die sind dann sehr bestraft worden.

Das wär ein weiter Weg gewesen. Gut, wir waren dann in der Nähe zum Schwarzen Meer, aber da hätten wir müssen übers Gebirge. Und das wär ein beschwerlicher Weg, und da sind die Leute nicht weit gekommen.

Als erstes hast Du irgendwo gesucht wo Du einen Anhaltspunkt hattest, wo Du hin konntest. Und wie gesagt, der Onkel da in Wien war die einzige Adresse. Weil nach Bielitz (Bielsko)konnte man ja nicht mehr zurück. Und dann hat man sich eben be- irgendwie Papiere zu erlangen. Weil was heißt heimatlos? Weil wie gesagt, das Gebiet das eben einmal deutsch- na österreichisch - deutsch - polnisch war, das ist ein bissl schwierig, gell.

Das heißt Sie hatten auch keine Möglichkeit zu arbeiten als Heimatlose? Oder wie wurden Sie überhaupt behandelt in dem Sinn? Naja ich bin dann eben nachdem ich die Adresse dann von der Cousine- nach Ottobeuren hingekommen.

Und dann hats geheißen, sie müssen arbeiten - na freilich, ich hab ja kein Geld gehabt. Es war nach der Umstellung in Deutschland mit dem Geld, da haben wir nur 50 DM bekommen. Na was machst Du mit 50 DM? Und beim Arbeitsamt haben sie gesagt: "Sie haben auch nix zum anziehen, und wo wollen Sie wohnen?" Und da hat's nur geheißen eben, das geht nur als Haushaltshilfe. Und so bin ich dann halt in einen Haushalt gegangen. Und da hab ich damals 40 Mark bekommen im Monat. Aber da hab ich wenigstens eine Wohnung gehabt, Essen gehabt, und so konnte man sich ein bissl- Und da bin ich aber - das Ottobeuren ist ja berühmt im Allgäu, mit der tollen Kirche und ein großes Kloster haben sie dort. Und ich bin aber zu einem Ehepaar gekommen, einem Künstlerehepaar, und der hat die Altarbilder restauriert. Und hat aber eine verrückte Frau gehabt, die den Mann total ausgepowert hat. Und ich bin dann, ich glaub nach 2 Jahren oder anderthalb fort von denen, weil das war dann nicht mehr zu machen. Die haben oft kein Geld gehabt, mir die 40 Mark zu geben. Oder ich musste Briefmarken eintauschen gehen, damit ich eine Milch krieg. Also es war- man hat so- ab und zu- man vergisst ja vieles, gell. Aber ab und zu erinnert man sich an solche Sachen, gell. Und das war bevor Sie zu Ihrem Onkel gegangen sind, die Zeit als Haushälterin? Ja das war von '48, im Sommer '48, August ja zurück, Also von '48 bis '49 war ich dort. Und dann bin ich aber nach Württemberg eben. In die Nähe von der Hohenzollernburg in die Wäschefabrik, zur Freundin. Von der Haushaltsposition sind sie dann in die Wäschefabrik nach Württemberg? Ja, hmhm. Wie lange waren Sie dort? Ja dort war ich- ich glaube auch zwei Jahre, weil '52 bin ich dann nach Wien. Zu Ihrem Onkel? - Ja. - Warum sind Sie dann nach Wien? - Na der Onkel war schon tot. Der Onkel ist- im Mai '52 bin ich nach Wien gekommen. Warum wollten Sie nach Wien? Ja wir waren als Kinder schon immer in Wien, sind wir immer zum Onkel gefahren, der Onkel ist in den Ferien zu uns gekommen und wir waren auch öfters beim Onkel in Wien. Weil wie gesagt, damals warens 350 km zu uns nach Haus. Also nicht weiter als nach Salzburg, aber Du musstest über zwei Grenzen, durch die Tschechoslowakei damals noch. Also für Sie war Wien eine Stadt, die in der Nähe Ihrer eigentlichen Heimat war? Ja. Deswegen sind Sie auch nach Wien gegangen? Ja. Weil es diese Nähe schon gab? Ja, ja, es waren sonst keine- Verwandtschaft war keine da. Eine Tante war dann noch in Jägerndorf(Krnov), die ist auch rausgeworfen worden aus dem Sudetenland. War sonst keine Verwandtschaft da außer der Onkel in Wien und der Vater war dann auch schon in Wien. Und die Mutter ist unterdessen gestorben. Und Ihr Vater, wurde der auch verschleppt, also? Ja der war auch verschleppt, aber der ist bald wieder zurück gekommen. Er ist dann glaub ich wieder '45 auch über Deutschland wieder zu unserem Onkel, zu seinem Bruder da nach Wien. Weil das war der einzige Anhaltspunkt. Weil zurück konnte ja niemand mehr. Weil dort hätten sie- zum Beispiel meinen Mann, der- die haben zuerst ein Gasthaus gehabt außerhalb von der Stadt, und der ist vom Militär zurück nach Bielitz (Bielsko), den haben sie auf zehn Jahre eingesperrt gehabt. Und der ist erst '57 aus Polen raus. Wo haben Sie ihren Mann kennengelernt?

In Deutschland bei der Schwester, die Schwester war dann auch in Deutschland, die ist in Deutschland geblieben. Und - a haben wir uns kennengelernt, und dann hab ich den geheiratet '59. Der ist aber leider nach - ich war nur drei Jahre oder vier Jahre verheiratet, da hat dann einen Gehirntumor gehabt. Und ist dann gestorben. Und ich bin dann - ich war dann eine Zeit lang in Deutschland, eben in Kempten und bin dann wieder zurück nach Wien, weil das hat mir in Deutschland nicht gefallen. Weil dort warst Du irgendwie immer ein Flüchtling in Deutschland. Das heißt in Österreich haben Sie sich zu Hause gefühlt? Ja, ja. Wie kommt das? - Ich weiß nicht warum, weil man vielleicht als Kind schon immer hier war. Dass man- ich weiß es nicht, warum. Und es waren viele Bielitzer da. Wir haben ja dann da einen Verein gehabt. Bielitz-Biala - Beskidendeutsche haben wir geheißen. Weil bei uns das Gebirge die Beskiden (Beskidy)- Und da haben wir da einen Verein gehabt. Weil die erste Zeit, sagen wir so in den 50er Jahren, hat einer nach den Anderen gesucht. Und es waren ja viele die mit den kleinen Kindern schon aus Bielitz (Bielsko) raus sind. Dann haben sich halt zu dem Verein alle wieder versammelt um ein bisschen von früher zu erzählen oder wie, gell. Weil viele sind auch in Deutschland geblieben.

Weil die Polen haben die Deutschen dann rausgeschmissen, und die sind aber alle in Deutschland geblieben. Und in Deutschland hats ja dann den Lastenausgleich gegeben, während in Österreich haben wir nichts gekriegt.

Obwohl ich jetzt 22 € Kriegshilfe krieg, monatlich. 22 € und ein paar Cent.

Und hier in Wien, wo sind Sie da hin? Sie wussten Sie wollten nach Wien und Ihr Vater ist auch hierher gekommen - Ja. Haben Sie dann erstmal mit Ihrem Vater zusammen gewohnt? Naja alle beim Onkel in der Wohnung auf der Winkelmannstraße haben wir gewohnt. Also Ihr Vater, seine neue Frau und Sie haben dann dort gewohnt? - Ja. Schwester ist in Deutschland geblieben, die hat dann eben in Kempten geheiratet. Und der Bruder ist im Krieg in England gelandet, der Ältere und der jüngste Bruder war mit der Mutter in Krakau (Kraków), bei der Tante, das war die Schwester meiner Mutter. Und der ist erst aus Polen in den 60er Jahren nach Österreich gekommen. Der wohnt jetzt in Wels, der Bruder in England ist leider jetzt zu Weihnachten gestorben, und die Schwester ist in Bad Wörishofen, in Deutschland, im Allgäu. Und ich hab aber eine Freundin gehabt, und ich hab im Pass stehen in Bielitz geboren, und die hat gesagt Du bist aber nicht in Bielitz geboren, Du bist in Bielsko geboren, weil Du bist ja zu Polens Zeit auf die Welt gekommen. Weil nach dem ersten Weltkrieg ist ja das wieder zu Polen gekommen. Aber wir haben uns nie als Polen gefühlt, wir waren immer Deutsche, ja. Fühlen Sie sich dann mittlerweile- also wie würden Sie sich selber beschreiben? Sind Sie Österreich-Deutsche? Österreich-Deutsche bin ich, ja. Ich hab immer eine Beziehung zu Wien gehabt, immer nach Österreich, ja. Weil wir haben auch schon immer als Kinder gesagt- schön wärs, wenn man in Wien leben würde. Also das war- damals war Wien ja eine große Sache, gell. Und wie gesagt, da sind wir ja öfters zum Onkel nach Wien gekommen.

Josef Schicho

Im Oktober '38 ging ich gerade von meinen Großeltern, gehe nach Kaplitz (Kaplice), und zwei km vor Kaplitz, da ist die Ortschaft Flanzen(?).Dort seh ich so Militär mit Autos und Jeeps und so weiter und die haben gerade eine Landkarte gelesen und die Landkarte angeschaut und hab ich schon als Bub mit 8, nicht ganz 9 gewusst, das sind deutsche Militär. Ich bin Heim, das waren zwei Kilometer von daheim, ich bin geschwind Heim gerannt, Naja und da bin ich auf den Platz und da ist natürlich der große Wirbel schon gewesen, Regimentsmusik hat gespielt, Da sind sie einmarschiert und das deutsche Militär und dann ist das Freikorps gekommen. Und da ist mein Papa auch dabei und dann bin ich da halt- da haben wir schon gewartet. Und ich weiß mein Cousin, der war damals schon 28 Jahre oder 29 Jahre, der ist dann beim Freikorps(?) gegangen mit der Hakenkreuzfahne und hinten ist der Freikorps nachgekommen. Na und da war der Papa auch dabei und dann hat's geheißen der Freikorps ist nach Hause entlassen worden. Das war im '38er Jahr, ja. Und dann waren die Deutschen da, nicht, Man hat- man war eigentlich- die haben gleich - Da drin hat's viel diese Geschäfte, Lebensmittelgeschäfte, Gewandtsachen und was halt war, die haben die Deutschen alle ausgekauft. Das war gleich im '38er Jahr, '39er Jahr, haben die das alles aufgekauft, das hat's drinnen gegeben (?)und was weiß ich. Und dann hat sich das halt so - ich weiß von meinem Papa - so entwickelt, dass wir- Zuerst hat man's natürlich jubelnd begrüßt, und dann hat man bald gesehen, da stimmt was nicht, also man war da mit viel Sachen nicht einverstanden. Ich mein die besseren Posten sind natürlich nur von den Reichsdeutschen besetzt worden. Und dann ist man langsam darauf gekommen, dass man die- sagen wir die Juden verfolgt hat. Wir haben in Kaplitz (Kaplice) nur zwei Juden gehabt. Die sagen wir der- ein gewisser Doktor Rind(?) war einer, der hat mich oft- der war ein Arzt, der hat mich oft weggebracht(?). Und ein zweiter, ein Schnittwarenhändler, und die sind dann im Laufe der Zeit verschwunden. Und da gerade mein Papa auch- auch Kirchensachen, also wir sind römisch-katholisch, ja und mein Papa, also wir sind wirklich- Ob das- ja aber, mein Vater, dem hat das überhaupt nicht gefallen, mein Papa war ein alter Musikant, er war bei der tschechischen Regimentsmusik, hat er gespielt, hat er endlich Österreich und- Blas- also Blechinstrumente gekonnt. Und war im Kirchenchor, ein sehr guter Sänger. Ja es ist also so gewesen. Aber er war da- das hat halt nicht gepasst. Dann hat man diese Behinderten Leute- ich hab selber Leute gekannt, zumindest einen, der bei uns immer vorbeigegangen ist, ein Heimloser. Auf einmal war er weg, ne. Diese Leute hat man alle umgebracht. Das ist in Oberösterreich ist ja das Hartheim bekannt, das war- also da ist mein Papa überhaupt nicht einverstanden gewesen, obwohl er- ich weiß nicht, hat er nicht recht einen gehabt, er war Ortsbauernführer. Er hat immer gesagt er ist nicht bei der Partei gewesen. Aber auf der anderen Seite sagt man ja wie kann wer Ortsbauernführer werden, wenn er nicht bei der Partei ist? Also aber ich hab nie- ich weiß nicht, er ist auch danach nicht wegen dem verfolgt worden. Ja also so war das dort. Mein Vater war ja dann beim deutschen Militär, hat auch einrücken müssen. Und ist aber dann wieder Heim gekommen weil man Ortsbauernführer gebraucht hat, ja so war das. Und wir haben in Kaplitz (Kaplice) waren so über hundert Landwirtschaftliche Betriebe, aber von den hundert waren vielleicht 20 oder 25 die von der Landwirtschaft gelebt haben. Die anderen waren lauter so Nebenerwerbler, aber sie haben zwei gehabt oder ein- und in der Nazizeit hat es diese Vorschriften gegeben ob sie Milch liefen, oder Getreide liefern Und da hat mein Papa als Ortsbauernführer einen Laufburschen gebraucht und das war ich. Ich hab schon die ganzen Häuser gekannt und hab diese Vorschriften da hin gebracht. Das war eigentlich die ganze Zeit- mein Vater ist nicht viel fortgegangen aber das musste ich erledigen. Ja also so war das, das Verhältnis. Von Tschechen, wie gesagt, ich hab ja nur ein paar gekannt, die tatsächlich also Tschechen waren. Und ich weiß noch einen einzigen, der war zwar bei uns im Haus, aber der hat einmal - das war noch vor dem Einmarsch - hat er meinem Vater den Haustürschlüssel gebracht und gesagt: "Ich geh, ich trau der Geschichte nicht", weil man hat schon immer gefürchtet, dass die Deutschen- und mein Vater hat zu ihm gesagt, das weiß ich: "Aber Herr Jedlicka," so hat der geheißen, "bleiben Sie doch da" - aber nix. Aber er ist trotzdem gegangen. Aber die Anderen, die da waren haben immer alle dableiben können. Die ganze Zeit waren die da. Wie es ihnen was weiß ich - in Punkto Lebensmittel oder sonst - gegangen ist das weiß ich nicht, aber sie waren noch immer da. Unser Müller(?) war ein Tscheche und da waren noch 3 Landwirte noch da, die waren- da hat's nichts gegeben zwischen deutsch und tschechisch. In- von '38 bis '45, so ja. Dann ist halt diese Kriegszeit gekommen, nicht. Wir als Burschen naja, man hat ja Propaganda gemacht. Als Schüler, ich bin da schon in die Hauptschule gegangen, mit 10 Jahren kommt man in die Hauptschule. Vorher in der Tschechenzeit hat man immer beten müssen in der Früh, danach, Nazizeit hat's geheißen 'Heil Hitler- Wir als Buben natürlich diese Erfolge gekriegt. Mit den U-Booten, Flieger, dass Militär einmarschiert ist, Sondermeldungen. Während der Schulzeit auf einmal ist eine Sondermeldung- also wir als Buben waren begeistert. Ist ja ganz klar, aber das waren lauter Propagandasachen. Ja bis dass man halt dann langsam darauf kam: 'Da stimmt was nicht.' Ich mein man hat dann gesehen, der ist gefallen und der ist gefallen, unsere Soldaten, uns hat man erst einrücken müssen, ein Cousin, der war Offizier, ist gefallen, mein Onkel ist gefallen, ne. Und dann hat man schon- da waren dann ja so schwer verwundete, und so weiter und so fort. Also da hat viel nicht gestimmt und dann hat man diese Schwarze, wie man das genannt hat, also diese Ding gehört, diese- ausländischen Sender in erster Linie schweizer, Beromünster war einer das weiß ich noch und noch ein zweiter. Das war natürlich schwer, unter Strafe verboten, aber da hat man die Wahrheit erfahren. Und meine Verwandt- also sagen wir mein Papa hat dann in der Nacht gehört wie's in Wirklichkeit war an der Front. Aber wir als Buben, bei der HJ war ich auch - das hat man aber müssen. Hat man- die Mädchen waren bei der BDM, und Deutscher Mädchen und wir waren bei der HJ. Haben wir unsere unsere Leibeserziehung, unsere sportlichen Sachen haben wir gemacht, geschossen, Ich war ein recht guter Schütze, das hat man halt alles so forciert und geschaut dass man da- so vormilitärisch hat man halt so- Ja, so war das, und dann diese Sammlungen von der Schule her. Also Papiersammlungen, Knochensammlungen, Heilkräuter gesammelt. Ne da gibts ja Bilder auch vom Heilkräuter sammeln. Ja, und diese mit den Sammelbüchsen mit denen man da gegangen ist, fürs Winterhilfswerk oder fürs- die verschiedensten- hat man da gesammelt. Und da waren wir sowieso auch beauftragt, oder von der Schule her, haben wir Punkte gekriegt, also das war lauter Ansporn, dass man halt was unternimmt. Ja als Schüler. Ich bin dann ja- das hat sich natürlich im Laufe der Zeit langsam- hat man halt gesehen und gehört und auch in den Nachrichten, gehört, die Front ist zurückgegangen und so weiter. Überall hat's dann Niederlagen gegeben und die Bomber, das war schon dann dass sie die deutschen Städte bombardiert haben, ne. Und diese Bomber sind halt dann auch über unser Gebiet geflogen. Nicht, ganze Kolonnen, die deutschen Flieger haben das nicht mehr im Stand gehalten. Und wie dann die Amerikaner in Italien unten gelandet waren da habens da unten einen Flughafen gehabt und dann sind sie von da unten auch über unser Gebiet geflogen. In der Hauptschule bin ich dann beauftragt worden, bin ich ein Melder geworden, hab einen Helm bekommen und Armbinden. Und die Schüler mussten in den Keller gehen. Alarm war meistens so um halb elf, ist meistens Fliegeralarm gewesen und dann hat's halt geheißen runter, und ich hab rausgehen dürfen. War nicht dass wo was gewesen wäre, also Bomben oder irgendwas, ne- aber ich war ein Melder. Habe nicht in den Keller gehen dürfen, aber habe so den Fliegern zugeschaut wie sie geflogen sind. So war das halt damals, immer mehr hat man gesehen, das geht halt- die ganze Geschichte geht schief. Und der Krieg, das hat man dann schon langsam überrissen, der Krieg der geht kaputt, also der wird verspielt. So da waren wir halt so jung und dann- bei uns hat es sechs Klassen Hauptschule gegeben. Und zwei- Kaplitz Kaplice) hat kein Gymnasium gehabt, Freistadt hat ein Gymnasium gehabt. Und dort hat man aus 6. Klasse Hauptschule dann so ein kleines Abitur gemacht, und ich bin schon in der 5. Klasse Hauptschule gewesen. Und da ist dann der sogenannte Volkssturm gewesen, nicht. Und ja ich mein, eines schönen Tags- das war aber danach, das hab ich noch gut in Erinnerung- 10 oder 11 Uhr Nacht war es, auf einmal werden wir aufgeweckt, mein Papa und ich. Ja wir müssen sofort hochkommen, da war schon Volkssturm, wir müssen in die Schule hochkommen. Wir haben nicht gewusst was los war aber wir mussten da hoch kommen. Wir sind da hoch gegangen, da waren schon einige, so ältere Männer und junge Kerle, ich war damals 15 Jahre alt. Und ja, da sind Verbrecher aus Mauthausen, das war dieses sogenannte - wie hat's geheißen - dieses- wo die russischen Offiziere ausgebrochen sind, ich weiß nicht ob das bekannt ist. Ja das ist die Hasenjagd, die sogenannte, das hat man dann Hasenjagd genannt. Also jedenfalls sind wir dann dort da hingekommen und da waren dort waren da ich weiß, mein Hauptschuldirekt- Der hat dort eine flammende Rede gehalten und 'diese Verbrecher müssen wir fangen', wir haben da nicht gewusst wer das war, das sind lauter Verbrecher hat man gesagt. Ahhh und mich hat der Hauptschuldirektor gut gekannt, na. Und ich sag da dort, 'ich nicht', und der hat das gehört. der hat geschrien: "Wer hat das gesagt, ich nicht?" und so weiter "Wer ist so feige und steht nicht auf", und so weiter. Und ich bin aufgestanden, und denk mir ich steh auf und da hat er gesagt, "Bepperl, Du? Setz Dich wieder." Na und dann war die Geschichte erledigt, na. Aber ich war da damals auch dabei. Und dann ist eine schö- da hat man dann schon Schützengräben gegraben, Baunzersperren(?) gemacht, da hat man Bäume umgeschnitten und- die Straßen, die Zufahrtsstraßen Baunzersperren(?) gemacht, ne war ja schon, was weiß ich, die Russen waren schon in Wien und so weiter. Kontrolliert, das waren- ich mein ich diese- hab da müssen das Militär was so zurück ist oder Flüchtling, die haben ja müssen kontrolliert werden. Und ich bin selber da, da ist irgendein Militarist gewesen, ein Volkssturmmann und einer von er Hitler Jugend, und da war ich auch dabei. Ab und zu. Aber da weiß ich genau, da waren diese Militär- die da zurückgefallen sind, aufgehalten worden, und Kontrollen und so weiter. Und da waren da, wo irgendwas nicht gepasst hat, musste ich mit denen in die Zentrale, in die Kaserne - wir haben eine Kaserne drinnen gehabt. Hinfahren, und dort ja hab ich praktisch die Leute angeliefert, weil da hat sich eh niemand ausgekannt, weil auf den Straßen war ja alles gesperrt. Oder die Flüchtlinge, da sind diese Siebenbürger, sind da ja da alle gekommen. Ich hab auch da diese Schafherden, Rinderherden, diese ungarischen Steppenrinder, die hat man herdenmäßig durchgetrieben, und Schafe. Schafe, ne. Die hat man auch alle vertrieben, alles von den Russen weg. Und dann diese Flüchtlingsleute, diese Banater, mit Pferden und einem Wagen dran, halt angepackt, sind halt von den Russen davon. Und da warens halt bei uns, so zwei, und dann sind sie weiter gezogen. Alle wolltens zu den Amerikanern, weil die Russen haben sie ja gefürchtet. Also das hab ich alles erlebt. ... Und dann ist es halt so gewesen, jetzt haben wir als Hauptschüler und Volkssturm wenn man das so sagen darf, im April, das ist jetzt 71 Jahre (her), sind wir zusammengezogen worden, Und da sind wir 120 so Buben, bissl älter, ich war wie gesagt 15 Jahre alt, und da haben wir Räder gekriegt - Leute haben erst ein xxx - und da sind wir zur Einkleidung nach Ebelsberg gefahren. Da bin ich, muss man sich vorstellen, vor 71 Jahren, am Osterdienstag - das kommt jetzt dann bald, nein 72 Jahren. Maria, jetzt bin ich 87, 72 Jahre, bin ich da auf der Straße wo ich reinfgefahren bin - sind wir 120 Buben sind wir durchgefahren, auf Ebersberg zu zur Einkleidung. Von uns Kapitz (Kaplice) nach Linz sind es 72 km, da sind wir in Karlsbad/Katsdorf(?) bei Linz übernachtet. Auf dem Heuboden gelegen, saukalt ist gewesen und dann den anderen Tag sind wir nach Ebersberg gefahren und da sind wir eingekleidet worden. Und als SS-ler sind wir eingekleidet worden Ein Ding, eine Afrika-SS-Uniform, damals sind unsere ja schon in Afrika gewesen, die sind dann nicht mehr da gewesen. Aber ganz eine neue Afrikauniform, SS-Uniform haben wir dort gekriegt. Und ich bin damals schon ziemlich groß gewesen, deshalb bin ich da dabei gewesen, auf Grund meiner Körpergröße. Ja und dann sind wir eingekleidet worden und dann konnten wir wieder nach Hause nach Kaplitz (Kaplice) fahren. Und ich hab drei- zwei Freunde dabei gehabt, den Otto und den Karl, naja brauch ich nicht sagen. und da sind wir durch Linz gefahren, und da war dann Fliegeralarm. Und wie wir auf der Landstraße einfahren in Linz war auf dem Hauptplatz Fliegeralarm. Wir gefahren, die Leute sind alle in den Bunkern gewesen, wie das damals war. Und wir gefahren wie der Teufel über die Niebelungenbrücke. Nicht, und nach Ufer und bei den ersten Bahnen haben wir uns da hinten versteckt und dann hat's schon gekracht. Flakschuß oder Bomben, ich weiß es nicht, aber jedenfalls sind wir Heim gekommen. Jedenfalls sind wir Heim gekommen. Und den anderen Tag mussten wir ehm- uniformierte SS-ler. Man muss sich das vorstellen, so junge Buben, SS-Uniformen. Und da mussten wir obi da nach Osten. da ist die Ortschaft Strobnitz (Horní Stropnice), Gratzen (Nové Hrady), Richtung Weitrag, Müntnitz(?), Und dort haben wir so Erdbunker bezogen, einfache Erdbunker, und dort sind wir gewesen. Und waren wir bei der Nacht, und Militär, Leutnant war unser Chef, und dann zwei Unteroffiziere, Militär haben wir schon gehabt. Waffen auch, wir sind mit der Panzerfaust ausgebildet worden, Und waren überall - haben in der Nacht, mussten auch so Posten stehen - wir waren ja Soldaten. Und da hat man dann aber bei Nacht die Russen rumpeln gehört und auf der anderen Seite hat man die Amerikaner gehört, nicht. Ich hab das erlebt, ich weiß ja das. Und dann haben wir- hat man uns ausgemustert, uns 120 Buben, da hat man dann die Kleinen- oder wie man sagt- körperlich, die hat man dann Heim geschickt. Uns, wir waren 40 Größere natürlich- sind dabei geblieben, ich bin dabei geblieben, war dabei. Uns hat man aber dann diese Afrika-Uniform weggenommen- und hat uns eine Flieger-Uniform gegeben, also wir waren keine, keine SS-ler mehr. Aber wir haben eine Armbinde gekriegt, und da ist drauf gestanden: HJ Volkssturm Kompanie. Das ist da drauf gestanden. Aber wir haben so Sold-Bücherl gehabt, sind registriert gewesen, wie bei den Soldaten. Naja und dann kam- wir müssen- da ist dann schon, was weiß ich, da St. Pölten und da unten, ist da schon gekämpft worden. Und da hat man dann- bei uns ist dann die Meldung - ich weiß, da hab ich gerade Posten gestanden - ein Telegramm hat man gebracht, wir müssen nach St. Pölten hinunter, in einen Einsatz. Ich weiß noch heute, da war der SS-Baunzer Grenadier Divisions- Dietrich, Dietrich ist ein General gewesen. Ja und wir mussten da hinunter. Jetzt ist dann- wir haben den anderen Tag Marschverpflegung gekriegt. Und da sind wir los gefahren Richtung Kaplitz (Kaplice) zurück und dann sind wir hinunter gefahren. Und wie wir ein Stückerl gefahren sind - ich habe ein recht schönes Radl gehabt, Wie wir ein Stückerl gefahren- ein paar Kilometer, stürzt unser Leutnant, der hat sich das Radl zerhauen, und kommt dann zu mir mit 40 Buben da, und nimmt sich mein Radl. Und sagt dann zu mir, dort ist ein Postauto noch gegangen, und sagt zu mir: Ich soll mit dem Postauto bis nach Kaplitz (Kaplice) nachfahren. Und dort hab ich Mut gehabt, dachte mir ich steigt's mir auf den Buckel, und da ist gerade, das weiß ich noch, ich glaub ich könnt heut sogar noch wissen wo das war, Weil ich auch ab und zu in die Gegend komm ne - (...) - hab ich mir gedacht 'Nein', da fahr ich nicht- Bin hinter den Brettlstoß gegangen, hab mich hingesetzt, hab die Marschverpflegung hergenommen - wir habe eh nie was gescheites zu essen bekommen. Und hab mal ordentlich gejaust. Und dann hab ich zusammengepackt, und da hab ich so nach anderthalb Stunden weit weg, das hat Bissenschlag(?) geheißen die Ortschaft - das steht schon lang nicht mehr, da war meine Tante, auch eine Bäuerin, da hab ich mir gedacht, da geh ich jetzt hin. Und da bin ich dann- hab ordentlich gejaust und dann bin ich halt losgegangen. Und da, das hab ich aber ein Glück gehabt oder nicht, jedenfalls haben da dann die SS-ler, die haben da so diese Desserteure und so weiter - gefangen und die haben sie an Ort und Stelle erschossen. Und ich weiß nicht ob mir auch sowas passiert wäre. Aber ich hab ein Sold-Bücherl gehabt, ich denk und war ein Soldat. Freilich hab ich diese Armbinde gehabt, Hab ich da Glück gehabt oder nicht aber jedenfalls bin ich zu keinem SS-ler gekommen. Diese Gegend kannte ich und da bin ich (...) zu meiner Tante gekommen. Die war ganz verzagt weil ich da daher komme, weil wir ja- Da war eine ganze Armee Ungarn die haben da mit den Deutschen zusammengearbeitet, die waren ja- da verbündet. Die waren da stationiert in der Gegend und die hätten mich in eine ungarische Uniform gesteckt wenn irgendwas gefährlich geworden wär, aber nein. Dort hat- ja und diese 40 die da weitergefahren sind in Kaplitz (Kaplice) haben inzwischen erfahren, was mit den Buben geschieht, dass die da hinunter sind nach St. Pölten. Und da haben sich einige Bürger von Kaplitz (Kaplice), und da war mein Papa auch dabei, haben sich da zusammengetan, haben mit dem Stadtkommandanten geredet, oder ersucht, man kann doch die Buben jetzt nicht da runter schicken. Und das hat man dann eingesehen und man hat darauf verzichtet dass die da runter fahren. Nur die die freiwillig runter fahren, und da sind, mir scheint, wie ich gehört hab 6 oder 7 tatsächlich noch weiter gefahren. Ob sie aber- das weiß ich nicht. Jedenfalls war das dann so- da hab ich wie gesagt wie der Leutnant mein Radl weg genommen hat, da hab ich zu meinem Kollegen, zum Otto hab ich gesagt: "Du, ich geh auf Bissenschlag und wenn ich nicht Heim komm sagst Du meinen Leuten wo ich bin. Und der hat meinem Papa das gesagt und der ist zu meinem Großvater gegangen und der ist zu mir gekommen, auf Bissenschlag, da hab ich auf dem Sofa geschlafen gerade weil ich ja müde war. Und der hat mich zurück Heim gebracht. Und- .. ja so ist das gewesen. Dann bin ich zu meinen Großeltern gegangen von dort weg Und dort war ich auch noch, ich weiß nicht mehr genau- und jedenfalls dann bin ich Heim gegangen nachher. zwei drei Tage bin ich von hinten rein nach Kaplitz (Kaplice)- kann man ja verschiedene Wege- Bin ich von hinten reingegangen und wie ich da Heim gekommen bin wieder, sind wir von der anderen Seite unten in unserem Garten draußen- dahergekommen mit den Geschützen - ist eh nix geschossen worden. Da ist ja dann der Krieg aus gewesen am 8. Mai. So das war die Zeit wo ich - Nazizeit - verbracht habe. Dann - naja dann waren die Russen da. Naja die Russen in Kaplitz (Kaplice) waren nicht so arg, weil da war ein General, und da haben sie sich mehr ein wenig anständiger benommen. Aber auf den Dörfern draußen draußen, wo halt die Russen waren, die waren sind auch viele Leute oder xx hat man umgebracht, erschossen. genauso wie da draußen, man hörts eh, man weiß eh wer alles umgekommen ist. Na und auch bei uns Daheim die Frauen natürlich haben sich viel versteckt- Das war nicht überall, aber das war halt die erste Zeit, das waren diese Sturmtruppen. Es sind zwar Amerikaner für zwei Tage auch da gewesen, die haben sich aber dann zurückgezogen, hinter die Bahnlinie, nicht da geht die Linie Linz-Kaplitz-Budweis. und was westlich davon war, da waren die Amerikaner stationiert und östlich davon das war unser Gebiet, Freistadt

da sind die Russen gewesen. Ja und dann naja, hat man geglaubt jetzt ist der Krieg- gottseidank, und jetzt wirds wieder so werden wie es einmal war in der Tschechei. Und das ist natürlich dann- ich hab mir' halt- das ist ein Wunschdenken gewesen aber das ist anders geworden Na und dann ist das war ungefähr, sagen wir eine Woche nachdem die Russen da waren. Auf einmal sind die Tschechen da gewesen, wir haben sie Partisanen genannt, die haben deutsche Reichsarbeits-Uniformen gehabt. Und die haben natürlich- die waren die Herren von - uns. Also die haben sich alles erlauben können. Habens zwar- gegen die Russen mussten sie aufpassen, weil die haben mit den Tschechen auch nicht gespielt. Aber- denen ist das mehr oder weniger dann wurscht gewesen, ja. Und die Tschechen, diese Partisanen haben dann gleich einmal mit den Verhaftungen angefangen. Dann die Leute vertrieben, wie das bei uns war, hat ja auch Villen gegeben, schöne Wohnungen und so weiter. Da haben sie sich einfach, die Russen haben sich ja auch keine Wohnungen sich in Beschlag genommen. Natürlich die Tschechen haben sich alles erlauben können und haben sich auch alles erlaubt. Das hat Tote gegeben, ich war selber da, haben sie Leute erschossen drinnen. Ja und das waren aber keine einheimischen Tschechen. Die waren von irgendwoher, wir haben gesagt Gesindel, wie sie das- Und die haben halt da ihr Unwesen getrieben mit den Deutschen, einfach was ihnen eingefallen ist. Ich mein und da hat man dann in unserer Nähe, da war eine so genannte alte Schule, die Kindermann Schule(?), und die hat man dann - wir haben gesagt - zu einem KZ umgewandelt. Da hat man halt- ja, die Leute, also ein paar sind halt so geflüchtet, die halt irgendwie was auf dem Kerbholz gehabt haben, nach Österreich raus, weil sonst haben sie ja nirgendwo hingekonnt. Oder xx versteckt, aber da waren natürlich die Tschechen die sie auch gesucht oder gefunden haben, also denen ist es dementsprechend gegangen, geschlagen und so weiter und so fort. Und ja, das war in Kaplitz (Kaplice). Offiziell hat es geheißen Internierungslager, aber wir haben gesagt KZ. In meinen Bücheln hab ich das eh alles beschrieben. Und ja, jetzt ist das- das war am Anfang, da hat man halt geglaubt naja das treiben sie halt am Anfang so, Und dann wird sich das irgendwie wieder normalisieren. Aber da hat man sich dann getäuscht. Ne, der Beneš mit seinen Beneš-Dekreten, da hat es geheißen die ganzen Deutschen müssen weg. Ja da hat's dann diese wilde Vertreibung gegeben. Die war so ungefähr bis im Oktober/November die 'wilde Vertreibung'. und dann haben die Russen, denen hat das dann auch nicht mehr gefallen, die haben dann einen Einspruch gemacht. Und dann hat man im '45-er Jahr mit der Vertreibung ausgesetzt, und erst im '46-er Jahr war dann die organisierte Vertreibung. Und in diese wilde Vertreibung sind halt wir reingefallen. Also als man dann ernsthaft gewusst hat man muss vertrei- Wir haben ein jeder eine Armbinde gehabt. Ich hab meine Armbinde da. Ja, da ist ein weiß- 10 cm breit hat sie ein müssen mit einem schwarzen ein- was nennt sich deutsch- Ab 14 Jahren hat man so eine Armbinde tragen müssen. Alle, Männer, Frauen, und die die Nazis waren, also bei der Partei waren, die haben zwei N(?) gehabt. 8 cm hoch. Meine Original Armbinden hab ich da, die hab ich mitgenommen. Ja, also so ist das gewesen. Und dann, das haben wir gewusst, wir müssen irgendwo weg. Am 20. Juli im '45-er Jahr waren schon Tschechen bei uns gewesen und haben's Haus angeschaut. Es ist aber dann eine Ruhe gewesen, man hat die ganzen Arbeiten gemacht, man hat Vieh gehabt, Man hat Kaikt(?), also Heu gemacht, Erdäpfel gesetzt und dann auch geerntet, alles ist weitergegangen, genau so. Aber man hat eben gewusst dass man weggehen musste. Aber man hat halt geglaubt gerade wie es bei uns war in Kaplitz (Kaplice) war, eine Stadt, da hat man eben geglaubt auf dem Land draußen, nicht, dort haben wir weg müssen. Meine Großeltern waren auf dem Land draußen und meine Tante noch weiter weg, die müssen eh nicht gehen und so weiter. Und naja dass man halt, wenn wir vertrieben werden dass heißt halt dass wir ein bissl was retten können. Nur was retten? Schuhe, Gewandt, wegtragen vielleicht, so wertvollere Bücherl, und da bin ich- da ist meine Zeit gekommen. Mein Papa hat sich nicht so viel getraut. Er ist zwar von den Partisanen unbescholten gewesen. Ich mein ich hab immer schon gerade beim Papa, weil man halt sagt er war ein Nazi, ich kann mir das nicht vorstellen, weil die haben die ganzen Nazis eingesperrt. Und er ist ja nicht so gewesen dass er wo drauf aus war. Mein Vater hat gesagt 'ich geh nicht', da von meinem Elternhaus geh ich nicht. Und er ist auch nicht gegangen, bis zum Schluss. So, und dann hat irgendeiner zu ihm gesagt er soll nicht zu viel unter die Leute gehen. Und da binich, so als Bube, da bin ich schon mehr gegen 16 Jahre gegangen, einen Rucksack voll und ich bin losmarschiert, immer wieder was rein, Gewandt, oder Wäsche. Was man halt damals- dass wenn wir fort müssen was zum anziehen haben. Eventuell auch Lebensmittel, das war aber so ein Problem. Weil die Deutschen haben ja kein Fleisch haben dürfen- also gekriegt zum kaufen und so verschiedenen Sachen. Das hat man ja nicht haben dürfen. Und da bin ich mit dem Rucksack halt immer wieder zu meiner Großtante in Zetwegen(?) (...) hab ich eine Großtante gehabt. Und dort habe ich - das war ganz bei der Grenze - da bin ich hingegangen. Nahja und hab halt wieder was hinterlegt, dass wenn wir fort müssen Daheim wir was haben. Das ist halt so gewesen und dann bin ich halt gegangen. Eine ziemliche Zeit (...) aber ich bin eigentlich nie irgendwo in Schwierigkeiten gekommen mit den Tschenchen. Ich hab meine Armbinde gehabt. Dann hab ich- in der ersten Zeit, hat man überhaupt nur 10 km vom Ort weg gedurft. Da hab ich auch ein Tuch im Tascherl (?) gehabt, das war nicht so schlimm. Ja und dann ist halt eines schönen- ja es war schon im - wann war denn das? - im Oktober. Da ist dann ein höherer- also bei uns Daheim ist das rein familiär geredet worden, wann wir fort müssen und die Verwandten auch - ja wohin? Nur Österreich. Aber wir haben ja niemanden da. Mein Onkel den ich in Linz hatte, die haben selber nicht viel gehabt. Ne? Aber wohin? Und da ist dann eines schönen Tages, da kommt ein Spezl (Freund) zu mir - und da möcht ich vorher noch was dazu erzählen. Da hat's einmal geheißen meine Tante wird eingesperrt, ne. Auch ein Bauernhaus, aber sie war allein im Haus. Und da hab ich auch, es war an einem Sonntag Nachmittag habe ich diese Post gekriegt, ich muss sofort schaun dass jemand im Haus ist. Es hat ein Ross gegeben Kühe und so weiter aber die wird zum Schluss eingesperrt. Und jetzt bin ich halt dahin. Und da war im Dorf, das ist ein ganz kleines Dorf, ganz abgelegen. Und dort hab ich halt das Vieh gefüttert, und da war so ein Bursche mit seiner Mutter, die Mutter hat Kühe gemolken, das habe ich nicht gekonnt. Und zusammen mit dem Burschen haben wir halt gearbeitet, gewirtschaftet, mehr eh nicht. Und da haben sie so ein Kalb gehabt mit 80/90 Kilo. Und die Deutschen haben ja kein Fleisch gehabt und da haben wir gesagt, wir zwei Buben erstechen das Kalb (?) Na das war vielleicht eine Prozedur, wir haben tatsächlich das Kalb haben wir umgebracht. dass wir ein Fleisch gehabt haben, und in der Nacht dann hab ich auch wieder im Rucksack das Fleisch zu den Verwandten gebracht. Wenn ich dort erwischt worden wär wär das schief gegangen, aber ist nix gewesen. Na gut und da ist halt dann im Oktober, das war am 28. Oktober '45, Da sind- da hab ich erfahren - da hab ich ein Spezl gehabt und der war bei den Leuten- heut nacht fahren die Bauern von Kaplitz (Kaplice) das waren zwei Bauern, drei Bauern eigenlich, fahren heute Nacht über die Grenze nach Österreich. Die packen einfach was auf den Wagen wie die Flüchtlinge früher gekommen sind, die packen einfach einen Leiterwagen voll mit ihren wertvollsten Sachen, Und fahren Nachts fort. Und wir haben das- und mein Spezl der war bei einem dieser Bauern und der sagt mir das. und ich sag - und wir zwei sagen - da fahren wir mit, nach Österreich - damit wir wo sind. Daheim haben wir wahrscheinlich nicht mehr viel Zeit, also wir kommen bald dran bei der Enteignung. Und da haben wir- und da ist auch eine Zusammenkunft, das war in der Ortschaft Jahrmühlen(?) hat das geheißen, und da ist ein Mädchen, die geht immer mit Leuten über die Grenze. Nicht, das ist ungefähr vier Kilometer oder nicht einmal, Maria Schnee (Dolní Dvořiště), dort in der Gegend. Und die geht über die Grenze und drüben in Leopoldschlag hat sie einen Bräutigam, der hilft ihr und die arbeiten zusammen. Der Bräutigam, Bruckmüller(?) hat er geheißen (...) Die haben da- der hat sich nicht mehr Heim getraut weil der beim Militär war - sonst wär er eingesperrt worden. Und die haben brav - das Mädchen war ungefähr 20 Jahre alt, und die haben sich das ausgemacht gehabt die zwei. Der Grenzfluss ist die Maltsch, und drüben hat der immer eine Brücke(?) gemacht in der Nacht wenn er wusste die kommt wieder mit Leuten. Naja und so ist- war das ausgemacht, dass diese Bauern die von daheim fortfahren, dass die dort hinkommen.Das war Nachts, und da haben sie gesagt, wir sollen da- die kommen da dort hin Und mein Spezl und ich, wir fahren mit den Radln dort hin. Radln haben die Deutschen auch nicht haben dürfen, die Räder haben wir in Stroh versteckt gehabt bei uns daheim. Haben wir das Stroh weg und die Radln geschnappt, ungefähr um vier am Nachmittag, 28. ich glaub Oktober wars, sind wir losgefahren und sind dort hingekommen. Diese Fuhrwägler diese Bauern mit den Rössern sind auch dorthin gekommen. Es ist- was soll ich sagen, das muss ich auch sagen- so streng hat man nicht kontrollieren können von den Tschechen, weil zwei Gendarmerie, zwei Militär da, das haben sie zu der Zeit noch nicht so- sind noch nicht so viele da gewesen. Drum war das auch nicht so- dass man so leicht erwischt worden wäre- Na jedenfalls wir waren dann dort, dann sind die gekommen, dann ist das Mädchen gekommen die war eigentlich vom Haus, ne. Und dann sind auch noch andere Leute gekommen und wir sind um halb Zehne bei Nacht losgefahren über die Grenze. Diese Wagen, diese Wagen, wir mit den Radln, Ich hab noch vorher, bevor ich weg gefahren bin von daheim hab ich noch meinen Eltern gesagt, meinen Leuten gesagt, ich fahr da mit. Ja ja haben sie gesagt, 'passt eh', Mama hat mir noch einen Rucksack gerichtet, was man halt so- nicht mehr. Und so bin ich- sind wir da hin gekommen und dann sind wir über die Grenze gefahren. Und wir sind da gefahren nach Obholz(?) das ist auch eine Ortschaft in der Nähe von Maria Schnee (Dolní Dvořiště). Und dort ist wer entgegengekommen, es war eine recht schöne Nacht, ist wer entgegen gekommen und hat gesagt, wir können nciht über die Grenze. War eh Blödsinn gewesen, aber jedenfalls wir können nicht über die Grenze und jetzt wars da. Jetzt haben sie diese Jungen, diese Bauern oder was die waren, haben die Eltern gesagt bleibt uns nichts anderes, kehren wir um. Jetzt sind wir umgekehrt, und da sind wir um 2 in der Nacht zurückgekommen nach Migolz hat die Ortschaft geheißen. Und dort- ob wir dableiben können - eh deutsche Bauern. Ob wir da bleiben können - ja ja können wir eh da bleiben, haben die Rosse eingestellt und so weiter. Ja und wir sind ich weiß, bin ja noch aufm Ding- das war am 29. Oktober. im '45-Jahr, ist eh klar. Da haben wir uns noch auf dem Heuboden oben vergraben. Und den anderen Tag sind sie (?) von dieser Ortshaft nach Kaplitz (Kaplice) gegangen und da haben sie gesagt, Kaplitz (Kaplice) haben sie groß enteignet. Da sind nämlich die Tschechen vorher- haben die Stadt umstellt. Angeblich Militär, mein Papa ist da auch zwischendurch nochmal durch gekommen. Und dann haben sie 80, an einem Tag 80 Familien verjagt. Ja da hat man die fürchterlichsten Szenen erfahren, aber so ist es halt gewesen. Und wir sind dort dann auf dem Ding gelegen, und das hab ich erfahren, und dass sie einen Teil der Deutschen in der Tschechei verschleppt haben. und jetzt saßen wir zwei Buben da, ich und mein Spezl und was tun wir da? Fahren wir wieder zurück rein oder schauen wir, dass Fahren wir wieder zurück rein oder schauen wir dass wir- weils geheißen hat dass wenn wir Heim kommen- und die Rösser und die Ding deponiert haben. Am nächsten Tag fahren wir dann über die Grenze. Nein wir fahren nicht zurück, wir fahren am anderen Tag über die Grenze nach Österreich. Und das ist tatsächlich- wir sind da den ganzen Tag gewesen, und nachts ist wieder das Mädchen gekommen. Da sind vielleicht 7, 8 oder 10 Leute extra mit Bänken (?), so großen Rucksäcken (...) Irgendwo drüben in Österreich wo hinterlegen bei Bauern oder Bekannte oder wie's halt war. Ja und tatsächlich sind wir dann, ja, sind wir dann über die Grenze, und wir sind auch rüber gekommen. Und dann hat's geheißen ja, aber die Bauern, als wir weggegangen sind haben die Bauern gesagt 'Nein wir sollen zuerst so gehen und dann die Rösser holen. Das haben wir auch gemacht, wir sind bei Leopoldschlag (...) über die Grenze gegangen, und da war der Bräutigam von dem Mädchen. Und dort haben wir unser- da hat's auf einmal- ich hab meinen Rucksack, das Radl hab ich auch dort gelassen. Ja und mein Rucksack hab ich da hinterlegt und diesem Bräutigam dem hab ich gesagt da ist mein Rucksack, meine Uhr hab ich ihm auch gegeben - Und dann hat's auf einmal geheißen er holt die Russen. Jetzt haben sich die Besitzer wo sie die Russen gehört haben nicht getraut. Jetzt sind wir zu dritt, wir natürlich- es war ja in der Nacht um 10 oder 11, und wir waren natürlich- mein Spezl und ich und noch ein Dritter auch so jung, Ja wir holen die Russen. Jetzt sind wir losgegangen, der Bauer wo die Russen gestanden haben ein Deutscher, ich bin mit seiner Tochter in die Schule gegangen sogar. Dieser Bauer wo wir fort gegangen sind hat er gesagt jetzt klopfts bei Deinem Fenster, und da schlaf ich und (?) Ja wir sind da hin gekommen, haben angeklopft, 'was willst Du?', ja, ich sag 'der Russe' - 'Komm gleich'. Ja er ist nicht gekommen - nochmal geklopft - und der wieder: 'Was wollt Ihr?' - 'Die Russen'. Und der ist wieder nicht gekommen. Und dort haben wir eben blöd gewesen (?). Nochmal angeklopft - er kommt schon, Und dann kommt er. Das war so ein Tor. Macht der das Tor auf - drei Tschechische Soldaten mit dem Gewehr in der Hand und wir stehen da. Haben sie uns gehabt - Tschechen - Pistolen und Soldaten. Ja und das hab ich nicht anders - ich (geh da nicht weiter drauf ein) sonst dauert das zu lang- Dann haben sie uns mitgenommen. Und dann sind andere auch noch dazu gekommen, und dann sind wir dann- das war der Posten, da waren die Tschechen in Reichenau (Rychnůvek) an der Maltsch (Malše), das ist gleich bei Maria Schnee (Dolní Dvořiště). Und dort sind wir gewesen, da mussten wir Latrinen ausräumen, dann sind sie mit uns nach- da haben sie auch so einen Wohnwagen, einen alten. der ist mit dem Ross wollte der auch über die Grenze fahren, den haben sie auch erwischt, und der hatte sein ganzes Werkzeug mit- nicht, wenn er da draußen in Österreich bleibt und fängt er halt eine Wagnerei an oder was weiß ich, aber das eine Ross da, und der Wagen- also da mussten wir uns drauf setzen und da sind sie nach Meinetschlag (Malonty) gefahren mit uns, und da war eine so genannte Watschenbaum(?), so hat man das genannt, eine tschechische Gendarmerie. Und dann sind wir hingekommen, wir zwei Buben und ein paar andere Leute- das Haus weiß ich nicht mehr genau, das steht nicht mehr. Sind wir eins zwei am Boden gelegen, so hat uns der gehauen und getreten. Und so haben sie uns geschlagen und dann haben sie uns zusammengepackt das war 10 km vor Kaplitz (Kaplice). Dann haben sie uns zusammengepackt aufgesetzt, einen Soldaten dazu, und rein nach Kaplitz (Kaplice) ins KZ. Jetzt, das waren- da sind wir- das war die Buchholzer Straße. Da sind wir rein gefahren, da haben sie uns ziemlich hinein gejagt, und da sind wir bei uns daheim vorbeigefahren. Und wir- daheim, die habens ja nicht gewusst. Sind meine Leute da? Oder sind sie verzagt? Und wie ich das Fenster hinaufschaue sehe ich das Tschechische Fahndl. Und mein Papa hätte nie ein tschechisches Fahndl drauf getan. Also gut, meine Leute sind nicht mehr da. Aber wo sind sie? Und dann sind wir rein gefahren- und beim rein fahren hat mich ein Bekannter gesehen, der noch da war. Und ich bin dann rein gekommen in dieses KZ wie wir gesagt haben. Und rauf gegangen, und da hat sich sogar ein tschechischer - Soldat oder Kapo dort - der hat sich die Ärmel hochgekrempelt, Und dann ist es angegangen, dann sind wir geschlagen worden bis dass man- ich hatte recht leicht Nasenbluten. Blut runter geronnen, komplett ausziehen, raus, kalt abduschen, ne. Und ja, so ist das eben gewesen und da war ich dann halt im KZ. Ich hab heute noch den Entlassungs- Ja, jetzt war ich im KZ. Auf der Bruck(?) gelegen, zwischen Dr. von Zettwegen(?) und Oberlehrer Opültz(?), da bin ich gelegen. Ja auf der Ding da waren auch noch einige, weiß auch nicht, 20/ 25 Leute die wir da waren. Ich bin zwei Jahre vorher durch diese Klasse in die Schule gegangen, jetzt bin ich als KZ-ler da gewesen. Also zum Essen, ich weiß nicht wie es mir ergangen wäre- ich habe da ein bisschen Glück gehabt, das hat's gegeben: So ein Stück Brot in der Früh, und einen schwarzen Kafee, der war aber gezuckert. Ein Stückerl Brot und einen schwarzen Kaffee. Dann, zu Mittag nur eine Suppe, darin istirgendwas geschwommen, und Nachts wieder, dieses Stück Brot und einen Kaffee. Untertags mussten wir in einem Steinbruch arbeiten. Und da hab ich Sachen erlebt, zum Beispiel wie ich reingekommen bin da ist ein Mann, halt ein Bauer auf dem Boden gelegen daran kann ich mich erinnern (?), sein Gesicht war total zerschlagen, das war ein Fleischklumpen das ganze Gesicht. Nie ein Arzt oder sowas, das hat's nie gegeben. Oder das andere mit Gewehrkolben gestoßen und zugehauen haben. Oder es waren halt Leute - es war einfach brutal Meuterei. Es sind aber auch Österreicher dabei gewesen. Da waren 3, die hat man nicht so gehauen. Aber da waren 3 so Burschen, Arbeitsdienstler-Burschen von Klagenfurt, die sind so 17 Jahre alt gewesen, die waren auch da bei uns in dem Raum dabei da. Und diese, denen ist es nicht anders gegangen als uns, aber gehauen sind sie nicht worden. Und eines schönen Tages haben sie gesagt: "Ihr werdet morgen entlassen" - zu den Buben. Also die haben sich gefreut, nicht, jetzt werden sie entlassen. Den anderen Tag in der Frühe haben sie sie zusammengebunden alle, und ab hinein in die Tschechei - das war entlassen. Oder - zwei Wiener sind gekommen, ein fescher Kerl- 27/28 Jahre und mit dem Onkel, einem älteren Herrn. Und wir waren ja alle geschert. Ja da hat dieser junge Kerl, der Fesche: "Ja die sollen sich unterstehen mir die Haare abzuschneiden." Ja, na des- den anderen Tag war er genauso geschoren wie wir alle. Ja so ist das im KZ gewesen. Das war dann im nächs- naja wie soll ich das sagen?- den anderen Tag das war dann Allerheiligen, der erste November. Haben sie mich gleich rausgeholt und ich hab irgendwo was arbeiten müssen, und da war gerade in Kaplitz (Kaplice), das ist neben der Kirche da in Kaplitz (Kaplice), da war gerade die Messe aus, also die Kirche war gerade aus. Und da ist unser- wir haben eine Polin gehabt in der Nazizeit, das Mädchen war bei uns. Und das war super grell (?) und die war auch nach dem Krieg noch da bei uns. Und da ist gerade die Kirche aus gewesen und die geht da vorbei und sieht mich. Sieht mich, wie ich geschlagen bin. Ich war blau (...), geschoren. Und die hat gleich zu weinen angefangen, hat gleich geflennt. Und so haben meine - naja gut- und da ist einer gefahren mit diesen- was ich arbeiten musste, und der hat mir erzählt, das halt von dieser Aussiedlerei, wie das war wie da die 80 Familien, und dass meine Eltern in Radischen (Hradiště), das ist eine Ortschaft 4 km von Kaplitz (Kaplice) weg, bei meinen Großeltern ist (sind). Mir war gleich leichter, also die sind nicht in die Tschechei verzogen worden, die sind da bei meinen Großeltern Und so haben meine Eltern auch erfahren- die haben lang geglaubt ich bin in Österreich dabei war ich da eingesperrt. Ja so, jetzt hat meine Mama- ich musste ja tagtäglich arbeiten gehen außer Sonntags. Und meine Mama hat dann- ist- hat sich da was weiß ich- ist immer tag täglich wenn wir gearbeitet hab hochgekommen von meinen Großeltern, hat ein Butterbrot gebracht, eh für meinen Spezl weil wir zusammen arbeiten mussten. Und hat immer ein Butterbrot gebracht, dass wir was zu essen- und wo wir arbeiten mussten hat sie gewusst, da im Steinbruch. Da hat sie dem Posten Zigaretten gegeben und dem Quartiersführer, das war ein Tscheche natürlich. Aber die haben das erlaubt dass sie uns das gibt. So war's und da waren wir eben im KZ. Aber wie wir da jetzt aus dem KZ rauskommen. Eigentlich möchte ich das von meinen Leuten noch erzählen, wie die vertrieben worden sind. Nämlich an dem anderen Tag, wo wir da fort sind von daheim, ist in der Früh, das war der 30. Oktober, ist in der Früh eine Kommission gekommen. Ein Soldat und gleich einer- und die Familie, die unser Haus dann übernommen hat. Und das war ein Fabrikarbeiter aus Prag mit 6 Kindern. Ja, und die haben dann mein- also sie müssen halt das Haus verlassen. Und mein Papa- und da hat man auch den Lastwagen hat man gebracht also mit so- um Deutsche Leute rein in die Tschechei zu den Bauern führen, in die Arbeit, ne. Und mein Papa ist hergegangen- und da haben wir einen bekannten Tschechen- eh von der- bekannten Tschechen, der hat das so genannte Arbeitsamt übernommen. Und zu dem ist mein Papa gegangen, dass er die Bewilligung kriegt dass er zu meinen Großeltern nach Radischen (Hradiště) hat das geheißen. dort hinkommen konnte. Und der hat die Bestätigung auch gekriegt von dem. Das hat Mzina(?) geheißen, gut gekannt, ein anständiger Tscheche, und er hat es gekriegt. Und ist dann- meine Mutter, die hat halt nochmal was wegge- von daheim. Ne da 'Sie müssen das Haus verlassen' und sie ist zum Häusel, das war noch ca. 150m weiter unten, das war unser Haus. Und da war auf einmal der Andrasch Golz(?) das war der Bur davon, das war mein Freund der mit mir überall mit war, Und dort sind dann, das haben dann die Tschechen gesehen, dass die da runter geht und wer weiß was runterbringt. Und da habens- da wollten's meine Mama noch fangen oder was weiß ich. Und die haben- die waren vorne rein und hinten ist meine Mama raus und hat sich bei einem Bach in der Scheune versteckt. So ist meine Mama von daheim weggekommen, Und mein Papa ist zurückgekommen. Und hat gesehen dass meine Mutter nicht mehr da ist, ist dann - er hat dann - also weil er- der tschechische Soldat ist dann beauftragt worden, meinen Papa nach - in Parkt(?) da haben diese Lastwagen gestanden, und da kommt er fort in die Tschechei hinein. Und wie er da- dieser tschechischen Soldat, vielleicht hat er sich erbarmt (?), das weiß ich nicht. Sind sie ein Stückerl gegangen und hat gesagt mein Papa soll weiter gehen dorthin. Und der tschechische Soldat ist verschwunden, und mein Papa ist auch verschwunden. Und dann ist er zu meiner Mutter gekommen, und die sind dann zu meinen Großeltern und dann hat es sie nicht mehr geschert. Das war also so bei meinen Eltern. Und ich war eingesperrt und meine Mutter hat Brot gebracht und die hat natürlich immer versucht, auf die Behörde ist sie gegangen, dass sie ich frei kriegt vom KZ. Wir haben, wie ich gesagt hab, die Bewachung ist nicht so gewesen wie es normal ist. Und wir haben schon - mein Spezl, der Otto und ich, wir haben in den Steinbruch gemusst, Holz vom Wald holen, und da haben sie so Posten und die haben sie uns auch frei gemacht (?) damit's ein wenig warm gewesen ist. Ja und wir waren davon dort. Die hätten uns nicht halten können, wir haben uns gut ausgekannt in der Gegend, wir sind ja daheim gewesen. Und da hat dann meine Mama gesagt, die hat dann tatsächlich bei der Behörde národní výbor hat das geheißen erreicht, dass wir erlassen werden, mein Spezl und ich. Ja und wir sind dann tatsächlich entlassen worden, und da war ich 17/18 Jahre war ich bei dieser 'Bagage' da, war ich da hin, wir sind entlassen worden, und jetzt waren wir dann - ja wann war das denn? - das war am 17./18. November war das. Und dann hat's natürlich geheißen, wir könne ja nicht dableiben, da bei meinen Großeltern, wie soll das werden? Jetzt hat meine Mama hat dann außer- irgendwie, ich weiß nicht mehr wie - eine Bewilligung gekriegt, dass mein Papa und ich, wir zwei nur, nach Österreich ausreisen können. Und zwar, am letzten Tag im November, der 30. November. Und da hat uns dann tatsächlich- mein Gott wir haben ja nichts gehabt, ein paar Bänkerl(?), sonst nichts. Und das hat dann geheißen 30 kg pro Person. Und ein Bauernbursche hat uns dann noch zur Grenze hergeführt. n sind wir über die Grenze gegangen - legal. Nicht, ein Großteil der Deutschen sind natürlich schwarz rüber- aber wir sind da legal über die Grenze gegangen. Und seitdem bin ich in Österreich. Ja wo gehen wir hin, wir wissen nicht wo. Naja jetzt hat mein Papa gewusst, in Lichtenau, das ist da eine Ortschaft nicht weit weg, Drei km von Freistadt weg da. Dort ist von uns schon eine Familie bei einem Bauern. Und dort gehen wir mal hin. Ich mein das ist schon ein Weg da von Leopoldschlag raus da da über die Straße, Und da sind wir hingekommen am Nachmittag, und dieser Ding, dieser Bekannte da Kaplitzer, war ein Sattler, Die sind da bei einem Bauern gewesen und zwar ist das das Haus gewesen, wo der verstorbene Bürgermeister da von Freital (?), der Jagsch (?) her war. Und den haben wir halt dann gefragt, wo ist ein großes Dorf, ob wir nicht irgendwo einen Platz hätten, einen Posten. Nur Landwirtschaft, wir konnten ja nichts anderes. Und da hat's geheißen dort oben beim Bauern, und dort sind wir dann gewesen- sind wir hin und ja, da bleibst halt da. Und da haben wir dann geschlafen, das war dann vom 1. auf den 2. Dezember. Haben wir halt geschlafen, und mein Papa auch. Meine Mama und meine Schwester waren ja noch in der Tschechei drin. Ja, wer- ob noch wo wer was möchte- Ja hat der Bauer gesagt, Scherb(?) hat er geheißen, hat er gesagt dort im Ort droben das vorletzte Haus, Dort der hat gesagt er nähme auch einen Buben, einen Hirten, so hat man gesagt zu den jungen Buben. Einen Hirten. Und da hat sich mein Papa gedacht, er war da 41 Jahre alt, Nicht, hinaufschauen kann er ja mal. Da ist er hinauf gegangen zu ihm. Und hat er auch wieder gefragt ob sie jemanden brauchen könnten. Hat der zu ihm gesagt, ja ich hätte auch einen Hirten gebraucht, einen Hirten würde ich mögen. Hat mein Vater gesagt, Hirten xxx (?) Kann kein Hirte werden mit 41 Jahren xxx, und da hat er gesagt, na dann bleibst halt da. Na das waren recht xxx Leut, echt super Leut. Naja jetzt waren wir zwei versorgt da. Na und da sind dann hat mein Papa- irgendwie ist wieder jemand schwarz über die Grenze gegangen, weil es waren dann noch deutsche Leute drinnen, und meine Mama und meine Schwester, die war damals 10 Jahre alt. Naja und dann hat er einen Brief geschrieben. Ist mein Vater schwarz reingegangen, und diese zwei Briefe habe ich heute noch. Und wie er da schreibt- also dass wir halt da angelangt sind, dass wir was arbeiten können, ja gut. Und dann ist das so gewesen, dass meine Mama da noch drin ist geht ja auch nicht, irgendwie soll sie ja rauskommen. Und dann am 24. Februar '46 sind dann tatsächlich meine Mutter und meine Schwester im Pfarrhof. Und dann, ja mein Papa in Grünbach, der war in Grünbach, da hat er- wollte er- hat er mich mal gefragt, was will ich werden, wo ich ja schon so alt bin. Da in Grünbach haben sie einen Tischlerlehring gesucht, ob ich nicht wollte. Ich weiß auch nicht, obwohl ich eh gern mit Holz arbeite, auch heut noch. Aber - das hat mich nicht recht angesehn (?). Dann ist die Landwirtschaftsschule in Katsdorf im '47er Jahr, was soll ich sagen. 15 km von Linz weg oder 10 km, ist dort neu gegründet worden. Und mein Papa hat mich da angemeldet, da war ich 17 Jahre alt. Und hat mich da angemeldet. Ja da war das Problem wir waren keine Österreicher. Nach unserer Vertreibung sind wir staatenlos gewesen. Jetzt hat mein Vater einen Bekannten Diplom Ingenieur, Rögner(?) hat er geheißen und der war in Urfahr in Linz draußen, Bezirksbauernkammer Sekretär. Jetzt hat mein Vater geschrieben, und dieser hat sich dann mit Landes - na wie hat er geheißen, Bruckner(?) - Landesschulinspektor hat er sich in Verbindung gesetzt Und der hat dann zugesagt, dass ich in die Schule aufgenommen werden kann. So bin ich dann, zwei Winter (...) , 6 Monate jeweils Und da ja, bin ich dann tatsächlich im '47er Jahr, Anfang November bis in Mai dauerte das, in der Schule dort gewesen. Und dann bin ich wieder zu dem Bauern heimgekommen. Im Winter haben sie mich eh nicht gebraucht, und im Sommer war ich wieder da. Da bei ihnen. Und dann bin ich wieder- das nächste Semester gewesen. Und dann bin ich halt dann schon 19 Jahre alt geworden. In der Schule obwohl ich ja praktisch Ausländer war, hat's überhaupt nix gegeben, weder von den Lehrern noch Schul-Kollegen. Diese Schul-Kollegen waren natürlich lauter Kriegsteilnehmer, schon schwer verwundet. Lauter ältere Semester, ich bin noch einer von den jüngsten gewesen. Und eines schönen Tages in der Schule, da war ich 19 Jahre alt, da haben wir dann so Exkursionen gemacht. Und eine solche Exkursion gehts nach Stadelbraura(?), und zwar war da das Hengstendepot, also a Pferde-Gschicht. Und das war amerikanische Zone. Und da hab ich zum Schuldirektor gesagt: "Ich kann da nicht mitfahren." "Ich kann nicht über die Grenze(?), Ich bin staatenlos und ich hab- Hat er zu mir gesagt: "Das ist ganz wurscht, das ist eine geschlossene Exkursion, Du fährst mit. Naja bleibt mir nichts anderes über, fahre ich mit ja. Ich hab einen Ausweis gehabt, Identitätsausweis hab ich gehabt, wie ihn jeder Österreicher hatte. Aber da hat Staatenlos dringestanden. Ich kann nicht mehr sagen, ob er eine andere Farbe hatte, aber die Grüße hat gepasst. Und auf der Brücke, in Linz, auf der Nibelungenbrücke, hinten haben die Russen gestanden und drüben die Amerikaner. Wir mussten über die Brücke, sind wir hin zu den Russischen Posten. Hat er mich geschnappt, und mich rausgezogen. Hat schon diese- weiß nicht was- ist ihm aufgefallen dieser Identitätsausweis, denn den musstest Du herzeigen. Naja, mit Gewehr aufgepflanzt, in Urfahr durchgetrieben auf die russische Kommandantur. Das war ein Gerichts- was heute das Gerichtsgebäude ist in Urfahr war die russische Kommandantur. Und dort hab ich dann - zum Teufel nochmal, in so ein Zimmer hinein, da haben 5,6 so Leute gesessen. Käseweiss im Gesicht, und die haben mir gleich gesagt, "mein Lieber, jetzt kriegst DU mal drei Tage nichts zu essen." Und dann- ich natürlich- meine Landwirtschaftsschule, ich bin praktisch fertig gewesen mit der Schule. Und da hab ich mir gedacht, zum Teufel das kann schief gehen, weil es war ja viel bekannt, was die Russen mit Leuten angefangen haben, die dann nicht mehr Heim gekommen sind. Und jetzt haben sie mich aber verhört, also ein russischer Offizier. Ich hab alles wahrheitsgetreu gesagt was war, wo ich her bin, wo ich war, Grünbach, in Katsdorf in der Schule und so weiter. Und da ist mir schier(?) geworden, sag ich ehrlich. Das KZ hab ich nicht so gefürchtet wie den einen Tag da. Und nachts dann haben sie mich entlassen. Weil es hat- und das habe ich dann erfahren, sie haben alles abtelefoniert, was ich gesagt haben, ob das stimmt und das hat dann gestimmt, folglich hab ich dann heimfahren können. In einer Gallneukirchen bin ich dann, hab ich das Auto erwischt nach Gallneukirchen und von dort bin ich nach Katsdorf in die Schule gegangen. Die Schulkollegen waren noch gar nicht da gewesen. Ja das war eine mords Geschichte. Das ich wieder da bin, nicht. Weil meine Lehrer haben alles probiert, gleich sofort von drüben. Und da hat's bei uns die Zivilverwaltung noch gegeben. Ein gewisser Sewinger(?) war der Sicherheitsdirektor vom Mühlviertel. Und der- die haben alles probiert gegenüber den Russen und haben keinen- überhaupt nicht einmal Antwort haben sie gekriegt. Weil der Sewinger(?) hat einmal einen Lehrer von mir gefragt. "Mit Deinem Buben, den die Russen eingesperrt haben-" "Ja der ist eh daheim", und da hat er eben gesagt, probier das nicht mit den Russen. Nix zu machen, das war so. Naja gut, jetzt bin ich in Katsdorf in der Schule gewesen und die Schule war fertig. Ich hab ein ganz gutes Zeugnis gehabt, Absolvent von der- später hab ich die Landwirtschaftliche Meisterprüfung gemacht, aber da war ich dann schon verheiratet. Ja und dann- ja jetzt wohin? Wir waren in der Russenzone, und ich kann nicht rum, staatenlos waren wir noch. Ja und da hat's bei Feldkirchen drunten bei der Donau da, da hat's ein Landesgut gegeben. Und ich hab einen Schulkollegen gehabt von dort droben, auch ein Bauernbube, den- und vorher waren wir bei einer Exkursion einmal droben und da hab ich das Landesgut mal gesehen. Hab mir gedacht wenn ich dort mal als Praktikant unterkomm- und der hat mich gefragt, der Chef dort, ob ich nicht ein Praktikant- und der hat zu dem gesagt, sofort soll er kommen, wir brauchen jemanden. Da drinnen, alles Handarbeit, ich hab zwar alles gekonnt, aber keine Maschinen. Und dort droben Traktoren und so weiter, ich hab ja inzwischen den Führerschein auch gemacht in der Schule. Und ja, und der Chef sagt ich darf sofort kommen. Na und ich bin dort dann das war wunderbar da droben. ich bin hochgekommen, da ist auch eine Hauswirtschaftsschule droben, aber wir haben mit der nichts zu tun gehabt, ne, Mädchen. Und da bin ich halt dann volle drei Jahre in diesem Bergheim als Praktikant gewesen. Im '50er Jahr haben wir dann die österreichische Staatsbürgerschaft gekriegt, nicht. Ja da mussten wir aussuchen, ja und dann- jetzt hat mein Papa 1952 dann ein Haus da in Katsdorf, Glandorf(?) das Ding, ja, zum pachten. Naja gut, ich bin dort dann schon drei Jahre im Bergheim gewesen, natürlich kann ja auch nicht immer dort bleiben. Naja dann pachten wir halt die Geschichte. Und dann haben wir halt am 15. März '52 haben wir das Haus übernommen in Katsdorf. Es war eine harte Zeit. Ich mein wir haben 1000 Schilling im Monat Pacht zum zahlen gehabt, gehabt haben wir nichts. Ich hab 1000 Schilling gehabt und meine Eltern haben 2000 Schilling gehabt, ja. Gehabt haben wir nichts, aber wir haben nichts verlieren können, weil wir eh nichts gehabt haben. Ne so ist das gewesen damals. Ist ja nicht unsers, Vielen ist es ja auch so gegangen. Ja und jetzt na ist halt- haben wir das halt gepachtet, es ist alles da gewesen, aber- Kühe(?) und so weiter und auch in der Küche Sachen da gewesen, das war nicht so schiach, aber die Wirtschaft nicht besser und auch nicht so groß. Aber jedenfalls wir habens dann gehabt dass wir die 1000 Schilling zusammengebracht haben. Und da haben wir damals hat man Rahm - nicht Milch sondern Rahm - geliefert. Und wir haben einen Separator, was die Milch trennt von- ich weiß nicht wie weit Sie da informiert sind- die Milch trennt zwischen Milch, Magermilch und Rahm, Butter dann noch. Und wir haben also unsere-, dieser Apparat, diese Maschine da heißt Separator, Milch-Separator. Und wir haben schon im Haus da einen Milch-Separator selber gehabt. Aber der hat so schlecht entrahmt, das hat nicht funktioniert. Ja wir brauchten einen neuen Separator. Ja, aber wir haben ja kein Geld, aber wir brauchen unbedingt einen neuen Separator. Und, da hab ich- was soll ich sagen- ich bin ein junger Kerl gewesen und bin halt da so auf die Behörden, nicht, hab ich mich schon getraut und bin schon dahin gegangen und dorthin gegangen. Ein Tierzuchtleiter von- da war schon die Tierzucht im Mühlviertel, das war auch einer von uns. Ein gewisser Ingenieur Meissner(?), hat er geheißen, der hat zu mir gesagt, Du, bin ich hingegangen, hab ihm von der Situation erzählt, was soll ich tun? Hat der gesagt, "Du, da gibts eine amerikanische Sekte, die Quäker, ich weiß nicht ist das bekannt? ist nicht bekannt? Jedenfalls ich hab da so ein Schreiben auch mitgenommen, wenn Sie sowas sehen wollen. Und, hat er gesagt, die geben Gelder her für solche Zwecke, für Vertriebene, oder auch für Siebenbürger wie es damals waren, nicht. Sagt der, und der hat mir ein Ding, eine Zusammenkunft mit dieser Amerikanerin organisiert. Und diese Frau Amerikan- also diese Amerikanerin, hat geheißen Frau Katrein(?), und ich bin im- wo heut das Heinrich-Gleißner-Haus ist in Linz, da ist ein Schiff- also ein Schiff hat da angelegt gehabt auf der Donau. Dort war die Zusammenkunft, von dieser Amerikanerin und mir als 22 Jähriger Bube. Eine nette Frau, hat gut deutsch gekonnt und ich hab ihr halt die Geschichte erzählt, dass ich Geld brauche. Ja sagt sie was ich denn brauche. Ich war eh bescheiden, hab ich gesagt 5000 Schilling. Ja - ja. Und das war am nächsten Tag oder übernächsten Tag war die Frau schon da in er Russenzone, hat uns die 5000 Schilling gebracht, Zinsenfrei sowieso. Und wenn ich gesagt hätte 10.000 Schilling hätte ich's auch gekriegt, aber- Zinsenfrei und zurückzahlen sobald als möglich, solang's geht, sobald man halt kann. Also das war eine amerikanische Sekte, Quäker- Aber ich wollte ja noch ein Haus kaufen. Geld hab ich nicht mehr gehabt, da meine Eltern haben mir das Geld gegeben. Ich kann nicht mit 80.000 Schilling ein Haus, ein Bauernhaus kaufen. Und ich bin natürlich eine eingefleischter Bauer gewesen, also Landwirt. Ich hab was gekonnt, ich hab was verstanden, ja. Und da hat's damals, da war der Marshallplan, und da hat's damals für Vertriebene, Flüchtlinge und so weiter, hat's ERP (European Recovery Program) Gelder gegeben, und zwar bis zu 100.000 Schilling zu 2%. Und des hab ich mir gedacht, das könnte ich auch unternehmen, dann würde ich vielleicht zu einem Haus kommen. Ja, und natürlich, Motorrad, hab ich gesucht- find ich tatsächlich das Haus, wo ich jetzt bin. Wie ich reingegangen bin ein Bude, nur mit Stroh gedeckt, Brillen(?), schiach, ein schiaches Haus, der Hausstock schief. Aber der Preis, nicht, der hat mir gefallen, 190.000. Und dann die Lage. Neben Freistadt da, nicht weit weg, arrondierter Grund, mitten steht das Bauernhaus drin. Die Straße nicht weit, die Bahn nicht weit, Station nicht weit, und das hat mich gejuckt. Und wie ich es gekauft gehabt hab bin ich das erste Mal mit meinem Papa hingefahren, denk ich mir was wird der sagen? Und der war drinnen und hat sich alles angeschaut, das sind 17 ha gewesen, ein Wald(?) auch dabei. Und wie wir Heim gefahren sind mit dem Motorrad, hat er schon auf dem Motorrad gesagt: "Gut hast Du gekauft." Also mir war leichter.

Herr Wagner

Ich bin am 2.10.1935 in Roma(?) geboren, das ist heute Serbien. ist ca. 60 km von Belgrad entfernt, war die letzte Garnisonstadt Österreich-Ungarns. Und Roma war 1944- hat 17.000 Bewohner und ca. 60% waren Deutsche. Wir hatten ein deutsches Gymnasium, Hauptschule, Kindergarten. Die Bevölkerung war hauptsächlich in der Landwirtschaft, ja, tätig. Meine Vorfahren waren auch Landwirte, haben auch Ländereien gehabt in Roma, rund um Roma. Die Puszta, wie der Ungar sagt, der Salasch, wie der Serbe sagt, war ca. 10 km weiter weg. Außer wir sind durch ein Serbisches Dorf gefahren und auf die Puszta gekommen. In der Zwischenkriegszeit zwischen 1. und 2. Weltkrieg, wurde die landwirtschaftliche Nutzfläche kommassiert, d.h. sie waren zusammengelegt. Und wenn man weiter weg vom Ortszentrum ein Grundstück bekommen hat, war das weniger wert und man hat ein größeres Grundstück bekommen. Und die Donauschwaben waren sehr erpicht, ja. große Flächen zu erwerben, daher waren die landwirtschaftlichen Flächen eher weiter weg. Und war dadurch größer und die Puszta war größer. Ja, ich habe die Volksschule in Roma begonnen, bis 1944, die erste, zweite und dritte. Mit sechs Jahren ist Schulpflicht bei uns gewesen. Und 1944 im Oktober sind wir evakuiert worden. Das heißt die Front zwischen Deutschen und Serben ist immer nähergekommen, und da hat man gesagt, es wird unmittelbar bei Roma(?) gekämpft werden, und die Bevölkerung wird evakuiert, für 6 Wochen ca. und dann kommen wir wieder zurück. Wir sind in große Viehwagons- ist bissl Gepäck reingebracht worden und wir waren in Personenwaggons. Und das Gepäck wurde in große Viehtransportwägen gebracht. Das hat nicht 6 Wochen gedauert, sondern es hat über 6 Monate-, der Transport ist über das heutige Kroatien- Den Ernst der Situation haben wir erfahren wie wir in der Nähe von Vukova, könnte Vukova gewesen sein- sind die Flieger gekommen, haben die Transporte beschossen, und wir sind dann in einen Tunnel gebracht worden- gezwungen worden, um eben nicht im Schussfeld dieser Angriffe zu sein und das hat einige Stunden gedauert. Und dann sind wir weiter Richtung heute Österreich bis St. Michael in der Steiermark, bei Leoben ist das. Dort sind wir ausgeladen worden, im Schulhof haben wir gewartet und dann sind wir zugeteilt worden zu den einzelnen Familien zu den Bauern rundherum. Wir waren dann 2 km ca. außerhalb von St. Michael bei einem Bauern untergebracht in einem Zimmer. Da waren die Großeltern, meine Mutter und meine Schwester in einem Zimmer, ja und für eine kurze Zeit haben wir gedacht ist kein Problem. Wir haben natürlich auch Lebensmittelkarten bekommen. Und wir haben ja sehr viele Lebensmittel zu Hause gehabt, Zucker, Mehl haben wir mitgenommen, weil wer weiß wie die Situation in Österreich war. Die finanzielle, oder finanziell weniger- und de Lebensmittel. Und da haben die Bauern haben ja Mehl gehabt, mitgenommen, und wir haben Brot gebacken. Weil das war ja was Besonderes, Brot backen. Und in Österreich hat man eher dunkles Brot gebacken. Das haben wir gesehen als das Brot der armen Leute, ja weil- die die Reicheren haben Weißbrot gegessen, das hat sich so fortgepflanzt. Heute ist das nicht mehr so, heute isst man Mischbrot und versucht sich gesund zu ernähren. Ja das ist dann in der Steiermark gewesen, dann irgendwo im Mai sind die Russen hergekommen. Da waren die Wehrmachtsangehörigen und in der Nähe beim Bauern war 40/50 Meter, da war eine Gruppe Wehrmachtsangehöriger, Und da hat einer gesprochen, dürfte ein Offizier gewesen sein. Und ich war weiter weg, mich haben sie weggeschickt, ich sollte nichts hören, Ich hab nur gehört der Krieg ist aus, ein Jeder soll sich durchschlagen. Na und die haben dann versucht über die Berge Richtung Ober(...) muss ich annehmen, und waren dann weg. Was in der Steiermark auch war- es waren da Franzosen als landwirtschaftliche Arbeiter, die sind da im (...) beim Bauer einquartiert worden, und abends ist ein Wehrmachts- ein Uniformierter sag ich mal gekommen, hat geschaut ob alle da sind, es war ein normales Verhältnis, glaub ich. Und es waren auch zwei Mädchen aus Polen würd ich meinen, sie haben nicht deutsch gesprochen. Sie konnten ein bisschen deutsch, die haben in der Landwirtschaft auch mitgearbeitet. Das war die Situation beim Bauern. Wir konnten als Kinder- sind wir in die Schule gegangen, wir sind zu Fuß gegangen, ca. 2 km, und wurden da voll integriert für die damalige Zeit. Ja, hab keine negative Erfahrung von dieser Zeit was Schule betrifft. Und auch das Leben ist für uns eigentlich ganz normal gewesen, wenn man weiß das Krieg war. Und die Erwachsenen haben doch einiges gewusst, wie es zugegangen ist in Roma(?), wie die Partisanen dort die bäuerliche Bevölkerung, die weiter weg waren überfallen haben. Was ich vom Erzählen gehört habe, dass sie die Bauern dann an die Wand gestellt haben, erschossen haben, die Geschlechtsteile abgeschnitten haben, den Frauen die Brust abgeschnitten und an die Tür genagelt haben - das hab ich nur vom Erzählen gehört, muss ich sagen. Aber es dürfte schlimm gewesen sein, weil es war die Bevölkerung, die deutschsprachige war sehr verunsichert. Daher sind von Roma, von den 10.000 Deutschen etwa sind sag ich mal 9.500 sind evakuiert und weg. Nur ein kleiner Bruchteil ist da gewesen, die mit Serben oder Kroaten verheiratet waren, die geglaubt haben es passiert ihnen nichts. Ganz so wars auch nicht, weil wo die Partisanen gekommen sind, oder die Befreiungsarmee wie die Serben heute sagen, da haben sie einen Großteil dieser Deutschen zusammengetrieben und in ein Kulturzentrum der Kroaten, der Hravatskidom- das ist keine Kirche, aber kroatisch Hrvatski Dom, haben sie zusammengetrieben, die haben sich am Boden niederlegen müssen, und dann ist- haben sie getanzt mit den Stiefeln, und ist Blut bei der Tür rausgeronnen. In der Früh sind die dann außerhalb Roma(?), und zwar es ist da die Schinderwiese - Schinderwiese ist wo die toten Kadaver von Tieren eingescharrt wurden, sind die da auch verscharrt worden. Und was sehr tragisch war, auch ein kroatischer Priester ist an einen Leiterwagen angehängt worden, mit den Füßen ist er bis zur Schinderwiese lebend rausgeführt worden, ist aber natürlich früher gestorben. Das sind Erzählungen, sind aber niedergeschrieben und das ist auch dokumentiert, könnte jeder Zeit nachgeschlagen werden, wie es war. Jetzt aber zum Leben in Rumba, in meinem Heimatort, meinem Geburtshaus. Für mich als Kind war das eine sehr schöne Zeit, wir haben Hühner, Schafe, Schweine, Kühe Pferde, gehabt, Gänse natürlich auch. Haben Arbeiter immer gehabt, Kroaten oder Ungarn, und die wollten mir immer - einige Worte ihrer Sprache beibringen, die ich als Sohn des Arbeitgebers- daher kann ich einige Worte. Ungarisch (...) bitte danke, oder Serbisch auch, (...) oder- einige Worte habens versucht. <für sie war das ein Anliegen, auch die Sprache. dass sie die weitergeben. und ich hab das sehr gut empfunden. Und wenn jemand jetzt Serbisch spricht - Ich kann nicht serbisch, aber den Klang hab ich noch in den Ohren und weiß, der spricht serbisch. Kroatisch, serbokroatisch, ist ja fast das gleiche, und ungarisch auch. Und auf die Puszta fahren, das war für mich immer ein schönes Erlebnis. Weil in der (....) da unten war ein sternenklarer Himmel, für mich war das ein Erlebnis. Und ein Verwandter - wir sind da rausgefahren am Abend und in der Nacht hat er uns den Sternenhimmel erklärt. Der große Wagen, der kleine Wagen, Kindererinnerungen, die man natürlich nicht vergisst, das positive, das schöne. Ja, was natürlich auch ist, es hat natürlich, das hab ich auch mitbekommen, da sind die Buben mit 17 schon rekrutiert worden zum Militär. Später hat sich rausgestellt, dass Prinz Eugen(?) mehr unter Druck, Freiwillig hat man gesagt, aber wirklich freiwillig sind sie nicht gegangen. Weiß ich insofern, weil zu Urlaubszeit sind die gekommen, das war natürlich ein großes Fest, wenn einer kommt mit Uniform, das hat anziehend gewirkt. Daher weiß ich es waren junge Burschen die da zur Wehrmacht oder zum Prinz Eugen wie es später geheißen hat gekommen sind, die ich so miterlebt habe. Bei großen Familienfesten- da waren immer auch- das Weinlesefest, weil da braucht man Leute für die Ernte. Und mein Großvater Mütterlicherseits, das war ein richtiger Winzer, und der hat die Verwandten immer am Sonntag eingeladen zur Ernte. Weil unter der Woche müssen sie das eigene Feld betreuen, und am Sonntag da haben sie ja Zeit und konnten Weinlese machen. Natürlich ist das nicht immer gut angekommen, aber er hat darauf bestanden. Na das waren die Weinlese - und das Dreschen, das Getreide dreschen, da gab es Dreschplätze. Das haben auch viele Leute - das war ein Familienfest immer - sind immer gekommen. Und im Herbst auch das Schweineschlachten, da haben die Bauern Zeit gehabt, haben Schweine geschlachtet, und das war immer für uns Kinder- die ganzen Verwandten- da waren 30/40 Leute und das war für uns wirklich ein Fest wo wir zusammengekommen sind, was ich so als Kind sehr positiv in Erinnerung habe. Was auch nicht vergessen werden sollte, eine Cousine die war in der Jugendarbeit tätig, Und - katholische Jugend, wie es damals- war auch Leiterin der Gruppe, weiß auch nicht wie das genau geheißen hat. Und das war dann natürlich 1941/42 eingeschränkt und sie durfte nicht so ohne weiteres diese Tätigkeit machen oder nur ja, sehr eingeschränkt. Eine andere Cousine ja- es ist ja allgemein bekannt, es hat ja die BDM Mädchen gegeben und die HJ Burschen, und sie war BDM Führerin. Und das heißt in der Familie, die eine Seite hat die andere Seite sehr gut kennengelernt. Meine Cousine als BDM-Führerin, die ist im serbischen- in die deutsche Volksschule gegangen, und dann- sie ist ja 1926/27 geboren und ist dann ins serbische Gymnasium gegangen und hat innerhalb eines halben Jahres- die serbische Sprache gelernt, und nach Schulschluss war sie eine der Besten. Sie war sehr talentiert und da hat man sie halt herangezogen als Vorbild, als BDM-Führerin, weil sie ja gut angekommen ist bei ihren Klassenkameraden. und ist wie gesagt bei den BDM-Mädchen gewesen, war auch im Ausland damals in Deutschland, und einiges mehr. Das war jetzt sozusagen die Erlebnisse, das Leben in Roma während des Krieges- vor dem zweiten Weltkrieg. Das ja für mich eine schöne Zeit war. Und wenn wir jetzt einen Sprung machen, die Evakuierung in die Steiermark war auch sehr positiv. Die Erlebnisse, wie die Russen gekommen sind, sind nicht ganz so äh- ich weiß wir sind von Umgebung in ein großes Zimmer zusammengetrieben worden. Und meine Großeltern die haben serbisch gesprochen, die konnten sich mit russisch da ein bissl verständigen. Und die Erwachsenen wussten schon um was es geht, er will Kaffee (?), und meine Großmutter, ich sag einmal war 60, ich müsste einmal nachrechnen- Sie will Kaffee kochen (?), nein, die junge Frau mit 25 soll das (?) Na was ist geschehen, na in dem Haus oben, wir habens dann gesehen, da war oben ein Schlafzimmer, hats vergewaltigt und äh- ja, das hab ich so als Kind bissl mitbekommen, die Angst und die Sorge. Und die Vorfälle. Auch meine Mutter, die ja in der Landwirtschaft- naheliegend weil sie war ja Bäuerin, hat auch in der Landwirtschaft gearbeitet, und da waren so große Stallungen, wo das Vieh, die Kühe drin- das ist so lang, in meiner Erinnerung für mich war das sehr lang, vielleicht 20 m, vielleicht war das auch länger, Und sie hat gearbeitet, von der anderen Seite ist ein Russe rein, und sie hat das gemerkt und ist gerannt um ihr Leben sag ich mal so. Hat sich versteckt, hat er nicht erwischt. Was war die Folge? Wir sind dann, die Frauen und jungen Mädchen sind dann auf die Alm rauf. Sind da rauf marschiert, die einheimischen Frauen haben sich ausgekannt, sind da rauf und waren da in gewisser Sicherheit. Das waren die ersten Wochen würde ich meinen, später hat sich das alles beruhigt. Und mein Großvater hat die weiße Binde bekommen, wurde akzeptiert, dass er mit den Russen sprechen kann. Und da ists würde ich meinen nach einigen Wochen recht friedlich zugegangen. Kann ich eigentlich da nichts Negatives sagen. Es war dann April oder Mai wie es geheißen hat naja, der Krieg ist soweit aus. Lebensmittelkarten ist eigentlich nicht vorgesehen für die Flüchtlinge. Und meine Großeltern haben gesagt wir sind Bauern, wir gehen Heim, wir haben ja niemanden. Etwas getan, ja, wir müssen die Felder bestellen, und wir sind dann einwagonniert worden, wieder so einen ähnlichen Transportwagen. Und sind mit russischer Begleitung bis Graz, und da sind zwei Partisanen gekommen und die Uhren und Schmuck abgenommen, aber trotzdem haben die Russen soweit ich das heute nachvollziehen- bis zur Ungar-serbischen Grenze gebracht. Und haben uns dann den Serben übergeben. Und wir sind dann raus, das ganze Gepäck alles zurückgeblieben, wir konnten was man so im Handgepäck bissl was mitnehmen, und sind dann in Subotica war das, in die Stärkfabrik, das dürfte eine Stärkfabrik sagt man heut nicht ganz genau was das ist. Jedenfalls sind wir dort hingebracht worden und aufgestellt worden und da sind Arbeitskräfte schon extra gebracht worden. Kinder und alte Leute andere Seite, und die Arbeitsfähigen, da war meine Cousine, auch arbeitsfähig, die sind dann zu einem kroatischen Rechtsanwalt gekommen. Nachher hab ich‘s aus Erzählungen von ihr erfahren, ist es ihr eigentlich ganz gut ergangen, sie hat alles bekommen. was damals möglich war F ist gut behandelt worden. Aber meine Eltern, meine Großeltern und ich, als Kinder sind wir dann über eine weitere Station, Sekitsch (Lovćenac), das ist auch ein deutscher Ort, auf eine Zwischenstation und von Sekitsch (Lovćenac) sind wir dann weiter nach Gakovo, ins Lager Gakovo. Lager Gakovo war schon eine sehr sehr schlimme Zeit. Besonders die Erwachsenen, die das anders in Erinnerung haben, muss ich sagen, wir haben das hingenommen. Es ist mal so, weil viele sagen, "ja und warum habt ihr euch nicht gewehrt? Und warum haben die-?" Man hat gewusst es hat keinen Sinn, das bringt nichts, da werden sie an die Wand gestellt und werden erschossen. Das ist mal so gewesen. Wir sind dann- im Herbst waren wir in Gakovo, '45/'46. Das Essen war katastrophal. Einige Zeit waren wir noch bei den Eltern, den Großeltern, dann sind wir extra in Kinderhäuser gekommen. Es ist sogar ein Lagerplan da in der Nähe, da könnte ich heute noch sagen in welchem Haus wir waren. Und das Lager ist auch abgebildet, das waren Kinderhäuser, wo eine Frau für 30/40 Kinder zuständig war. Essen hats dort kaum bekommen, es hat meistens Schrot, das da aufgekocht war haben wir bekommen. Waren dann am Boden gelegen auf Stroh, und soweit die Eltern noch mitgegeben haben Decken oder so. Bekleidung auf Stroh gelegt, waren da gelegen, sind verlaust und voll ungepflegt gewesen, natürlich sind Kinder gestorben. Die sind dann in der Früh auf die Straße gelegt worden und dann ist ein Abholwagen gekommen, hat die Leichen eingesammelt und hat's weg transportiert auf den Friedhof. Ja, das ist eine Zeit so gegangen. Es ist dann '46 im Herbst würd ich meinen ist es dann etwas besser geworden. Und zwar sind wir dann entlaust worden im Nachhinein oder in Nacherzählung war dann- In der Nationalorganisation haben dann davon gehört, dass Zivilbevölkerung interniert war und Kinder auch, ist es etwas besser geworden, und wir konnten auch innerhalb des Lagers zu den Verwandten gehen. Das wurde dann gestattet, im Herbst '46 würde ich meinen, so genau kann ich mich jetzt nicht festlegen, aber es war dann. Und meine Großmutter wenn ich da wieder zurück bin zu meiner Großmutter, die hat auf Grund der Lebensmittelversorgung Durchfall bekommen, ist dann unterernährt gestorben im Herbst '46. Und der Großvater, der ist 1990 [1890] geboren, das war ein junger Mann '45, 55 Jahre so etwa. Der musste am Feld arbeiten auch bei Kälte, und bei jeder Witterung, hat Hände und Füße verfroren, die waren ganz schwarz ange- Verfroren und hat Blutvergiftung bekommen. Ich hab mal gesehen, da hat er mir die Hände gezeigt- die ganz schwarz waren, und er ist auch an Blutvergiftung würd ich meinen gestorben, denn nach einigen Tagen ist er gestorben. Und ist dann, soweit Verwandte waren, haben sie versucht mit Schubkarren die Verwandten auf den Friedhof zu bringen. Und wenn nicht dann wie gesagt ist der Totenwagen gekommen und hat die Leichen rausgebracht. Ich war da am Friedhof weil eben der Großvater- bei Großmutter kann ich mich nicht erinnern, bei Großvater behaupt ich war ich dabei. Waren große Gruben, die sind dort reingelegen, einmal Kopf vorne, einmal Kopf hinten, ja. Und man hat gesehen, sie haben Kalk drauf geschüttet aus verwesungs- hygienischen Gründen und irgendwann sind sie zugeschüttet worden. Ja, das war in Gakovo. Was ich nicht wusste auf Grund der Dokumentation die im Fernsehen war- ich hab eine Cousine die etwas älter ist, die hat gesagt es stinkt, weil es wurde immer dran gezweifelt, wie wurden die registriert, die Toten? Und die hat gesagt, es hat eine Zeit gegeben, da musste man bei der Kommandantur stehen bleiben und da wurden die Toten aufgeschrieben, daher gibt's wirklich Listen, nen gewissen Zeitraum, wo die Toten die umgekommen sind auch registriert wurden. Ich hab das immer abgestritten, weil ich hab gesagt ich kann mir das nicht vorstellen, die sagt nein, es hat eine Zeit gegeben, wo penibel, soweit es möglich war Totenlisten geführt wurden, und die Totenlisten sollen angeblich in Sonbau(?) auch da sein, und da kann man nachweisen, dass die Verstorbenen wie gesagt im Lager waren. Und das soll auch zutreffen bei meinem Großvater und meiner Großmutter, hat man angeblich das gefunden und konnte nachweisen, dass die dort verunglückt sind. Im Lager selbst, wenn ich jetzt wieder bisserl- die Kinder betreuen. Meine Schwester war vier Jahre älter, meine Cousine drei Jahre älter. Und die haben versucht, die wurden angehalten, die Kinder in einigen Zimmern so zu sagen ein bissl zu betreuen. Lieder zu singen, soweit sie in Erinnerung haben. Dahinter war auch der Gedanke, es waren ja Priester im Lager, und die versuchten ja die Kinder da unerlaubter Weise zu betreuen. Und mit 14 Jahren haben die schon ein bissl was gewusst, und die haben sich auf die Erstkommunion so zu sagen vorbereitet. Und auch der Priester ist fallweise gekommen, Und wie's so weit war, sind die Kinder eingeladen im Vorhaus(?) zur Erstkommunion in kleinen Gruppen, und ich hatte die Aufgabe, an einer Ecke zu schauen wenn ein Partisane kommt ein Zeichen zu geben. Der andere Bursche war - weiß ich - zehn Häuser weiter, da kam ein Partisan, da haben die fluchtartig- haben das verlassen. Das hab ich gar nicht so gewusst, aber in der Dokumentation in der Kulturstiftung in München, gibt es einen- eine Dokumentation, da bin ich angeführt als Seppi Wagner. Als Roma der Türsteher war, da gab es einen Namen - ich weiß nicht auswendig - aus der Römerzeit, in den Katakomben, wo man auch so- da gibt‘s einen Namen aus der Literatur, ich weiß nicht mehr wie der heißt, der ist da angeführt, und irgendwann, in den '80er Jahren hat man gesagt ja das bist Du, Du bist angeführt, das ist dokumentiert. Das war sozusagen die Kinderbetreuung. Die katholische Kirche versuchte, die evangelische weiß ich nicht, aber die katholische- weil die Mehrheit ist ja von den Donauschwaben katholisch, und es gibt evangelische auch, und die Priester haben sich da eingesetzt und versucht uns Kinder - etwas positives mitzugeben, dass das Leben auch schöne Seiten hat. Und das hat mich auch heute geprägt. Ich sag einmal ich bin überzeugter Christ und glaube an das Gute der Menschen. So behaupte ich doch. Ich glaube an das Gute im Menschen und das hat mich auch geprägt. Ich habe auch erlebt, dass eine Frau die in der Kirche war- es hat ja Gottesdienste gegeben und soweit es möglich war ist sie in die Kirche gegangen und ein Partisane ist reingekommen Serbisch: 'Gottesdienst aus, raus.' Und ist nicht rechtzeitig rausgekommen und ist auf den Friedhof getrieben worden und ist dort erschossen worden. Eh ich weiß davon, und ganz zufällig, im Haus der Heimat hab ich da diese Geschichte erzählt, da hat eine Frau gesagt, ja das war meine Mutter. Das heißt da gibts noch in Wien lebende, die das hautnah erlebt haben, dass ihre Mutter am Friedhof erschossen wurde, weil sie zu langsam aus der Kirche gegangen ist. Das ist ein Erlebnis, und auch ein Erlebnis ist: Partisanen haben die Häuser natürlich am Dachboden nach Waffen durchsucht, und da wurde bei einem Haus in der Nähe, zweites, drittes Haus, eine Pistolentasche gefunden. Und die Frau ist so gequält worden, das hat man weit gehört. Und auf Grund- weils eben eine Pistolentasche gefunden haben, hat man sie erpressen wollen, wollte wissen ob eine Pistole- hat natürlich nichts gewusst, rein zufällig ist da eine Pistole erschossen worden. Die Leute waren schon sehr, sehr... ich find jetzt kein Wort, aber- in, da unten in der Vojvodina gibts einen Ziehbrunnen wie es auf der Puszta oder der Salasch da bekannt ist mit so einem Schwenkbaum. Und aus Verzweiflung ist ein Mann da reingesprungen und ist nicht ganz ertrunken, da war der Kopf noch etwas draußen. Den hat man dann in der Früh gefunden und herausgezogen, und ist dann natürlich beerdigt worden. Ich war auch in einem Haus dann in Ende '46, wo Leute auch (hin) gebracht wurden, und zwar '46, sind da- Gakovo ist ja ca. 10 km oder 15 km von der ungarischen Grenze, und die Bewohner der Umgebung wussten ja, wenn wir da über die Grenze kommen sind die Ungarn und dann können wir weiter nach Österreich/Deutschland. Und natürlich die Partisanen haben die ganze Zeit diese Gruppen aufgefangen. Und haben sie in ein Lager- einen Kerker gebracht, das war ein Kerker in der Kommandantur. Und zum Mittag ja sind sie aufmarschiert und wurden in das Haus gebracht, da war so eine kleine Küche, wo Frauen Schrotsuppe gekocht haben, und die Leute haben ein bisschen Schrotsuppe bekommen. Und ein Mann hat gesagt er hat Durst, und ein Partisane hat einen Kübel gebracht, einen Krug und hat ihn gezwungen das Wasser auszutrinken. Es hat sich rausgestellt er war Friseur und er hat die Partisanen rasiert und hat so Hunger gehabt, und da war ein Stück Brot auf dem Tisch. Das hat er genommen und gegessen, darum ist er in den Kerker gekommen und eingesperrt worden. Und wie gesagt, das hab ich- das ist nicht erzählt, das ist erlebt, wie ich‘s gesehen habe. So ein Kübel mit 10 Liter, oder 8 Liter, wie er gezwungen wurde, das Wasser da drin- nichts zu essen bekommen hat. Wie's weiter gegangen ist weiß ich nicht, die Erwachsenen haben gesagt: "Kinder Weg", weil neugierig sind Kinder, haben uns dann weggeschickt. Ich weiß nicht wie's ausgegangen ist. Aber das sind so Schlüsselerlebnisse, die ich ganz selten weitererzähle. Aber es- wie gesagt, meine Cousine hat angerufen(?) und hat bestätigt, es war wirklich so, wie es da in der Dokumentation geschildert wurde und auch wiedergegeben wurde. Das war jetzt das umfangreiche(?) Jahr von Gakovo, vom Lager. Jetzt- wir sind ja dann irgendwann nach Österreich gekommen. Es wurde ja '46 ein bisschen erleichtert. Man wollte ja die Alten und Kranken nicht immer da füttern. Eines muss ich jetzt wieder zurückgreifen, es sind ja Waisenkinder gewesen. Wo keine Eltern, keine Großeltern waren, man hat diese zusammengefasst, und sie wurden von serbischen, sag ich mal Pädagogen - könnte man sagen oder auch nicht - wurden die umgeschult um ihre ethnische Zugehörigkeit zu vergessen, sind in Reih und Glied durch das Lager geführt worden, mussten serbische Lieder singen, wie schlecht die Deutschen sind und die sind alle Verbrecher, hat man mir erzählt(?), hat man Serbisch gesungen, ich weiß nur sie sind dort durchgeführt worden, haben gesungen, und ich habe die Gesichter in Erinnerung und behaupte, es leben heute vielleicht noch unten in Serbien, die ihre Herkunft vielleicht nicht ohne weiteres wissen, die da umerzogen wurden. Aber es gibt einige, die auch übers Rote Kreuz mit Familienzusammenführung nach Deutschland oder Österreich gekommen sind. Und da sind auch in Wien Kinder die ich angesprochen habe, die mir erzählt haben, sie waren auch Waisen. Weil die Großeltern sind gestorben, der Vater war in Deutschland, die Mutter weiß ich nicht, ist vielleicht gestorben oder was, und sind dann nach Österreich gekommen, sie waren bei diesen Gruppen auch dabei. Das sind wie gesagt auch Dokumentationen der Sachverhaltsdarstellung wie es wirklich war. Das war jetzt ins Lager nochmal ein Rückblick. Und jetzt die Flucht und wieder nach Österreich. '46 im Herbst ist schon etwas besser geworden. Durch die Diplomatie- es wurde auch gesagt über die Diplomatie des Vatikans, über die Priester, die ja doch über die Kroaten- die kroatische Kirche Kontakt hatte, ist über das Rote Kreuz und die weite Diplomatie des Vatikans der auch mitgewirkt hat, es etwas leichter geworden. und es wurde das Lager- das Lager Gakovo ist ein deutsches Dorf, das ist- waren einmal glaub ich 2000 /3000- das könnte man mal nachschlagen, ist ja alles dokumentiert worden,15-20.000 Leute, und in der schlechtesten Zeit sind ja 60-70 pro 24 Stunden gestorben. Und das Lager ist bewacht worden. Und wie es einmal etwas einfacher wurde, das Lager nicht so streng bewacht wurde, da sind wir in der Nacht aus dem Lager raus und sind ein Stück gegangen, in ein Maisfeld, und haben dort wider die Nacht abwarten wollen. Und in der Früh, Vormittags sind die Maisernter gekommen und haben am einen Ende begonnen, den Mais zu ernten. Und wir waren dort gesessen, haben gehofft, hoffentlich kommen sie nicht so weit und wirklich wars so. Wir waren dort bei sengender Hitze. Und waren so 12-15 Personen, Cousine und die Verwandten die noch gelebt haben im Maisfeld. Was ich noch in Erinnerung habe: Wir haben nichts zu trinken und nichts zu essen gehabt. Eine Frau, eine Tante hat in einer kleinen Flasche Essig gehabt. Ganz wenig, und sie hat den Korken etwas nass gemacht und wir haben dran lutschen dürfen. Das war einer der schlimmsten Momente die ich so erlebt habe. Weil im Lager hat man Wasser trinken können. Wenn man krank war ist man gestorben, das war mal ein Teil. Aber da waren wir jetzt im Freien, haben nichts zu essen und nichts zu trinken bekommen. Waren wir die Nacht, und in der nächsten Nacht sind wir über die Grenze. Da war ein Grenzbach, und da hat es geheißen, wenn wir über den Bach drüber sind, sind wir in Ungarn und dann ists besser. Es ist auch so eingetreten. Wir sind dann in Ungarn gewesen, sind dann aufgegriffen worden von ungarischen Grenzwachen, und haben natürlich gesagt, wir sind illegal über die Grenze gekommen, wir müssen vor ein ordentliches Gericht. Wir sind dann vor ein ordentliches Gericht gekommen, ich hab das ja alles nicht gewusst. Da ist ein Richter gewesen mit Kerze und Kruzifix und wir sind dagestanden, haben gesagt, ihr wissts eh wir sind illegal über die Grenze. Jetzt fällt's Urteil: 10 Tage Arrest und dann bekommt Ihr eine Bestätigung, dass Ihr durch Ungarn zu Fuß innerhalb was weiß ich, 2 Monaten, durch Ungarn gehen müssen, dann könnt Ihr gehen. Da hab ich als Kind, als 10-Jähriger, 11-Jähriger über mich ergehen lassen, das war interessant, da warst Du im Gerichtssaal. Was dann aber war, die Frauen wurden in den Frauentrakt und die Männer, Burschen, Kinder in den Männertrakt. Und meine Mutter natürlich besorgt, ich komme zu den Männern dort. und das waren auch deutsch-sprechende, die mich als Kind--- ---wollten mich verwöhnen, haben mir zu essen gegeben. Haben selbst vielleicht- waren vielleicht auch Väter von Kindern, und für die- war das dann ein Anliegen und die haben auch Verpflegung gegeben. Und wir sind dann wie gesagt entlassen worden mit der Bestätigung und sind zu Fuß durch Ungarn marschiert. Was ich vielleicht in Roma(?) noch anführen will - wir sind zu Fuß durch Ungarn und haben eine behinderte Cousine gehabt, die kleinwüchsig, körperlich sehr behindert, geistig voll da, ist in die Hauptschule gegangen, und die hat interessanterweise das Lager überlebt. Und wir haben sie durch Ungarn mit so einem Kinderwagen, den wir gebettelt haben bekommen und haben sie durch Ungarn gebracht. Wenn ich aber jetzt einen Rückblick mache in Roma(?), ein Verwandter, ich glaube er war Tierarzt, mehrere Kinder, hat auch ein behindertes Kind gehabt, und 1943/44 haben wir diese Kinder verstecken müssen, weil ähh- im Nachhinein weiß man warum, Und der Verwandte, vom Tierarzt, Mediziner, hat sagt weißt Du, dass man meinen Bruder auch verstecken musste. Und ich weiß auch dass man die Cousine nach Möglichkeit, wenn irgendwelche Überprüfungen waren, dass man immer geschaut hat, dass sie nicht im Blickfeld ist. Und diese Cousine hat schönerweise, ja das Lager überlebt, ist in Österreich 60 Jahre alt geworden, ja, war geistig voll da, hat sich über viel unterhalten können, hat ein gutes Gedächtnis gehabt. Hat auch einiges erzählen können. Wenn ich jetzt noch anschließe- von Roma(?), die Bauern haben ja zu- im Herbst Schweine geschlachtet, Und das musste man anmelden, und ein Bauer hat gesagt warum, sind ja meine Schweine. Aber die haben dann 3-4 Schweine geschlachtet, war ein Familienfest, Auf einmal ist jemand gekommen, 'Sie haben illegal Schweine geschlachtet', haben die Schweine mitgenommen, und- ich glaube eines haben sie dagelassen, ich weiß nicht wie es weitergegangen ist, aber es war illegal. Man durfte nicht Schweine schlachten, und wurde dann angezeigt. Was da rausgekommen ist als Kind weiß ich nicht. Jetzt wenn ich nochmal bei Roma(?) bin, wir sind ja evakuiert worden 1944 im Oktober, und das Haus, die Haustiere, was soll man machen, wir haben die Tore und hinten den Garten aufgemacht, dass die Tiere raus können. Und die sind dann durch die Straßen marschiert oder waren auch in den Gärten. Was ich dann- ich hab einen Hund gehabt --- Der ist am Bahnhof mitgelaufen, konnten ihn natürlich nicht mitnehmen. Und wie es weitergegangen ist weiß ich nicht, aber später in den '60er Jahren hab ich erfahren --- --- dass ein ungarischer Knecht den Hund zu sich genommen hat, der hat ihn gekannt. Und das ist für mich natürlich --- --- ein Stein vom Herzen gefallen. Weil das sind ja die Beziehung zu den Viechern war ja besonders. Wir haben ja einen Schafbock gehabt, den bin ich geritten als Bub, als Kind. Es war also selbstverständlich, dass man Tiere hatte, und die waren ja sehr zutraulich, ne. Auch Schweine, ne. Wir haben ja drei Generationen Schweine gehabt. Zuchtschweine und anderer Schweine, und die Muttertiere, das sind ja, naja sehr mütterlich. Und wenn man da die Schweine so klein in die Hand genommen hat, das war immer sehr schön für uns Kinder. Das sind also so positive Erlebnisse. die ich nicht missen möchte. Das war wieder jetzt ein Rückblick von, von Roma(?). Ja, Flucht durch Ungarn, wir sind durch Ungarn gegangen und haben auch die Möglichkeit gehabt, bei deutsch sprechenden Ungarn, konnten wir übernachten. Und die haben uns auch Lebensmittel gegeben, weil in Ungarn ist es wesentlich besser gegangen mit der Bevölk- ist auch später ist auch die kommunistische Diktatur eingeführt worden, aber die erste Zeit war es noch besser, vor allem auf dem Land. Und wir sind dort versorgt worden. Und eh unmittelbar, sag ich mal zwei Tage vor der ungarischen[?] Grenze wurden wir wieder aufgegriffen, von einem übereifrigen Gendarm, und der hat, obwohl wir die Bestätigung hatten, der hat uns dann eingesperrt im Gemeindegefängnis. Am Samstag, und was leider passiert ist, die haben uns vergessen. Wir waren da bis Montag ohne Essen, ohne Trinken ohne etwas, und das Ganze in einem großen Raum. Und wie gesagt, das ist auch so ein Schlüsselerlebnis, wenn sie nichts zu essen haben dann wollen sie was kauen. Ich hab dann einen Lederhosenriemen gehabt und hab dran gekaut, um das Hungergefühl vielleicht zu stillen. Wie's die anderen gemacht haben weiß ich nicht, jedenfalls war das eines der so schlimmen Erlebnisse, die ich auch s in Erinnerung habe, die schon sehr prägend sind. Daher hab ich kein Verständnis wenn Lebensmittel weggeschmissen werden oder xx weggeschmissen werden. Es kostet nichts, aber die Einstellung zu Lebensmitteln ist für mich schon eine andere als für einen Großteil der Bevölkerung die das nicht miterlebt haben. Ja, dann sind wir, wie gesagt, am Montag sind wir frei gekommen. Freigelassen worden, sie haben sich entschuldigt, angeblich und dann sind wir freigelassen worden. Bis zur ungarischen Grenze. Auf der Ungarischen Seite von Fürstenfeld, Stankt Gotthard heißt glaube ich der Ort. Da waren wir an der Grenze gestanden und die Grenze war gesperrt und wir konnten nicht so ohne weiteres über die Grenze xx. Dann sind wir- in der Nacht hat sich eine Gruppe gebildet, Und zwar, warum in der Nacht? Weil das Burgenland- da waren ja Russen. Unten in der Steiermark 1945 waren die Russen und dann '47/ '46 waren die Russen in Ungarn, in unteren Teilen, Fürstenfeld, das haben wir gewusst. Wir müssen von Ungarn in die englische Zone. Und da sind wir wie gesagt bei Nacht- weil unten bei Fürstenfeld war das Burgenland nicht breit, da konnte man in der Nacht diesen Weg schon überwinden, konnten wir zu Fuß schon rüber gehen, Aber was da passiert ist, wir sind dann in der Nacht von einem Gendarm, glaub Österreichischer Gendarm, oder waren's 2? -aufgegriffen worden. Und hat gesagt, "Was wollt's Ihr in Österreich, Ihr seid keine Österreicher." "Geht's zurück wo Ihr hergekommen seid." Das hab ich noch in Erinnerung. Und er hat aber die Aussichtslosigkeit festgestellt, was kann ein Mann oder zwei mitten in der Nacht äh- wenn da 50 Personen sind, er kann 5 oder 10 aber nicht 50- Dann hat er gesagt, der zweite: "Ihr die Ihr unser Brot essts, euch brauchen wir nicht." Und dann sind wir weitergegangen, sind durch die russische Zone im Burgenland in die englische Zone, zu- bei einem Bauern gelandet, und der kannte die Situation, hat uns zu Essen gegeben. Und dann ist das irgendwie weitergemeldet worden, dann sind wir nach Spielfeld-Straß. Das war das Auffanglager anscheinend. Spielfeld-Straß, da sind wir ins Lager gekommen, sind registriert worden. Und von Spielfeld-Straß sind wir nach Eisenerz. Eisenerz war ein großes Barackenlager. Äh, und da waren wir in einem Zimmer mit anderen auch, dürften alle Flüchtlinge gewesen sein. Und da waren wir einige Wochen, haben auch zum Essen bekommen, das war- aber wir wussten, dass die Verwandten, die ja mit Pferd und Wagen, wir sind ja mit dem Zug, und die anderen Verwandten sind mit Pferd und Wagen über Kroatien und nach- ins Inn-Viertel(?) gekommen. Und haben dort gelebt, und das haben wir gewusst, und die mussten eine Bestätigung- Weiß ich nur aus Erzählungen- uns schicken, dass wir von diesem Lager in Eisenerz nach Oberösterreich gehen- fahren konnten. Und da sind wir wie gesagt nach Oberösterreich gekommen zu den Verwandten, waren auch beim Bauern im Inn-Viertel. Da waren natürlich meine Großmutter, mein Onkel mit der Tante und zwei Cousinen und auch eine ältere Dame, dann waren meine Mutter und mein Vater ist dann später gekommen, wir. Meine Schwester und ich waren praktisch in zwei Zimmern und in einem Vorhaus. Waren zu zweit in Betten gelegen, mit Strohsack am Boden, aber für uns war das ein Paradies. Der Bauer hat Kühe gehabt und da haben wir Milch bekommen, weil die Männer und Frauen geholfen haben im Stall. Und Kartoffeln, und ich hab mich da richtig satt gegessen. Mit Kartoffeln und Milch, das ist so ein Brei und da konnte ich essen so viel ich wollte. Und da hab ich mich so richtig mal, nach Jahren wenn Sie so wollen, so richtig mal satt gegessen, das Hungergefühl war da nicht mehr da. Ähm zum Essen, wie gesagt im Vergleich zum Lager war das für uns kein Vergleich, wir haben Essen bekommen. Es wurde gekocht, ja. Anscheinend haben wir auch Lebensmittelkarten bekommen. Äh, ich seh das schon sehr positiv, weil die einheimische Bevölkerung sind ja auch vom Krieg gezeichnet worden, und haben ja auch sehr viel mitgemacht. Und äh, da kann ich einiges nachvollziehen, dass einige andere sehr reserviert waren zu den Flüchtlingen und äh, dass die erste Zeit, gerade in Altheim, wo ich dann die Volksschule fortgesetzt haben, dass wir da in Flüchtlingsklassen zusammengeführt wurden und ja, da war ich in der Volksschule und dann 3., und 3. hab ich dann abgeschlossen 4. auch positiv, in der 5. bin ich in die 5. Klasse mit Österreich gekommen mit der Aussicht dass ich auf die Hauptschule gehen kann, Die hab ich dann positiv abgeschlossen, war dann zwei Jahre in der Hauptschule in Altheim. Mein Vater ist 1948 so etwa, nach Österreich gekommen, hat dann in Altheim in der Brauerei gearbeitet, später dann bei einer Baufirma in Altheim. Dann haben wir in Altheim, da war auch ein Barackenlager, ein Zimmer bekommen. Dann sind wir nach Braunau. Hab ich in Braunau die dritte Hauptschule gemacht. Für uns ist das dann schon ein gewisses normales Leben gewesen. Im Vergleich, wie gesagt, zu der Vergangenheit. Ich hab 3 Klassen Hauptschule gemacht, war dann natürlich 15 Jahre. Berufsberatung, und Berufsberatung hat gesagt: 'Der ist kräftig und stark,' 'er sollte einen Beruf erlernen, er sollte froh sein dass er eine Stelle kriegt als Lehrling.' Dann hab ich als Lehrling in Neukirchen, von Braunau ist das 10 km, eine Lehrstelle bekommen, jeden Tag mit dem Rad hin und zurück gefahren. Gerade im Winter bei Schneelage habe ich in einem Gasthaus ein Quartier bekommen, sonst bin ich immer mit dem Rad gefahren, meine Lehre absolviert, habe die Berufsschule gemacht. Und die Hauptschule hab ich natürlich auch mit fast lauter 1er gemacht. Berufsschule immer mit lauter 1er, und auch die Gesellenprüfung. Mit sehr positiv abgeschlossen. Hab dann im Beruf gearbeitet, hab gewechselt, bin nach Mattighofen in der Nähe von Braunau gekommen. War dort und dann hab ich erfahren, dass es eine weiterbildende Schule in Linz gibt, und zwar eine zwei jährige Tageswerkmeisterschule. Da hab ich mich dann auch angemeldet, meine Mutter hat gearbeitet, mein Vater hat gearbeitet, weil ich hab da ja nicht verdient, hab bissl Ersparnisse, hab die Tageswerkmeisterschule gemacht. Auch positiv abgeschlossen. Der Abschluss der Tageswerkmeisterschule war dann die Befähigung für Installateur, Schlosser und Kraftfahrzeugmechaniker. Dann haben wir erfahren, dass es in Wien die HTL Abendschule in der Schellinggasse gibt als Abendschule. Haben wir uns angemeldet, es waren andere auch Österreicher, die in der Werkmeisterschule- da haben wir uns angemeldet. Und dann bin ich in Vorbereitungskurs in der Schellinggasse in Wien gegangen und natürlich zum Abschluss mussten wir eine Abschlussprüfung machen, um die Aufnahme in die Tages- die HTL- Und dann hat man festgestellt ich hab keinen Abschluss, ich hab keinen regulären Abschluss. Hat mich der Direktor in die Kanzlei gerufen und hat mich gefragt: "Was ist da passiert?" "Sie haben die Hauptschule 3. mit Auszeichnung, sie haben die haben die Berufsschule mit lauter 1ern und haben keinen Abschluss." Da hab ich gesagt, naja der Berufsberater hat gesagt ich soll die Lehre machen und ähh- das ist das wichtigste und die Schule ist nicht so wichtig. Nachher hab ich erfahren warum, weil ein Freund von ihm ist Kraftfahrzeugmechaniker, hat sich selbstständig gemacht und wollte einen tüchtigen Schüler, einen körperlich gut arbeitenden Mitarbeiter, und wir haben da Werkstätte gebaut. und hab dort gearbeitet 4 Jahre. Hab zwei Wochen Urlaub in diesen 4 Jahren bekommen, aber auch nur weil wir in Altheim, in Braunau ein Haus gebaut hab. Und mein Vater ist dann hingefahren, hat gesagt er muss helfen beim Hausbau. Aber in dieser Zeit hat's für uns keinen Urlaub gegeben, und der 8 Stunden, nicht, 7 bis am Abend 18 Uhr und auch länger und am Samstag genauso. Es war für mich nicht so negativ, es war notwendig, andere Leute haben auch gearbeitet. Mein Vater hat auch viele Überstunden gemacht, Samstag, Sonntag. Und auch das Haus selbstständig gebaut. War ja bei einer Baufirma selbstständig. Und da war das so selbstverständlich, dass man arbeitet, wenn man Arbeit hat, unabhängig von der Uhrzeit. Meine Schwester hat bei einem Tierarzt gearbeitet, da war sie nicht angemeldet, und ähh, dann ist sie krank geworden, dann hat sichs rausgestellt sie war nicht angemeldet, ist sie zur Gewerksch- Arbeiterkammer und da ist ein Prozess geführt worden und der wurde verurteilt. Und daher bin ich auch seit dieser Zeit überzeugter Gewerkschafter. Man kann über die Gewerkschaft denken wie man will, aber für den Arbeitnehmer ist sie notwendig und auch ich hab später noch in Wertheimschwechen(?) in einem größeren Unternehmen, braucht man einen Ansprechpartner. Und für mich ist auch die Leistung der Gewerkschaft unabhängig was jetzt vielleicht vorgefallen ist bei dem ein oder anderen Funktionär. Aber ich bin ja auch seit damals ein überzeugter Gewerkschafter. Ich bin auch ein überzeugter Christ, und das ist meine Überzeugung,

die ich auch nach außen hin präsentiere, wenn es sein muss, und mach ich auch. Das war jetzt wieder ein Abschnitt, ich bin jetzt an der HTL. beim Direktor, ja wie kann das passieren? Und dann ich hab dann wie gesagt- der Berufsberater hat gemeint, ich soll den Beruf erlernen. Und über Beziehungen hab ich dann die Hauptschule- Hauptschulabschluss machen müssen. Ich hab dann zum lernen den Stoff der 4. Klasse bekommen. Und hab die Hauptschulprüfung an einem Tag von 7 in der Früh bis 17 Uhr gemacht. Über den Stoff kann ich mich noch gut erinnern, von 7-8 hab ich Werken gehabt, hab ich Vogelhäuser gemacht, und die anderen Gegenstände auch. Und aber die Prüfungskommission das war in Schwanenstadt(?), der Direktor hat die Hintergründe gewusst und war ein sehr vornehmer- zuvorkommender- Und ich hab diese Hauptschulprüfung über die 4. Klasse positiv mit einem 3er oder 2,3 abgeschlossen. Und das war dann die Voraussetzung, dass ich die HTL Abendschule, die 5-Jährige gemacht habe. Und hab auch die positiv abgeschlossen. Parallel dazu sind wir von Linz nach Wien. Und hab dann zuerst im Kolpinghaus gewohnt, und hab eine Stelle bei Wertheim, Wertheim hat ja Aufzüge, Rolltreppen und Bankeinrichtungen gemacht, und ich war bei den Bankeinrichtungen. Und in der Blütezeit waren da 1500, na 1350 Arbeitnehmer. Und in Meidling hab ich gewohnt, weil für uns Oberösterreicher war das natürlich ganz einfach. Wir haben da, sind da während des Tages arbeiten gegangen, zunächst 48 und dann 44 Stunden, und am Abend die Abendschule von halb 6 bis 9 so etwas und am Samstagnachmittag. Zuerst in der 4. Klasse waren die Räumlichkeiten da, da konnten wir am Samstagvormittag die 5. Klasse da vormittags besuchen. Es war für uns nicht ganz einfach weil die Klassen waren ja doch zwischen 45 und 50 Leute im Vorbereitungskurs. Und dann die Aufnahmeprüfung oder der Abschluss waren wir dann 25/28, Matura waren dann 20/22. Weil viele haben ja eine Partnerin gehabt, verheiratet, und das ist bei manchen schief gegangen. Ich weiß von Kollegen, die haben die Fenster auf gemacht und die Partnerin hat die ganzen Skripte zum Fenster rausgeschmissen. Es war schon sehr viel Überwindung, viel Zeit, Freizeit musste man opfern, es gab ja praktisch keine Freizeit. Ja, das war die HTL, und bei Wertheim war ich dann. Bis zu meiner Pensionierung. Wertheim ist dann getrennt worden in ein schweizer Unternehmen- hat das dann übernommen die Firma xx Schweiz. Und die Bankeinrichtung ist als selbstständiges Unternehmen weitergeführt worden. Ich war bei Wertheim bis zu meiner Pensionierung. Ja und jetzt privat vielleicht ein bisschen. Meine Frau hab ich in dem Zug kennengelernt, die ist eine Reederin aus Oberösterreich. Da sind wir im Zug gefahren, sie war in der HAK in Wels, und ich in Linz, da haben wir uns so im Zug kennengelernt, bissl geplaudert. Und sie hat gelesen, aber sie hat nur so zum Schein gelesen. Und dann haben wir uns im Zug getroffen und dann hat sich eine Beziehung ergeben. Sie war dort kaum 16, na sie war noch nicht 16, es war eine Zugsbekanntschaft. Wenn Sie wollen eine Sandkistenbekanntschaft würde man heute sagen, Ganz normal, ohne Nähebeziehung. Und sie hat dann die HAK(?) in Wels fertig gemacht. Ich war da in Linz, und dann hat es sich ergeben, sie ist nach Wien gekommen. Hat da bei Feltinger(?) im 10 Bezirk gearbeitet. Wir haben dann geheiratet. Und waren im 13. Bezirk haben wir uns eine Eigentumswohnung erworben, haben dann 1 -2 -3 -4 Kinder bekommen. Und nach dem ersten Kind ist sie zu Haus geblieben, ich hab dann bei Wertheim gearbeitet, auch als Konsulent, Freitag, Samstag, Sonntag. Und dann haben wir einen Grund gekauft. Bei 4 Kindern hat sie gemeint, eine Wohnung wie es damals war mit 55 Quadratmetern ist doch nicht das Wahre. Dann haben wir in Barenzersdorf/ bei Enzerdorf (?) einen Grund gekauft und wollten nur zum Wochenende raus, und dann hat sie gemeint nein, wir bauen ein Haus. Ich hab versucht das weiterzugeben, und zwar, man hat uns das Vermögen genommen. Wir waren ja sehr gut situiert.

Und hab immer gesagt, was Ihr im Kopf habts- - das wird euch niemand wegnehmen, egal wo und in welcher Situation. Und das ist auch glaub ich der Fall, weil der Sohn im Haus ist Prokurist bei einer großen Baugenossenschaft. Die Tochter ist Mediziner, auch Betriebsärztin. Und die anderen sind auch sehr gut untergekommen. Ich glaube sie haben das auch weitergegeben an ihre Kinder, und das ist für mich- - als Großvater, sag ich schon sehr positiv, Dass wenn sie wollen, Migrantenhintergrund- ja ich sprech nicht oft, aber hier und da, die waren überrascht, ich hab gesagt, eigentlich sind sie nachkommen eines Migranten. Weil wir sind ja deutschsprechend, und wir sind ja Österreich-Ungarn aufgewachsen, und für uns war Österreich die Heimatstadt. Unsere Akademiker(?) haben in Graz und Linz studiert, ich hab eine Verwandte, die ist Deutschlehrerin im 19. Bezirk. Die ist da, und Tierärzte, und die haben in Graz- Und für uns war Wien- mein Geburtsort Roma war näher als Bregenz, das war für uns selbstverständlich. Und daher ist die Beziehung zu Österreich eine besondere. Wo wir auch stolz sind, und ich sage immer wir sind Österreicher. Wir sind überzeugte Europäer, und meine Kinder wissen, dass die Vorfahren Donauschawaben sind, und die stammen aus dem bayerischen, württembergischen Raum. Ja das ist ihnen bewusst, und ich glaub sie sind auch diesbezüglich müssen sie sich nicht genieren. Man muss das so sehen, es war problemlos. Bis meine- nach Erzählungen ja, haben die mit den Serben, Kroaten, der Nachbar auf der Puszta war ein Serbe, hat auf dem Feld gearbeitet (?), das war problemlos, ja. Erst durch die Propaganda, sag ich mal unmittelbar vor '38 hat da eine gewisse Rivalität eingesetzt. Man muss auch die Geschichte bisserl kennen, weil die Steuern wurden auf Ertrag, und die Donauschwaben, die Deutschen hatten einen hohen Ertrag, und mussten relativ viel Steuern zahlen. Im Gegensatz zu anderen die nicht so einen hohen Ertrag- und da war schon ein bisschen eine Missstimmung. Die aber erst unmittelbar vor '40 da bekannt war. Aber vorher, es war so selbstverständlich, dass man mit den Serben und Kroaten- Nur, die Serben waren eine Einheit, die Kroaten waren eine, die Ungarn waren eine Einheit, und es waren ganz- Mischehen hat es nicht in dem Ausmaß gegeben wie man's vielleicht annehmen sollte, das hat es nicht gegeben. Es hat zwischen Deutschen auch- da waren die Handwerker, die haben das Gasthaus gehabt, da waren die Bauern, und da waren die Intelligenten, die Tierärzte, der Pfarrer, aber die Gruppen untereinander waren gut nachbarschaftlich. Was ich nicht erzählt habe, was ich auch irgendwo angeführt habe, wie die- der Einmarsch der Deutschen. Wir haben Juden gehabt, nicht weit weg. Das wussten wir, das waren Juden, solide Leute. Es war auch die Synagoge in unserer Straße, nicht weit weg. Und da sind die- ist das Ehepaar abgeholt worden. Ich steh vor der Tür mit meiner Mutter. Die haben so ein kleines Pinkerl(?) gehabt, eine Decke mit ein bissl was drinne. Und zwei Mili- Uniformierte mit Bajonett haben sie fortgetrieben. Und der Mann sagt: "Marie," - meine Mutter war Marie, "was haben wir gemacht?" Und das hab ich so in Erinnerung als wenn es gestern gewesen wäre. Da sind die Leute abgeholt worden, ja, konkret. Das ist jetzt nicht aus Erzählungen, das hab ich gesehen. Und auch die Synagoge ist abgerissen worden. Und äh der Zaun vorne ist so ein Stahlzaun gewesen, normal, schöner Jugendstil Zaun sag ich mal so ähnlich. Und da ist- sind die Serben einge- gefangen genommen worden, und zwar, ich wusste nicht warum. Heute weiß ich, wenn ein deutscher Militär erschossen wurde, wurden Serben gefangen und dort hingebracht. Und sind nach einer gewissen Quote auch ohne Gericht erschossen worden. Das ist, das Erschießen weiß ich von Erzählungen, und die Tatsache, sie sind dort gewesen, sie sind dort eingesperrt worden. Sichtbar unter freiem Himmel, und wir sind dort vorbeigefahren, wir waren weiter unten. Und sind da jeden Tag, nicht jeden Tag, auf die Puszta mitgefahren, und ich hab das gewusst, hab das gesehen. Ja, was auch von den Juden war, die Mobiliare, und die Sachen sind ins Gymnasium- wir waren ja in einer Parallelstraße zum Gymnasium, genau. Mobiliar war im Gymnasium und die persönlichen Gegenstände sind dort ausgestellt worden zum Verkauf. Und da sind die Leute, da war ich auch dort, sind dahin gegangen und haben die Sachen erworben. Wie sie's erworben haben, wie und wie hoch weiß ich nicht, aber das muss man auch sagen, das hab ich als Kind gesehen. Das ist nicht aus Erzählungen, das sind Tatsachen. Äh viele Donauschwaben sagen, solche Sachen soll man nicht erzählen. Ich erzähl noch etwas: Äh in unserer Gasse, 5/6 Häuser weg, auf der anderen Seite, ist einer aus dem Urlaub zurückgekommen, hat Schmuck gebracht. Das hat er aus Auschwitz. Für mich als Kind war das kein Begriff. Jetzt weiß ich, der war dort in Auschwitz, hat Schmuckgegenstände von den Juden abgenommen. Und hats Heim gebracht, das weiß ich aus Erzählungen. Ich weiß nur, der ist auch in Auschwitz gewesen, aber nicht als- als Aufsichtsperson. Heute weiß ich, warum der Schmuck, ja. Und wusste man wo man die jüdische Bevölkerung hinbringt, also war das bekannt unter den Leuten, können Sie sich daran erinnern? Nein, nein, das kann ich nicht. Man hat sie weggebracht, man hat sie weggebracht. Nur im Nachhinein weiß ich, wenn der sagt, er hat den Schmuck von Auschwitz, das hat meine andere Cousine- Weil wir haben so ein Grätzel(?), unser Haus, der Onkel Wagner, mein Wagner Wagner und der Großxx Wagner, Gegenüber Wagner, und schräg gegenüber war auch eine Cousine, und die hat mir das in den 60er Jahren erzählt. dass der eigentlich dort in Auschwitz war, von dort war der Schmuck, ich hab nur gewusst ja, der hat Schmuck gebracht beim vom Militär, hu? Wo haben sie den Schmuck her? Und die Waren, oder die Gegenstände von den Juden, wurden öffentlich-? Das ist jetzt was anderes, Schmuck ist persönlich, die anderen wurden zum Verkauf angeboten, in den Klassen. In den Klassen? In den Klassen. Schulklassen? In den Schulklassen, ja. Da waren ja wohlhabende Juden, na überall waren die wohlhabend, sie waren auch- ich mein die Juden haben ja- sind ja auch sehr auf Bildung aus gewesen. Und die haben ja die Oberschicht, wenn Sie wollen, und die waren schon auch wohlhabend. Und ich war auch da drinnen. Ich weiß nicht von wem das war, aber ich weiß, ja dass das- weil meine Mutter hat auch etwas gekauft. Und zwar fürs Schlafzimmer so eine Bettdecke, so über- die Frauen, die jungen Frauen machen's nicht mehr so, aber die haben immer das Bett gemacht, eine Bettdecke, damit es nicht verstaubt. Und so zwei Bettdecken, weiß ich hat sie auch dort mitgebracht. Sonst weiß ich nicht, vielleicht hat sie sonst auch, aber das weiß ich. Und ihr Vater hat dann entschlossen als Sie in Österreich waren, wieder zurückzukehren, weil er meinte, dass-? Er war, er war nicht bei der Familie. Er war ja doch irgendwie unter Kuratel von der Wehrmacht. Sie haben die Leute nicht so ohne weiteres laufen lassen, und ist dann immer Richtung Österreich, und hat dann irgendwann erfahren, wir sind in Sankt Michael. Die stille Post hat funktioniert, weiß ich nicht wieso, aber es hat funktioniert. Man hat von Bekannten erfahren, wir sind im Großraum Sankt Michael. Und er hat sich dann durchgeschlagen, und ist dann zu dem Bauern gekommen, und wir waren einige Tage vorher schon, sind wir in Richtung Jugoslawien. Und er, so naiv ja, er muss zu der Familie, ist dann auch mit einem Zug nachgefahren.

Ist aber nicht in die Gegend von Subotica und Gakovo gekommen, sondern nach Mitrovic(?), Mitrovic ist ja auch ein Lager. Mitrovic insofern auch das angestrebt, weil warum, Mitrovic ist ja nur 20 km. Und ist dort ins Lager gekommen und war dann in der Swilara(?), das ist eine Seidenfabrik heißt das glaub ich. Ist dort hingekommen und hat dann draußen bei dem Bauern gearbeitet, hat auch Leute gekannt, und hat serbisch gesprochen. Ihm ist relativ gut gegangen im Vergleich zu uns, ja. Und auch die in der Swilara(?) waren, es waren ja auch Kinder und alte Leute in der Swilara(?).Und das ist mein Taufpate, war dort auch, die Kinder vom Taufpaten und da ist ein Kind gestorben in der Swilara(?). Und die leben heute in Mannheim, und die sind erst später, in den 50er Jahren, durften die erst wenn die Lager aufgelöst wurden mussten sie sich verpflichten, durften sie dort unten bleiben und dann sind sie erst drauf- sind heute in Mannheim. Und da hat er versucht, weil er guten Kon-, diese Kinder, die Verwandten etwas mit Lebensmitteln zu versorgen. Als Sie dann angekommen sind, dann sind Sie in eine Fabrik zum Arbeiten geschickt worden, hab ich das richtig?

Wir sind dann zurück nach Subotica, weil die Strecke Subotica ist ja an der Grenze. Und da war eine große Fabrik, eine Seidenfabrik, ist auch in der Literatur bekannt geworden, das erste Sammellager so zu sagen.

Da waren wir drinnen, sind dort einige Tage gewesen, auf Pritschen. Was da drin war, 3/4 Pritschen übereinander. Und am nächsten Tag antreten, ja, arbeitsfähige ne und die Anderen. Ja da sind wie gesagt die Arbeitsfähigen, und Kinder und alte Leute sind über eine Station nach Gakovo gekommen. Das heißt Sie wurden getrennt von Ihrer Mutter und Ihren-? - Ja, ja. Die sind dann nachgekommen nach Gakovo. Und dieses Kinderlager, wie kann man sich das vorstellen? Waren da nur Kinder, war das abgegrenzt? Ja. - Wie kann man sich das-? - Ja, das können Sie ganz leicht. Gakovo ist ein Dorf, ja, ein Straßendorf und Nebenstraßen. Und da war ein Teil, ein Viertel war das Kinderlager. Und da war eine Frau zuständig, Wie- vielleicht hat sie Kinder gehabt, oder hat serbisch sprechen können und die war dann zuständig für ein Haus und in dem Haus waren 30/40 Kinder. Die waren dort untergebracht. - In einem Raum oder? - Na, jedes hat mehrere Räume gegeben, die waren ausgeräumt, leere Räume, ja ja. Und wie war Ihr Tagesablauf, wie kann man sich das vorstellen. Haben Sie dort was arbeiten müssen, sind Sie in die Schule gegangen? Na, na es war keine ärztliche Betreuung, keine schulische Betreuung, überhaupt nicht, es gab nichts. Da, die Hausmittel, die die Frauen gekannt haben, ja, einen Wickel machen gegen Halsweh oder sonst was. Es waren auch übertriebene esoterische auch- ich weiß nicht ob Sie das Wenden kennen, da waren Frauen, die die mit dem Fuß fahren sie über die kranken Stellen, sprechen Gebete und das nennt man 'Wenden', weiß nicht, ist das ein Fachausdruck oder nicht? Ja, das wurde auch gemacht. In dem Zwischenlager von Subotica nach Gakovo, waren wir im Zwischenlager, in Zekic(?), da war ein Arzt, da waren hunderte Leute, und ich hab am Rücken einen Abszess gehabt, der hat's aufgeschnitten und eine Fadschen(?) reingegeben, das weiß ich noch. Aber sonst war nichts, ist irgendwo rausgekommen, ist gottseidank verheilt. Aber sonst war keine- Der Tagesablauf in Gakovo, Herbst, ja, ein kleiner Herd wo's ein bissl was gewärmt hat, haben wir in der Küche Holzbau gehabt, bissl Holz geschnitten, aber sonst- Fallweise wie gesagt, ist ein Priester verbotenerweise reingeschlichen, war er mit im Haus, ja, und hat versucht, die Kinder so bissl- unterrichten ist übertrieben, ja, zu betreuen, zu sprechen, ja. Das heißt die meiste Zeit waren sie in dem Raum selbst drin? Ja ja na im Sommer im Hof, ja, oder kennen Sie- wart wie hab ich's genannt? Ähhh - Baumkatzen. Äh äh Baumhasen, Baumhasen. Da haben wir Katzen gefangen, haben sie abgehäutet(?), und Sie kennen- das Fleisch ist ja kaum ein Unterschied vom Hasen, vom Aussehen wissen Sie nicht. Oder Spatzen gefangen. Haben wir so Fallen aufgestellt mit einem Schnürerl(?), bissl Brösel rein, Dann am Schnürerl gezogen und da haben wir die Spatzen gehabt zum Essen.

Ema Marx - Transkript

Ich bin eine Böhmerwaldlerin, eine echte Böhmerwaldlerin. Und bin den 10. Februar 1937 geboren. Ich lebte in einem Dorf, einem ganz ruhigen schönen Dorf. Ein eher ärmliches Dorf, aber mir gefiel es dort. Wir waren glücklich.

 Wir kannten nichts anderes als dort zu leben. Wir sind auch nirgends viel hingekommen. Und es war schön. Und das Dorf ist an der österreichischen Grenze. Wenn man von Beiteren(?), von Oberplan, wenn man da hin fährt- Oberplan ist die nächst größere Stadt. Aber wenn man dort hin fährt, sieht man den Horizont. Und das ist die österreichische Grenze. Und dann kommt ein anderer Berg, und dort dazwischen lag unser Dorf. Es war ein - es heißt Hüttenhof. So hieß es einmal, weil es heute nicht mehr steht. Gar nichts steht mehr dort. Es war ein- zuerst war eine Glashütte dort. Und in der Glashütte war ein großer Brunnen, weil zum Glas brauchte man immer einen Brunnen und viel Holz. Also haben sie dort Perlen gemacht, Glasperlen, und ich weiß nicht was anderes noch. Aber das wurde dann verkauft und dann wurden Häuser gebaut. Rundherum, rundherum um das Dorf herum also war es so wie Hüttenhof, darum. Eine Hütte und der Hof, ja? Und dann wurden rundherum die Häuser gebaut. Zum Wald hinauf, in die Wiese hinunter. Nach Glöckelberg und dann nach Neuofen, das waren die nächsten Dörfer. Und das war so auseinander gezogen wie ein Kreuz, die Mitte, und auseinander waren die Häuser. Dann fing die Zeit an zum Kriegsende. Also das war auch spannend. Wir hatten kein Radio, aber unsere Nachbarn hatten ein Radio. Und da sind wir immer - also die Eltern - zu ihnen gegangen. Ich bin auch manchmal bei ihnen gewesen. Aber vor allem die Eltern, und dann haben sie eben zu Hause politisiert was wird und was ist Wer weiß was kommt und so.

Und dann war das Kriegsende da, und dann war die schöne Zeit aus. Dann war wirklich die schöne Zeit aus. Weil dann kamen schon die Tschechischen. Wir haben Partisanen zu ihnen gesagt. Die hatten graue Uniformen. Manche konnten Deutsch, aber die meisten nicht. Und die kamen das Haus durchsuchen, und einmal war ich mit meiner Schwester am Sonntag alleine im Haus. Wie es Kriegsende war durften wir ja nicht mehr zu sperren. Das Haus zu sperren.

Also musste immer wer zu Hause bleiben. Und meine Schwester die war ja noch jünger, und da kamen zwei Soldaten. Und der eine der konnte ganz gut Deutsch. Und dann ist er halt rein gekommen in die Stube, und ich hatte auf der Bank so ein Eckerl, da habe ich so ein bissl Fetzerlein gehabt und Pupperlein gemacht (?) mit Zünder oder Staberln - Stäbchen, Ein Kopf, da habe ich was rein gesteckt und da haben wir so kleine Puppen gemacht. Ich hab ja keine Puppe gehabt. Und ich hab ja immer schon von klein auf ein bisserl genäht, Ich hab mir schon meine Strümpfe gestopft mit acht Jahren.

da hab ich schon andere Strümpfe gehabt, keine Wollstrümpfe - schon, auch noch im Winter. Aber sonst haben wir dann schon andere Strümpfe bekommen.

Und die mussten auch gestopft werden, nicht? Die hab ich mir dann schon selber gestopft. Und es ist, das ist so wie angeboren, ich hatte so eine Ader Schneiderin zu werden. Und das blieb mir von klein auf. Aber darauf komm ich noch zurück. Die haben uns was ausgefragt, die Soldaten. Und dann haben sie alles durchgesucht im Haus. Sind auf den Dachboden rauf, und dort hatten wir zwei Truhen. Und da hatte die Mutter ihr Hab und Gut. Vasen, wenn Muttertag war haben wir dort immer die Vasen raus genommen. Und Zwirn in einem Truhenladl. Und Stoffe, Dirndl-Stoffe. Die hat immer wenn Hausierer gekommen sind- weil zu uns sind viele Hausierer gekommen, von der Slowakei auch, ja. Und die haben solche Tragen gehabt aus Holz,

 und da haben sie Schuhbanderln(?) drin gehabt und da war der Zwirn und die Nadeln, was man so für den Haushalt braucht, Stopfgarn und so weiter.

 Und auch Stoffe manche, ja. Und die Mutter hat immer was im Vorrat gekauft für uns. Weil wenn die Tante kam, die hat außerhalb(?) gewohnt, und die konnte nähen. Und da hat sie uns dann immer was genäht, Dirndl und so. Röcke und was hat sie uns genäht. Und die Soldaten, Partisanen, ich sag immer noch- weil wir haben zu ihnen Partisanen gesagt. Die haben uns dann auch ausgefragt, wo wir noch was haben, und die haben und so. Und die haben in der Truhe, haben sie alles durchgeschaut und dann haben die uns die Stoffe weg- haben sie sich mitgenommen. Ja, das haben sie alles mitgenommen.

 Und da hatten wir schon Angst dass das öfter passieren würde. Und die Leute haben viel- Aus Poledis(?), da hatte ich meine Tante, das ist nicht weit weg von hier, aus Poledis(?), da war meiner Mutter ihre Schwester.

Und die waren reicher weil die waren auf dem Pfarrhof. Er gehörte ihnen nicht aber sie war da als Wirtschafterin, die Tante, zuerst als Köchin und dann hat sie geheiratet und die war dort und die hat dort gewirtschaftet auf diesem- eine uralte Kirche. Eine romanische Kirche, die jetzt wieder hergerichtet wird. Und dort- die wollten Sachen, dass meine Brüder, die waren ja schon älter, die sind über die Grenze und haben Sachen nach Deutschland gebracht. Nicht nach Österreich aber nach Deutschland, ins Grenzgebiet, auch mit von der anderen Seite in Deutschland. Und da sind einmal- da waren sie hergerichtet, dass sie weg- wieder rüber gehen, die Rucksäcke haben sie hergerichtet, da waren sie in unserer Kammer. Und da sind auch gerade wieder die Partisanen gekommen, Aber zum Glück sind sie nicht dort hereingekommen. Ich weiß nicht mehr warum sie gekommen sind, haben sie nachgeschaut ob bei uns niemand ist, oder so Aber, dann sind sie weg und dann sind sie doch über die Grenze gegangen. Öfter haben sie Sachen über die Grenze getragen, Und auch unser Fahrrad, das mein Bruder gehabt hat, der Ältere, das haben sie auch rüber getragen, weil das durften wir alles nicht mehr haben. Wertsachen und das, und dann auch Nähmaschinen, ja. Und das haben unsere Buben über die Grenze geschleppt, ja. Und so haben wir halt dann schon immer in Angst gelebt. Und dann kam das allerschlechteste, dann haben sie den Vater eingesperrt. Nach dem Kriegsende, haben sie die ganzen Männer bereits alle von der Ortschaft eingesperrt. Aber unseren Vater nicht. Der war immer noch da, und die Mutter hat gesagt: "Du, geh fort, geh über die Grenze." Weil er hat ja Bekannte gehabt in Österreich. Mein Vater war Viehhändler, auch. Wir hatten eine Wirtschaft, achteinhalb Hektar haben wir gehabt, Und er hat bei der Wirtschaft gearbeitet, Im Winter hat er im Wald gearbeitet, beim Fürst Schwarzenberg weil der hat ja alles gehabt hier an der Grenze. Dann, die Visitierung(?) war wie sie den Vater eingesperrt haben. Wir haben auch so eine Bank gehabt, aber keine gepolsterte, eine normale Holzbank. und einen großen Tisch. Da mussten wir uns alle hinsetzen. Der Vater war auf der Wiese beim Haus Da wird er rein gerufen. Und wir hatten unsere Wohnung und dann hatten wir außen noch ein Stüberl. Das waren die Großeltern, die ich ja nie gekannt habe, keine, vom Vater nicht und von der Mutterseite auch nicht, niemanden. Und da sind die Geheimen gekommen, das waren schon die- sagen wir halt die Geheimen, oder die Kommissare, ja. mit ihren Ledermänteln und so. Und sind- von hinten sind sie gekommen, wo wir das Stüberl hatten, und von vorne. Dass niemand- dass er nicht abhauen konnte. Und da haben sie alles durchgeschaut. Und rausgeschmissen. Wir haben ja sowieso nicht so viel gehabt, aber alles. Die Mutter ist noch schnell, wie sie gesehen hat, dass sie kommen, hat sie noch schnell von- Weil die wird was gewusst haben, dass sie das bei den anderen auch - als sie sie eingesperrt haben - gemacht haben. Und hat sie schnell noch- ist sie auf den Dachboden rauf gegangen, weil da hatten wir so eine Kammer, und da hatten wir das Getreide und Mehl und die Schweine, -Hälfte. Weil das war- wir haben immer die Hälfte, ohne Schinken, geräuchert. Und da hat sie noch schnell ein Stück runter geschnitten, und hat es in ein Tischtuch, ein leinernes Tischtuch eingewickelt und versteckt bei der Tür oben vom Dachboden runter, und das haben sie doch nicht gesehen. Und das andere haben sie alles mitgenommen.

Das war ihnen wurscht, ob wir was zum essen haben oder nicht. Ich habe einen Tennisball gehabt. Und den hab ich dort beim Bettstadl gehabt, und der ist raus gefallen wo sie da ins Bett reingeschaut haben, da bin ich schnell vom Tisch, das war mein einziges Spielzeug, ja, da bin ich schnell vom Tisch, von der Bank aufgesprungen und hab mir den Ball geholt. Aber sie haben ihn mir doch gelassen. Ein Tennisball, ja, wir haben ja immer viel Tennis- Ball gespielt, nicht. Dann haben sie den Vater weg, und dann haben sie ihm auch wieder Zwirn gestohlen, auch wieder was, was ihnen gefallen hat. Da haben sie ihn mitgenommen und haben gesagt: "Unsere Frauen in Krummau haben keinen Zwirn und sie haben sehr viel Zwirn" Ja, das weiß ich noch. Die Schulsachen, da hatten wir so eine Nische, und da hatten wir unsere Schulsachen in der Wand, da waren zwei Fächer. Frei - da hatten wir so eine Nische, und da hatten wir die Hefte und des. Das haben sie auch alles rausgeschmissen und geschaut, wo was ist. Nun und den Vater, den haben sie weggeholt. Und die Mutter, wir haben dann weiter gewirtschaftet, die Brüder mussten fest mithelfen, dass wir die Ernte eingebracht haben. Und dann weiß ich nicht mehr, ob wir da noch was eingebaut haben, angebaut, im '46-er Jahr, das weiß ich nicht. Weil dann hat ja schon die Aussiedlung angefangen. Aber wir waren nicht die Ersten, wir waren bereits auch die Letzten. Ja, wir sind im August gegangen, am 20, August mussten wir weg. Und - wir konnten 50 Kilo mitnehmen, pro Person. Und da hatten wir wieder unsere zwei Truhen vom Dachboden runtergenommen, und da musste die Adresse drauf geschrieben sein. Dann kamen ja die Amerikaner, nicht. Ja die kamen ja zuvor, da hab ich mich jetzt- ich weiß gar nicht, wann sind die Amis denn gekommen? Aber - zum Kriegsende. Weil in Oberplan wollte sich der Bürgermeister nicht ergeben. Und da bei uns waren sie auch stationiert. Bei meiner Tante, die hat ganz unterm-, beim Wald gleich gewohnt, über unserem Haus, und da waren sie stationiert, und wir sind immer zu ihnen gegangen. Da haben wir immer geschaut was sie machen, und sie haben sich Feuer gemacht und getrocknete Eier gebacken, am Feuer. Und da haben wir dann gedacht, dass wir ein Stückchen Schokolade bekommen oder so, manchmal haben wir was bekommen. Und die sind auch zu uns um Eier gekommen, zu den Leuten. Aber wir haben keine Angst gehabt vor ihnen. Nicht so wie vor den Tschechen, weil sie haben uns ja nichts genommen und nichts getan. Und die haben auf unserem Acker, Obernhaus, gleich überm Schwimmkanal, haben sie Geschütze aufgestellt. und haben geschossen nach Oberplan. Ich kann das überhaupt nicht kapieren, noch heute nicht. Wir habe- die können- da war dann ein Hügel. Die Grenze war am Horizont, hoch hoch hinauf im Wald. Und dann war der Schwimmkanal, dann noch Felder, dann war wieder ein Berg, und da haben wir gesagt, der Holbesberg(?). Da waren aber Felder, aber auch Wald. Und dass die nach Oberplan da rüber haben schießen können - wir haben nach Oberplan anderthalb Stunden zu Fuß gehabt. Und wir waren draußen, hinterm Haus, ja, weil wir ja gewusst haben dass die schießen werden. Und da haben wir immer so bei der Ecke rausgeschaut, ja. Aber ich sag euch, wie die geschossen haben, da sind wir erschrocken, dass wir zurückgefallen sind. Naja und dann gings ja an- dann ging die Einsperrung von den Männern und das alles. Und zuerst sind die fortgekommen, die was- wie die Frauen schwanger waren. Ältere Leute und Frauen die schwanger waren. Und wir die noch immer dort waren, wir mussten dann- Ich war auch mit der Mutter mit, hab geholfen und so. Und dann neugierig waren wir, haben rumgestöbert in dem Haus wo die Leute weg waren. Es war ja nix dort als wie- weil das hat ja sowieso wer anders ausgeraubt, aber- nur so haben wir halt- als Kinder.

Und da hab ich auch Lebensmittelkarten gefunden, die haben wir uns genommen, und mit denen haben wir dann gespielt. Die haben sie ja nicht mehr gebraucht, nicht. Und da musste die Mutter das Vieh füttern und die Kühe melken, weil die sind dortgeblieben. Das war furchtbar, auch andere, meine Bekannten- was wir dann später, später dann haben- wie es zur Sprache gekommen ist, das Thema. Die haben auch gesagt, die Kühe haben geplerrt, weil sie so viel Milch hatten. Wie es ihnen weh getan hat, nicht, das tut ja weh. Na und dann, dann ist der Tag gekommen, wie wir auch die Bescheinigung bekamen, wir müssen weg den und den Tag. Na dann haben wir die Sachen zusammengepackt, was halt so notwendig war, und auf das Gewicht, ja. Und ich musste an dem Tag noch die Stube auskehren, weil der Besen ist mir sowieso dann geblieben, weil ich musste immer- das ist noch heute- weil wir auch viel putzen tun in der Kirche und so, das ist mir geblieben sag ich immer, das auskehren. Das war sehr traurig. Ich habe einen Puppenwagen gehabt. Ich weiß nicht ob ich- aber ich glaub eine Puppe war nicht drin. Einen Puppenwagen von einem Flüchtlingsmädchen, weil zu uns sind ja auch Flüchtlinge gekommen. Die sind wieder geflüchtet in Schlesien und die sind zu uns in den Böhmerwald gekommen. Alle Leute die freie Wohnungen gehabt haben, irgend einen Raum oder das so- hat man sich enge machen müssen, ja,

zusammenrücken müssen, und da hatten wir im Ausnahmestüberl(?) auch Flüchtlinge bekommen. Die erste war eine aus Berlin, die hat einen Jungen gehabt. Die hat auch- der Mann ist ihr gefallen. Wir haben gesagt 'ausgebombte Berlinerin', ja. Und die hatte die Lippen rot angestrichen, da hab ich das erste mal eine Frau gesehen mit roten Lippen. Ja, sie war aber eine schöne Frau. Und einen Jungen hat sie gehabt, einen lieben Jungen.

Und die kam dann weg, die kamen dann bald weg wieder. Dann kamen die von Schlesien. Die sind dann auch wieder weg, auch eine Frau mit zwei Kindern. Und die hatte ein Mädchen, die hat Irmgard geheißen. Und ich hab sie auch immer manchmal geärgert. Und dann hab ich, meine Geschwister- meine Schwester, die war älter, da hab ich der was ins Ohr geflüstert nur so, ja. Ich wollte sie ärgern. Ich weiß nicht warum ich so garstig war da. Und da hat sie gesagt "Mutti, die Ema labert schon wieder was von mir". Heute ärgert's mich, ja. Das sind so Sachen, die vergisst man das ganze Leben nicht, aber als Kind ist man halt anders, ja. Und die hat mir dort- die haben den Puppenwagen nicht mitnehmen können, so haben sie ihn bei uns gelassen. Und das war eine Freude, dass ich den Puppenwagen gehabt hab. Und den hab ich dann auch da lassen müssen. Hab ich ihn schweren Herzens hinter den Ofen hin geschoben. Und dann den Unrat den ich zusammen gekehrt habe auch. Und dann haben wir zu gesperrt, weil wir die Schlüssel abgeben mussten dann. Die Mutter hat noch zwei Steintöpfe rausgegeben mit Milch für die Katzen, und uns haben sie auf den Leiterwagen aufgeladen. Und wir sind dann nach Josephstal in Sla- in diese Glasfabrik, wo der Kindergarten war- aber das war ja schon alles Schluss. Dort wurden wir aufge- ein kleines Sammellager war das. Und da haben sie noch unsere Sachen durchgeschaut. Und dann kamen wir aufs Lastauto und sind nach Krummau gefahren, ins Lager. Und da waren wir dann vier Monate und zehn Tage in dem Lager. Und da wurden wir wieder durchkontrolliert. Und da haben sie uns wieder Sachen genommen, was- 'das brauchen sie nicht'. Und Hauptsache- der Mutter haben sie das Nudelbrett genommen mit einem Stockerle, ja. Und wir hätten es aber gebraucht, weil wir so lange im Lager waren, weil der Vater der war ja eingesperrt. Ja der war 18 Monate eingesperrt, aber er war nicht verurteilt.

Sonst hätten wir nach Deutschland gekonnt. Aber weil er nicht verurteilt war und vielleicht jeden Tag hätte wieder rauskommen können. Aber leider ist er rausgekommen wie der letzte Transport im Oktober gegangen ist. Drei Tage später ist er gekommen aus dem Lager. Und das ist der Grund, dass ich da bin. Na und dann, wie sie uns nach Krummau ins Lager gefahren haben, mit dem Laster. Und da waren bestimmt mehrere drauf, mehrere Familien mit dem Lastauto. Und den Weg bin ich das erste mal gefahren vom Glöckelberg, das war unsere Gemeinde. Die die große Ortschaft. Da war die Kirche, die Gemeinde, und Wirtshäuser. Also wir hatten auch zwei Wirtshäuser in der Ortschaft. Und zwei Mühlen hatten wir, im Ort. Und da war der Vater auch Inhaber der einen Mühle, das war eine Genossenschaftsmühle. Und da waren 13 Inhaber. Ja, und da war die Hofmühle, das war die große Mühle. Und- wie wir mit dem Auto gefahren sind, den Weg, das war der Weg von Glöckelberg nach Oberplan. Und wir sind ja einen anderen Weg, durch den Wald, sind wir nach Oberplan gefahren. -schon alt. Und also im Lager waren wir dann- Das war auch was. Auch wieder - Abenteuer. Betten - ein Bett neben dem Anderen.

Stockbetten warens. Und - Wanzen waren dort. Und diese Baracken waren- es waren große Baracken, groß und lang. Das waren neu gebaute Pferdeställe. Bei Krummau, Oberkrummau. Wie ich gesagt hab, da oben war der Hausberg. Und unter- also- war das Lager. Und ja- Wir waren immer eine Familie, jede hatte ein kleines Stückchen. Und da haben wir so gehaust, nicht. Auch manchen haben sie was gestohlen, ja. Schuhe oder was, haben sie gestohlen. Und das Essen - furchtbar. Ich kann mich nur erinnern an die Suppe. Da waren breite Nudeln drin. Aus Knochen war die gekocht. Und da hat mir einer- also das weiß ich nicht, aber in Krummau war noch ein Deutscher, und der war mit uns im Lager. Und der hat gesagt, dass die Knochen normal vor der Küche auf einem Haufen am Boden lagen. Und aus denen haben sie die Suppe gekocht. Dann hatten wir Senfsauce mit Kartoffeln, oder so einen Eintopf, Kartoffelsuppe und Eintopf, ein ganz ein schwarzes Brot. Mein Mann sagt, die Tschechen haben gesagt, 'Kommissarkar'(?), das war so ein Wecken, ganz, so dunkelbraun. Und oben wo es gebacken war, war es ganz schwarz. Nicht verbrannt, aber der- ich weiß nicht warum, das Brot das kann ja gar nicht so- von Mehl so schwarz sein. Das war abnormal, wie dort der Wohnzimmerschrank- noch dunkler. Nichts Besonderes, nicht, aber wir haben's gegessen, weil was sollten wir denn essen? Und Milch hat nur- bis zu sechs Jahren haben die Kinder Milch bekommen. Und meine Schwester war gerade sechs Jahre. Wir sind ja am 20.- und am 20. war sie sechs Jahre, August, sind wir ins Lager gekommen. Und die Mutter die hat - auf die Papiere hat niemand geschaut, und da hat sie gesagt, sie ist noch nicht sechs Jahre. So hat doch die Schwester den viertel Liter Milch bekommen. Und sonst hatten wir nur schwarzen Kaffee, Malzkaffee halt, sowas. Aber die Mutter ist- hat sich dann irgendwie mit jemandem angefreundet, und wir hatten dort einen - 'Finanzer', haben wir gesagt - die was gemacht haben. Und da war einer dort, das war ein sehr braver- einer war sehr böse, und der war sehr brav. Und dem haben meine Brüder gefallen. Und da hat er dann mit denen geredet, wahrscheinlich konnte er deutsch. Und ob sie ihm nicht Holz hacken würden und was. Also sind sie zu- hat er sie zu sich nach Hause genommen und hat- und da haben sie Holz da gehackt und geschlichtet. Und dann, die Mutter konnte waschen kommen zu ihnen. Mit der Hand natürlich, weil früher hat man ja noch nicht anders gewaschen. Da nach X Jahren, in den 50-er Jahren haben wir noch immer noch mit der Hand gewaschen, weil da haben wir ja keine Waschmaschine gehabt. (?) kamen wir aus dem Lager heraus. Aber dann mussten wir noch in ein anderes Lager. Ins Internier- da war ein Internierungslager beim Bahnhof. Und unser Lager, das große wo wir waren, die Pferdeställe, das haben sie dann ausgelassen ausge- ach ich rede was - aufgelöst. Und zuerst sind wir einer Baracke, dann in die andere, dann wieder in die dritte Und dann wars aus, weil dann schon keine Transporte mehr gingen. Und dann mussten schon die Leute die noch im Lager waren- haben sie sich schon ausgesucht zur Arbeit. Bauern haben sie geholt, Familien. Und zu uns, am Silvester '46, kam der Forst-Verwalter Benzger(?). Er konnte Deutsch und er hat- seine Frau war höre ich auch eine Deutsche. Aber sie dufte nicht deutsch sprechen. Ja, man durfte ja nicht aber- weil er ja dann ein großes Amt- er war Forstverwalter. Und der Moisisch(?), der Förster, der war wieder Förster beim- der war wieder Deutscher. Aber von einer Mischehe her, aber er konnte perfekt Deutsch, weil er hat beim Fürst Schwarzenberg gearbeitet. Und gern getrunken. Und der hat auch gleich eine Flasche Schnaps mit gehabt. Und hat meinen Va- weil ja Silvester war, hat er sich gedacht, na wenn ich lass- ich geb denen ein Stamperl, denen weil er hat ja uns noch nicht gekannt. Die haben sich dort Leute ausgesucht. Und der Benzger(?), na, da sind wir alle da gewesen, dagestanden, so wie man sich ein Viech aussucht, ja. Und - haben sie also unsere Familie, hat er sich ausgesucht. Die Jungen, nicht die waren 17, 16, 18, ja, mein Bruder, der Ältere war 18. Der Johann war 16, und die Hilde war 14, und wir waren, ich war- '46 - also ich war 9 Jahre alt. Und die Helga die war 6. Und da sind wir also dann in- wo das Lager war, dann ging's ein Stückerl runter der Weg, und da war eine Ortschaft, Weichseln(?). Und in- also das muss ich noch sagen, in diesem Lager wo wir waren, da haben wir schon selber einen Raum gehabt, das war dann schon menschlicher da. Und auch Fleisch haben wir bekommen, zwar Pferdefleisch, aber uns hat's geschmeckt. Weil wir mal Fleisch bekommen haben, nicht. Und - darum sag ich, Pferdefleisch ist nicht schlecht, weil wir's gegessen haben und es war sehr gut, ja. Und dann sind wir in diese Ortschaft gekommen, und wieder in ein Haus von den Deutschen. Aber da waren viele Räumlichkeiten, ein großes Haus. Mit ein paar Blatschen(?), ja. Wisst Ihr was ein Paar Blatschen ist, ja? Und dieses Haus gehörte dem Kalkofen, also zum Kalkofen. Aber die Leute wurden ja alle ausgesiedelt, der Kalkofen ist stillgelegt worden, Die Tschechen waren ja schon dort, ja, die hatten ja bereits alles besetzt gehabt. Aber in dem Haus waren sie nicht. Ja, und da sind wir reingekommen, also- In dieser Wohnung war: der Tisch, Stühle, ein Eck- so in der Küche, so ein Eckkasten, und dann, ich weiß nicht ob es zwei Betten waren oder wie viele. Und dort sind wir reingekommen, und da sind andere Familien noch dazu gekommen, also waren wir lauter Deutsche dort. Na und dann haben wir irgendwo- die Matratzen konnten wir uns mitnehmen vom Lager, und da haben wir uns auch die Wanzen mitgenommen, nicht. weil die, die sind nicht so leicht zu vertilgen. Aber dann gab es schon die deded(?), ihr wisst ja was das ist, gell? Da haben wir schon, dann mit den hat die Mutter dann doch weg- Aber - das ha noch lange gedauert. Und dort waren wir, also in dieser Ortschaft, haben wir bis '48 gewohnt. In diesem großen Haus. Dann hat der Kalkofen wieder angefangen- also da haben sie wieder angefangen zu arbeiten und zu brennen. So mussten wir raus. sind wir in ein kleines Häuschen gekommen, das war '48. in ein kleines Häuschen, und da haben wir- das war auch leer, haben wir uns halt ausgemalt und ein bisschen hergerichtet und dann waren wir dort. Nach 3 Wochen kam der Benzger(?), der Forstverwalter. Der war aber gut zu uns, ja. Aber er hat's gut gemeint mit uns, aber nur die höheren Instanzen haben das anders gemeint. Und er brachte uns nach Godenkron(?) ins Kloster. Dort haben wir in einem großen Raum gewohnt. Hatten wir die Betten, da hatten wir schon alle Betten. Wie sieben Zwerge - weil wir waren ja sieben Personen, weil wir fünf Kinder waren - haben wir in dem einen Zimmer gewohnt, dieser großen Klosterstube. Da nebenbei im Raum da hat eine andere Familie mit zwei Kindern gewohnt, und in der nächsten- das waren kleinere Räume, das waren die dritten, und die mussten alle durch unsere- durch unseren Raum gehen. Ja, weil des war. die Kammern waren durchgehend, nicht. Mit einer Tür nur, Eingang und eine Tür. Also im Korridor so, im Vorraum, das war so ein größerer Raum, da hatten wir Kisten stehen, vielleicht auch die Anderen, das weiß ich nicht mehr Und dort haben wir gewohnt, 5 Monate. Im Lager sind wir vier Mal umgezogen, in Weichseln(?) zweimal, und jetzt in Goldenkron(?), und dann ging's- Auf einmal kam der Befehl, wir müssen bis nächsten Tag eingepackt sein, alles hergerichtet, aber da konnten wir uns alles nehmen. Und das war im Oktober. Am 5. Oktober mussten wir schon fahren. Und am 4. kam der Befehl. Jetzt bin ich schnell nach Krumau, mein Vater war zu Hause, ich weiß nicht warum - war er krank oder was? - musste ich nach Krumau um die Mutter zu suchen(?), wo sie ist, bei wem sie waschen tut. Da bin ich halt die alle abgegangen, bis ich sie gefunden habe, sie soll schnell Heim kommen. Und wir mussten uns mehr einkaufen, das haben sie uns gesagt, wir müssen uns mehr Essen einkaufen, weil die Fahrt länger dauern wird, aber wir wussten nicht wohin. Das haben sie uns nicht gesagt. Und die Mutter hat gejammert. Na aber es half nichts. Aber wir hatten zwei Möglichkeiten. Entweder gehen nur die Brüder alleine oder die ganze Familie. Zuerst also die ganze Familie, aber sie haben gesagt, wenn ihr nicht wollt, können nur die Jungens gehen. Es ging hin und her, die Eltern wussten nicht was und die Mutter hat gesagt, jetzt sind wir zusammen, jetzt gehen wir alle. Aber dann haben sie's sich doch nochmal überlegt, und Abends haben sie sich entschlossen, und ich weiß nicht wie sie's da- wem sie's da gesagt haben, und da haben die gesagt nein es geht nicht mehr, früh sind sie gekommen, haben gesagt es geht nicht mehr, wir müssen alle weg. Na jetzt haben wir schnell die Kartoffeln - weil die hatten wir schon für den Winter im Keller - mussten wir die Kartoffeln einsammeln und dann in die Säcke. Und eine Frau hat uns - Österreicherin, die kannten wir gut weil wir- die Deutschen kannten sich alle untereinander, und da hat sie schnell einen Biskuit gebacken, guten Biskuit, so einen hohen, den hab ich in meinem Leben noch nicht gegessen. Und dann haben wir uns alle hergerichtet und dann sind wir wieder auf einen Lastwagen drauf gekommen. Die Mutter hat noch was eingekauft, und auf den Lastwagen, und wir sind bei der Pfarrei vorgefahren, und beim Pfarrer, der hat sich noch von uns verabschiedet, wir sind ja alle in die Kirche gegangen, die ganze Familie, und da hat er sich von uns verabschiedet. Und da sind wir auf den Krummauer Bahnhof gekommen, und die Sachen wurden verfrachtet in die Lastwagons. Und wir sind normal in den Zug gekommen, in die dritte Klasse, wo dort noch die Holzbänke waren, und da sind wir dann drei Tage auf der Reise gewesen. Immer - meistens in der Nacht sind wir dann gefahren. Weil das ein Sonderzug war, weil die Gleise dann mehr frei waren. Und auf den Bahnhöfen haben wir uns dann gewaschen, wo die Wasserpumpen waren, für die Lokomotive, nicht, da waren ja die großen Wasserpumpen, womit sie die Lokomotive gefüllt haben. Und naja, meine Mutter wieder: "Ich seh schwarz, ich seh schwarz" hat sie immer gesagt. wo sie uns da hinbringen. Und - also die Landschaft, an die kann ich mich noch am allerbesten erinnern bei Sarz(?), da hab ich die Felder vom Hopfen gesehen, mit der rötlichen Erde. Das interessierte mich immer so, die Natur, wie das aussieht. Und dann die Drähte von den Hopfenfeldern, wie sie runter gespannt sind. Da war ich ganz fasziniert davon was das bedeutet und was das ist. Und dann kamen wir im Erzgebirge an, an der Grenze. Man kann sagen am Ende, weil von dort fuhr der Zug nicht mehr. Direkt an die Grenze zur DDR, da fuhr der Zug nicht mehr weiter. Dort ist die Kurve gewesen, wo der Zug sich gedreht hat. Und dort kamen wir wieder ins Lager, in eine alte Fabrik. Die waren nicht so alt die Fabriken dort, da war ja viel Industrie, aber leer waren sie. Da haben sie Kästen umgelegt und dort sind wir drauf gelegen. da haben wir uns dann schon von unseren Sachen, Decken holen können. Weil ja schon Oktober war, und dort war es ja über 900 m, also über Meereshöhe, und da war es kalt schon im Oktober. Und da waren wir eine Woche, eine Woche waren wir dort, da haben sie dann alles aufgeschrieben, wie viele Personen und so. Und da haben sie uns wieder die Wohnungen gesucht und eingeteilt, und dort sind wir wieder in den Lastwagen und sie haben uns hingefahren. Wir sind dann so vier km von Weipert wieder zurück, wie man sagt ins Inland. Immer der Grenze entlang, da war die Straße wie zu Joachistal und Karlsbad, eine Wiese, der Grenzbach. Wieder eine Wiese und die Straße in der DDR schon. Da war Bärenstein auf der anderen Seite. Gleich das war zusammen gebaut nur mit dem Grenzbach. geteilt, mit Weipert, das war ganz nebeneinander. Und da haben wir ein Auto gesehen, ein Lastauto, und da waren die Russen drauf und mit der Fahne. Weil es war ja dann die Oktoberrevolution. Da sind sie umeinander gefahren, und da hab ich die erste - sehe ich auch noch heute - mit der roten Fahne. Dann sind wir in die Ortschaft gekommen, in ein größeres Haus, das auch früher mal eine kleine Fabrik war, und da waren da sind wir auch wieder mit mehreren Familien hingekommen. Aber wir waren die ersten, die größte Familie. Und da waren noch zwei Familien, ein Ehepaar, und dann noch ein Ehepaar mit der Tochter, die war nicht verheiratet, mit denen waren wir dort mit den Erzgebirglern. Und da haben wir dann bald erzgebirglerisch geredet. Haben wirs gelernt in der Schule, weil es waren auch viele Erzgebirgler da. Die haben sie zurückgelassen wegen den Fabriken, weil sie keine Leute hatten, und Fachleute, ja? Dort war leichte Industrie meistens, im Erzgebirge. Na und da bin ich dann wieder in die Schule gegangen. Und meine jüngste Schwester, und die Hilde ist dann schon in die Arbeit gekommen, die hat in einer Strumpf- nein, zuerst hat sie in der Kaneberger(?) gearbeitet. Das war direkt unter unserem Haus eine Fabrik. Aber die haben sie dann aufgelöst. Dann ist sie in die Elite gekommen, das war eine Strumpffabrik Da waren ja große Fabriken dort, 62 Fabriken waren dort. In Weipert und auch mit uns zusammen. Kleinere Betriebe und so, aber zwei - könnt Ihr Euch vorstellen - große Fabriken. Und aber meistens alles Stillgelegte. Dort - also, uns hat es dort gefallen. Sehr, und ich sag immer, das Erzgebirge ist meine zweite Heimat. Ist es auch gewesen, und ich spüre heute noch die Liebe. Ich bin dann dort ins Holzern(?), bis 15 war ich da. Also wir hatten Freundinnen da und auch Freunde, also Bekannte. Und wir haben uns gut verstanden, und auch mit den Erzgebirglern. Obwohl, die Erzgebirgler sich intelligenter vorgekommen sind. Ich versteh das, ja, die haben in großen Häusern gewohnt. Das waren keine Landwirte, da war ja nicht viel Landwirtschaft. Aber die haben in Fabriken gearbeitet und waren Facharbeiter, waren also bissl intelligenter, gescheiter. Aber die Böhmerwaldler haben wieder besser arbeiten können, schwer arbeiten, ja, das haben wieder die nicht so gekonnt. Und die Mädels die haben dann die Böhmerwaldler Jungens sehr gern gehabt. Waren sie froh dass sie einen erwischt hatten. Auch meine Brüder, mein Bruder hat auch eine Erzgebirglerin- Also dort sind wir in die Schule gegangen, zuerst war es furchtbar in der Schule. Wir hatten schlechte Lehrer. Und da haben sie immer gesagt, das waren Lehrer die vorbestraft waren, und die haben sie dann da hin gegeben, weil Tschechen waren ja auch nicht so viele gescheite da. Im Gegenteil, was ich weiß - als wir dann in die Schule gegangen sind und länger dort waren, und wir haben ja bald Tschechisch gelernt. Also ich sag, ich konnte bald, im 48er Jahr konnte ich perfekt schon tschechisch. '47 hab ich in der tschechischen Schule angefangen. Wir sind anderthalb Jahre nicht in die Schule gegangen weil wir nicht durften. Im Böhmerwald, als wir noch zu Hause waren, da wurde ja die Schule gleich zugesperrt. Und dann durften wir nicht. Erst am Schulanfang im September. Ich hab viereinhalb, anderthalb deutsche Schule, dann anderthalb bin ich überhaupt nicht in die Schule gegangen, dann sind wir in die tschechische Schule gekommen. Und da war ja- das war ja auch nichts. Zuerst haben wir nichts verstanden. Niemand hat uns- Mein Mann sagt ja sie haben extra- eine Lehrerein hat sich angenommen- und ich kannte sie auch, das war eine ganz nette Lehrerin, die hat sich angenommen um sie und hat ihnen extra Stunden gegeben, aber uns nicht. Kannst Du, kannst Du, kannst Du nicht, kannst Du, also- Da haben wir dann halt singen mit gelernt, das hab ich bald gekonnt, dann malen konnten wir, Handarbeit, das konnte ich, da war ich auch ganz geschickt, ja. Aber das rechnen, das Ausdrücken und dann die tschechische Sprache, da wurden wir nicht klassifiziert. Also das hat wieder bereits so zwei Jahre kann man sagen gedauert bereits. Muss ich sagen hab ich viereinhalb Jahre richtige Schule- mehr hab ich nicht gehabt. Lernen durften wir nichts, das haben sie uns gleich im Erzgebirge, als ich dann schon aus der Schule kam, haben sie gesagt, aber das auch für die tschechischen Kinder. Nur in den Fabriken, weil da brauchten sie ja Leute weil ja die Tschechen haben ja nicht dort bleiben wollen. Es haben da welche gewohnt, aber welche sind wieder zurück von dort. Na also, da brauchten sie Leute, Friseurinnen und Lehrerinnen und Schneiderinnen, lass Dir aus dem Kopf. Und dann war's aus mit meiner Schneiderei, aber ich hab trotzdem genäht, immer fort und immer fort und immer weiter und habs gelernt und bald, mit 12 Jahren hab ich schon was genäht. Wenngleich manchmal- der Ärmel war verehrt eingenäht, beide Ärmel, hab ich mir eine Bluse zuschneiden können. Aber ich habs gelernt, ich hatte Talent zum Schneidern. Das hab ich vielleicht von der Tante geerbt. Und hab immer genäht, ich hab mir meine Sachen alle genäht. Meiner Schwester, meiner Mutter und auch der Schwiegermutter und der Schwägerin und vielen anderen. Also das war im Erzgebirge. Und dann, dann kam eine große Tragödie. Mein Bruder hat sich - das war am 1. Mai - Und wir waren auch- wir mussten ja immer mit der Schule zum 1. Mai. Mussten wir- zum 1.Mai mit der Schule. mussten wir auf die Manifestation gehen. Und da sind wir zum Grenzbach gegangen. Und auf der anderen Grenz- das war ja sowieso ein Blödsinn, ja. Ein Blödsinn war das, ich fand das einen Blödsinn. Weil aus der DDR kamen die an, die Schüler, das war irgendwie organisiert. Aber wir konnten ja nichts reden mit ihnen. Sie konnten mit uns nichts reden, ich konnte mit ihnen nichts reden. Wir schauten sie nur alle blöd an und das war alles. Weil- und ich hatte ja meine Freundinnen. Und wir sind nachmittags spazieren gegangen auf der Karlsbader Straße, unten beim Grenzbach. Ich weiß nicht warum wir dort gerade spazieren gingen. Und mein Bruder ist dort auch gegangen mit etlichen Jungens sind sie dort gegangen, und haben immer rüber in die DDR geschaut, über den Grenzbach. Weil auf der anderen Seite ist auch eine Straße, ja, und Häuser gleich. Und da sind Mädels gegangen, ja. Aber das war schon ein Stückerl, ein paar Meter. Wir nichts halt, wir sind halt ihnen nachgegangen den Jungens, weil das waren ja ältere Buben. Dann sind wir wieder zurück Heim. Weil meine Freundin, auch eine Erzgebirglerin, die wohnte in unserer Nachbarschaft, die hat- eine Tante gehabt dort, in der DDR dort, in einem großen Haus gleich neben der Straße in der DDR. Und die ist immer in den Ferien schwarz über den Grenzbach und war bei ihrer Tante. Und da sind wir manchmal auch umgegangen, sie ist drüben gegangen, und wir auf unserer Straße. Und da haben wir halt nur auf sie so geguckt. Das war halt so ein- ich weiß nicht warum wir das gemacht haben, dass wir uns sehen konnten. Wir haben immer Karten gespielt bei ihr und waren gut befreundet. Und sie hat dann dort noch ihre Tante gehabt, bei der war sie immer. Die ist aber dann rüber gezogen zu ihrer Mutter, die Tante. Na und die hat uns dann vieles gesagt, wie das mit meinem Bruder war. Mein Bruder, die Jungens die sind nach Hameln(?) gegangen, da war Deutsch-Hameln und Tschechisch-Hameln(?), nur mit dem Grenzbach wieder geteilt. Und weil wir ja dort in Weipert auch an der Grenze waren, und die Jungen haben auch irgendetwas gewusst, sind die nach Hameln gegangen, das war die nächste Ortschaft von Neugeschrei. Und waren- dort waren die Straßenschranken, und rüber nach der DDR, über den Grenzbach war die Brücke. Und man durfte aber nicht gehen, nicht. Und dort sind die Mädels hingekommen, und dort haben sie sich angefreundet. aus der DDR Mädels und unsere Jungen, mehrere, das war ja auch wieder was, von drüben, Mädels, nicht. Und - dort waren ja die Grenzler, die Grenzwache stationiert, in Hameln. Und natürlich haben sie geschaut, geschaut, und dann haben sie sie auf die Station gebracht und ausgefragt und so. Und da waren Mädels, manche, die von Schmiedeberg waren, die rüber ausgesiedelt worden sind. Ich weiß nicht wie, vielleicht haben sie manche dort- weil da waren mehrere die rüber ausgesiedelt haben in die DDR gleich an die Grenze. Und die eine war auch da, und die hat sich mein Bruder, mein älterer hat sich mit ihr angefreundet. Aber mehrere Jungen haben mit anderen Mädels, ja. Na und das war am 1. Mai. Und dann war so ein Geflüster, dass sie sich angefreundet haben so mehrere, aber man durfte ja nichts sagen. Und am Pfingstmontag, am 13. Mai, nein, Pfingstsonntag war Tanz im Gasthaus, bei uns in der Ortschaft, in Neugeschrei. Und mein Bruder war, mein Jüngerer, da ist er mit seiner Erzgebirglerin dort tanzen gewesen. Die war wieder von einer anderen Ortschaft, beim Tanz. Und manche sind ins Kino gegangen. Und etliche wollten zum Tanz in die DDR rüber. Das war ihnen ein Verhängnis. Aber alle sind nicht gegangen, die habens sich dann überlegt. Und mein Bruder, der Ältere, sein Freund, sein Bruder, der 17-Jährige, der war 19 und mein Bruder 21, sind über die Grenze und wollten dort tanzen gehen. Wir wissen ja nicht wie das war so- aber wollten tanzen gehen. Aber mein Bruder, der wollte immer abhauen. Und der hat sich wie mit der- mit dem Mädel heben sie sich wo abgesprochen. Das hab ich dann erfahren von der Tante von meiner Freundin, weil die noch da drüben war. Und da war er zwischendurch bei ihr wenn er da Nachtmittagsschicht gehabt hat war er dort, bei der Freundin. Und ahm darum haben sie sich das ausgemacht, dass sie da tanzen gehen. Sie sind aber wieder bald zurück Wir wissen ja nicht wann- das weiß nicht einmal mein Bruder, der Jüngere - hats gewusst, ja. Und die hat gesagt, dass er dort war, und dass sie geplant hätten abzuhauen. Und mein Bruder hat sich zu Hause von unseren Verwandten die wir in Deutschland hatten alles aufgeschrieben. Und im Haus hat eine Familie gewohnt, also ein Ehepaar, die sind nach- weil sie schon älter waren haben sie die Aussiedlung bekommen nach Berlin, in die Westzone. Und meine Mutter hat immer mit ihr geschrieben mit der Frau Sase(?), die war on Bohnenbach(?). Und da hat er sich auch diese Adresse aufgeschrieben. Und die Mutter hat gesagt: "Du, mach keinen Blödsinn, jetzt sind wir alle zusammen, tu das nicht." Aber er wollte was lernen, und wollte nicht da bleiben. Aber er hat nicht viel geredet davon. Nur hat er sich die Adressen aufgeschrieben, so dass er einen Halt gehabt hätte. Aber jetzt denken Sie, durch die Ostzone alles. Was das für Strapazen gewesen wären nach Berlin. Und also sind sie dann bald wieder zurück von der- Vielleicht waren sie gar nicht drinnen in dem Saal, vielleicht haben sie wen gesehen von der Polizei, von der Volkspolizei. Weil die hat sie ja verfolgt, und das wurde ihnen alles ein Verhängnis. Und es wird auch gesagt, dass es verraten (worden) war, dass die dort rüber sind. Und - sie sind wohl um halb elf in den Akten, ich hab ja die Akten. Ich hab sie ja aufgefordert. Da stand drinnen um halb elf - aber gesagt wurde immer um halb zehn - sind sie schon wieder zurückgekommen über den Grenzbach. Und dort war eine alte Mühle, und da war immer die Grenzpolizei unten, die tschechische Grenzpolizei. Und dort haben sie sie erschossen, daneben auf der Wiese. Warum sie gerade dort rüber sind, auf dem Gefährlichen Platz. Der wusste ja dass die dort immer versteckt waren, weil sie dort immer eine Übersicht hatten. Naja vielleicht weil das nahe war, und das Haus war ja nicht weit weg wo die wohnte. Und einer war dabei, der ist auch mit denen, das war so ein Freier, so ein Lump. Der hat, die haben auch direkt an der Grenze gewohnt, und das war bestimmt ein Spitzel. Aber sie wussten das nicht und er hat halt so mitgespielt so, dass sie gehen können und so. Und der war aber nicht mit. Und also das war verraten, die haben schon gewartet auf sie. Und die Grenzpolizei, die Volkspolizei drüben hat Leuchtkugeln geschossen. Wie sagt man denn da? Die Leucht- die Warnlichter, so. Also haben die gesehen, und jetzt- in den Akten steht alles drinnen, ja. Es muss aber nicht alles wahr sein, dass sie - 99 Kugeln haben sie geschossen von- weil sie einen nicht gefunden haben, einen Toten. Und dort war ja- von der Mühle ging ja so ein Graben in den Grenzbach. Und da haben sie gedacht der wär dort wo drinnen, war aber nicht dort. Die haben ihn ja in dem Gras nicht gleich gefunden. Und darum haben sie so viel herumgeschossen. Das haben ja die Leute gehört. Die haben nicht weit von dort gewohnt, und noch oben auf dem Hügel, ja weil da so die Straße rauf ging in die Ortschaft. Und oben da waren Häuser, da hat man so hinaufgehen müssen in das Haus. Die haben gesagt, dass sie furchtbar geschossen haben. Das haben sie dann gleich früh haben sie gesagt bei der Kirche. Ich bin aufgekommen früh, wir haben vier Betten gehabt in dem Zimmer, dahaben wir geschlafen in dem einen Zimmer. Und ich bin erschrocken, dass mein Bruder nicht zu Hause ist. Weil der war immer- hat er zu Hause geschlafen. Und jetzt kam ich zu der Kirche, schon früh war die Messe um halb acht. Und da hat mir meine Freundin gesagt, Du, die Erzgebirglerin hat über uns gewohnt dort in einem Haus. Hat sie gesagt, "Du Ema, heute haben sie drei Jungen erschossen da auf der Grenze." Ich hab einen Schlag bekommen, sag ich, ach da ist bestimmt- da ist der Herrmann dabei, weil er nicht zu Hause war. Na und jetzt seh ich wie über der Kirche war so eine Wiese, und da war ein Gehsteig. Und da sind Polizisten gegangen. Und ich hab meine Freundin dann begleitet nach Hause. Und da sah ich die gingen in das Haus von den Honetschläger(?), die hießen Honetschläger(?). Und hab sie in die Bergstraße - das war die Bergstraße über uns - hab ich sie begleitet nach Hause, und bin die Wiese runtergerannt und hab gesagt 'das darf ich der Mutter nicht sagen, das darf ich-' Ja und ich habs nicht sagen brauchen. In einer Weile kam die Polizei zu uns. Und sie haben viel mit mir geredet, weil ich ja gut tschechisch konnte. Auch wieder meine Schulsachen durchkontrolliert alle, die hab ich in einer Schachtel gehabt unter dem Bett. Und mit meinen Brüdern, der Bruder musste in den Keller mit ihnen hinuntergehen. Und er hat gefragt was es ist mit dem Bruder. Haben nichts gesagt. Nur den Ausweis hat er bei sich gehabt, den Schachtausweis, weil er ja im Schaft gearbeitet hat. Den haben sie ihm gegeben und mehr nicht. Und zu Mittag hat die Mutter schon gesagt: "Du jetzt musst- geh zu Honegschlägers(?), geh mit ihnen auf den Friedhof, schaut nach ob er dort ist." Kam er Heim- ja und da sind wir auf den Friedhof gegangen, haben uns angesehen. Und mein Bruder, der hatte ein Lächeln im Gesicht. So wie wenn er gelächelt hat. Er hat einen Kopfschuss gehabt, da hat er einen Schuss gehabt, haben wir gesehen wie das Blut durchgesickert ist. Und einen Bauchschuss, aber der Andere, der Franz, das war so ein fescher Bub, der hat einen Bauchschuss gehabt, den haben sie noch ins Krankenhaus geführt, aber da ist er gestorben. Und der Roman auch, der war auch tot gleich. Und dann hat das noch nicht aufgehört, ja. Dann - die Beerdigung durfte nicht am Nachmittag sein, so dass niemand viel gehen kann auf die Beerdigung, die musste am Vormittag sein. Aber lauter Geheime rundherum. Na und die Mutter hat gejammert: "Schicksal, wie bist Du so barmherzig-" und so. Es waren so viele Leute auf der Beerdigung, die haben sich Urlaub genommen, und sind trotzdem gegangen auf die Beerdigung. Aber wie gesagt, überall waren 'Geheime'. Und in den Akten steht auch dass sie uns vom Erzgebirge weg, irgendwo nach ganz separat- dass wir nicht mit anderen Familien und so beisammen sind. Hätten sie uns so wollen bestrafen, direkt ins Innere. Irgendwo seitenhalb Prag (?) hätten sie uns hingeben wollen. Aber ich weiß nicht warum sie uns dann doch nicht dort hingegeben haben, das steht da nicht drin. Da ist ein Brief dabei bei den Akten, wir dürfen nicht alles glauben was da drinnen steht, ja. Wir können noch weiter forschen, in Brünn, und das hätte ich wieder machen sollen. Ich habe überlegt, ist der Name drin, die beiden Namen von denen die erschossen wurden, die sind ein bisschen älter als mein Bruder, waren Slowaken, und haben sich aussuchen können, was sie wollen für Belohnung, weil sie die erschossen haben, weil sie halt Kollaboranten gewesen sind oder was. Staatsfeindlich, weil sie ja an die Grenze gegangen sind, nicht. Also hätten sie eine Uhr haben können. Mein Bruder hat ja eine Uhr gehabt, aber die haben wir dann bekommen. Wir waren dann- ich war mit der Mutter in Schmiedeberg auf der Direktion. Die war noch höher als da in Hameln(?) die. Und die haben sie uns gegeben. Aber kein Geld nicht was er drinnen gehabt in der Brieftasche, nur die Brieftasche und die Uhr haben sie uns gegeben. Der ist ja dann '67 mit der Mutter nach Deutschland, der wollte ja immer nach Deutschland, aber- er durfte nicht. Wir wollten immer, aber wir durften nicht. Wir haben gleich im '47-er Jahr angesucht nach Deutschland- alles haben wir gehabt, die ärztliche Kontrolle, weil das musste man alles, haben uns nicht fort gelassen, immer abgewiesen. Fünf, Sechs Mal abgewiesen, und 20 Jahre hats gedauert. Von '47 bis '67 bis mein Bruder nach Deutschland gekommen ist, der Vater ist '65 gestorben. Also ist das so- der hätte immer auch wollen, fort fort. Ich war dann schon verheiratet, wir drei Mädel alle. Und konnte ich nicht- vielleicht hätten sie uns weggelassen wenn gleich mein Mann als Tscheche eingetragen ist, aber er war nur bis '45 Deutscher, aber ab '45 war er Tscheche, weil seine Mutter eine Tschechin war. Aber perfekt Deutsch konnte weil sie eine Deutsche Schule gehabt hat. Aber der Vater war noch nicht-, der war auch beim Bauern wie er vom Krieg gekommen ist. Durfte noch nicht nach Hause, war da beim Bauern wo er war. Und haben die Frauen zu ihr gesagt: "Du, Du bist ja-" Sie hat eine weiße Binde getragen und da haben sie einen getroffen und der hat gesagt: "Das brauchst doch Du nicht tragen" "Du bist ja keine Tschechin- ehm keine Deutsche. Lass Dir die Kinder auf Dich schreiben". Sie waren vier Kinder. "Weil Du kriegst dann bessere Lebensmittelkarten", weil die haben ja nix gescheites bekommen, wir haben ja wenig zu essen bekommen. Wir hatten die schlechten Lebensmittelkarten und dann 20% Lohn wurde abgezogen von den Deutschen Verdienst. Aber dann, wo wir das Staatsbürgerrecht bekommen haben, nicht gewollt, aber automatisch, im '53-er Jahr. Wir wollten's nicht. Und wer's nicht wollen hat, den haben sie eingesperrt. Es waren welche da, die haben sie eingesperrt. Und so ist das halt, nicht. Und dann sind wir wieder zurück vom Erzgebirge. Wir wollten nicht, mein Bruder wollte nicht, weil er seine Liebe dort hatte, ich hatte meine Freundinnen dort, schön deutsch alles in der Kirche. Und da kannte ich ja niemanden mehr, weil wir waren ja nicht lange da. Also sind wir in den Böhmerwald zurückgekommen. Ich war ganz kaputt. Ich habe ein halbes Jahr geweint immer. Mir war so zeitlang nach dem Erzgebirge, meinen Freundinnen. Obwohl ich geschrieben hab, aber das ist ja nicht alles, ja. Und also kamen wir hierher, wir haben uns das schon selber bezahlt, einen Wagon bestellt für die Sachen, weil da hatten wir doch schon etwas, und sind zurückgekommen. Und wie die Wende kam dann, und wie ich wirklich hin konnte, wie ich's erfahren hab, hat mir meine Schwester gesagt: "Du, da sind keine Soldaten mehr oben, da kann man schon hinfahren." Ich bin von der Kir- ich hab das erfahren da bin ich von der Kirche heimgekommen, da hab ich zum Karli gesagt: "Du, jetzt fahren wir nach Glöckelberg einmal, man darf schon hinfahren. "Ich hab schnell gekocht, es war Sonntag Vormittag. Schnell gekocht, ein herrlicher Sonnentag. Ende April war das, wie ein Sommertag, ja. Wir ins Auto gesetzt und zur Fähre, mussten wir eine Weile warten, und da ist eine Frau gewesen, sie hat gesagt, sie fährt nach Glöckelberg. Ich wär ja nach Hüttenhof(?) reingefahren, nicht nach Glöckelberg. Und natürlich, wenn man dort hin durfte, da war es offen dort an dem Tag, da war es frei. Also sind wir gleich dort- und da bin ich den Weg gefahren wie ich mit dem Lastauto das erste Mal von Glöckelberg über die Moldau nach Krummau gefahren bin. Nur war der See schon dort und nicht mehr die Moldau. Des war ein Erlebnis, ein Erlebnis. Wie ich da- und jetzt kommen wir dort nach Glöckelberg, haben schon die Österreicher getroffen, sind so viele Österreicher da gewesen. Weil da war in Sonnenwald, war die Grenze offen, nicht die Straße, wo früher das Zollhaus war. In Österreich schon, aber da nicht mehr. Aber wir sind den grünen Weg, haben sie gesagt, der Grüne Weg das is beim Schwimmkanal entlang. Und dort runter in die Wiese. Dort war eine kleine Brücke beim Grenz- übern Grenzbach, provisorisch gemacht. Und dort war so eine Bühne, und da hat die Musik gespielt. Aber das war jetzt schon Nachmittag, das war schon gegen drei. Aber auf dem Friedhof, das war furchtbar wie es da aussah. Also wie sie den Friedhof dann geräumt haben, schon hergerichtet zur Renovierung. 300 Bäume haben sie raus- rausgerissen und umgesägt, die Wurzeln raus und alles. Und ich hab meine geliebten - Pfeifensträuche wie man sagt, oder Jasminsträuche gesehen, an die ich so eine Erinnerung hatte, weil die standen wie Spalier bis zur Kirche durch den Friedhof. Und da war einmal ein Fest, und da waren die Fahnen da, die päpstlichen. die gelb-weißen Fahnen, nicht. Das hab ich auch so in Erinnerung. Hab ich mir gleich Zweige genommen, die waren noch dort, die Sträucher. Die haben sich immer erneuert, und die Äste die runtergehangen sind hab ich mir was rausgerissen und gleich eingesetzt. Und einer ist in Deutschland, bei meinem Bruder, und einer ist da bei der Kirche. Und jetzt hat mein Mann gesagt: "Du, das wär was wenn jetzt auf einmal die Bäuerinnen kommen täten." Die eine war eine Bäuerin und die andere war ja die Mutte- ehm die Schwester das war eine Köchin, die hat in Linz auf der Psychiatrie gekocht. Das hat nicht eine Minute gedauert, da standen sie vor uns. Wie wenn er das geahnt hätte. Hat er gesagt: "Wenn die jetzt da ständen" Die von Lichtenberg, die wir da in Krummau kennengelernt haben. Na, so war- das war ein- Und dann sind wir nach Österreich mit ihnen gegangen. Übern Grenzbach und dort beim Blauen Hirsch, dort war ja ein Wirtshaus. Dort haben sie Krapfen verkauft und so ein Zeug Also hab ich dann eine Limonade, haben wir getrunken. Ich hab mich ja gar nicht getraut zu e- erstens hab ich kein Geld mit gehabt. Waren da schon Euros? Nein da waren noch nicht die Euros. Seit wann sind denn die Euros überhaupt? Ich denk da waren noch Schillinge. Ja da waren noch Schillinge. Und eh also dann sind wir heim und dann sind wir zu Fuss in Hüttenhof rein. Das Auto haben wir in Glöckelberg gelassen, weil man durfte ja nicht mit den Autos reinfahren. Und dann sind wir auf unser Haus, und haben alles inspiziert was noch dort ist von den Pflanzen. Und dann sag ich was ich schon gesagt hab was noch dort ist.